

WÜRTEMBERGISCHE FRANKEN.

NEUE FOLGE.

I.

---

BEILAGE

VOM

HISTORISCHEN VEREIN FÜR DAS WÜRTEMBERGISCHE  
FRANKEN

ZU DEN

WÜRTEMBERGISCHEN VIERTELJAHRSHÉFTEN

FÜR

LANDESGESCHICHTE.



SCHW. HALL.  
DRUCK VON E. SCHWEND.  
1882.

WÜRTTEMBERGISCHE BANKEN

IN DER FOLGE

BRILLAGEN

BEZUGNEHMEN AUF DAS VERZEICHNIS

DER BANKEN

UND VERBANDSVEREINIGUNGEN

LANDESBANKEN



Von  
dieser „neuen Folge“

wird nur etwa alle 3 Jahre ein Heft erscheinen; das regelmässige Organ für unsere Veröffentlichungen sind seit 1879 und bleiben auch ferner die „Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte“, denen sich diese Beilagen in der Form ganz anschliessen, so dass sie auch mit denselben zusammen gebunden werden können.

Hall, April 1882.

Im Namen des Ausschusses  
Der Vorstand.

## I n h a l t.

---

	Seite.
<b>I. Abhandlungen.</b>	
1. Kaiserliche und sonstige hohe Besuche im alten Hall. Von Professor H. Ehemann in Hall . . . . .	1
2. Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs in Franken. Von G. Bossert, Pfarrer in Bächlingen . . . . .	16
*3. Die Sage vom wilden Rechenberger. Von demselben . . . . .	40
<b>II. Urkunden.</b>	
Drei nicht gedruckte Urkunden aus dem Kloster Ellwangen. Von demselben . . . . .	35
<b>III. Alterthümer.</b>	
1. Zwei Grabsteine aus unsrem Vereinsgebiet (s. Titelbild). Von Dr. Friedrich Karl, Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst . . . . .	38
2. Zwei sehr seltene Münzen des Hauses Hohenlohe-Schillingsfürst . . . . .	39
<b>IV. Stand des historischen Vereins für das württembergische Franken am 1. April 1882 . . . . .</b>	<b>41</b>

---

\*) In Folge schwieriger Verhältnisse beim Druck kam diese Abhandlung hinter die „Alterthümer“ zu stehen.

# I. Abhandlungen.

## 1. Kaiserliche und sonstige hohe Besuche im alten Hall.

Es war eine kurze, in Schlossers Weltgeschichte stehende Bemerkung über den Aufenthalt Kaiser Karls V. in Hall im Dezember 1546, was mich veranlasste nachzufragen, ob über derlei Dinge wohl keine Aufzeichnungen mehr im Archiv vorhanden seien.

Die Freundlichkeit des vorigen Herrn Archivars Günther verschaffte mir einen starken Folianten, auf dem Rücken kurz mit 263. a. „Aufwahrungsbuch“ überschrieben, innen aber auf dem Titelblatt folgendermassen näher bezeichnet: „Kurtze Beschreibung der bei ankunfft Kaysser, Chur-Fürsten, Grafen und Herrn, auch derer resp. ven Commissarien, Gesandten, Ministrorum, Generals, Obristen, auch anderer Kriegs- und Civil-Officianten, dann Reichsstädtischer Consulanten und Rathsfreunde beschehener Aufwartt- und Verehrungen.“

Der Raths-Sekretär Johann David Haspel hatte im Jahr 1721 vom Magistrat den Auftrag bekommen, von verschiedenen Jahren ein und anderes aus den Stadtrechnungen und andern Akten zu extrahiren, wie es ehedessen mit Churfürstlichen und andern Aufwartungen bei hiesiger Stadt gehalten worden. Er konnte für die früheren Zeiten benützen, was in den Jahren 1702 und 1704 der Konsulent Dr. Müller aus den städtischen Akten über Ceremonialia bei früheren Empfängen zusammengestellt hatte, ebenfalls auf Befehl des Raths.

Der älteste Besuch einer hochgestellten Person, von dem man im Anfang des XVIII. Jahrhunderts noch etwas fand, war der des Bischofs Gebhardus von Speyer, eines Grafen von Henneberg, der zu Kaiser Friderici I. Zeiten und Regierung 1156 das Monasterium Hallense u. d. St. Michaeliskirchen allhier selbst eingeweiht.

Die nächste Jahreszahl 1293 führt uns fast 1½ Jahrhunderte weiter herunter. Damals kam Adolf von Nassau von Württemberg her nach Hall; doch war nichts mehr zu finden, wie es mit dem einen und andern gehalten worden, weil die ältesten Documente mit der grossen Brunst 1376 zu Grund gegangen. Zahlreicher werden die Nachrichten vom 15. Jahrhundert an. 1401 sucht Kaiser Wenzeslav an, Stadt Hall möchte bei ihm treu verbleiben; aber schwerlich that er dies persönlich; es werden überhaupt in dem Aufwahrungsbuch auch sonst Begebenheiten angeführt, die ein Ceremoniel oder einen Aufwand seitens der Stadt erforderten: der Tod und der Regierungsantritt von Kaisern, Geburten im Kaiserlichen Haus, bei denen Geschenke üblich waren, Taufpathenbriefe von Seiten benachbarter Grafen und Herrn, namentlich der hohenlohischen, mit denen trotz aller Späne die Stadt, wie es scheint, nicht selten im Verhältniss der Gevatterschaft stand.

1488 kamen am St. Michaelistag Kaiser Friedrich III. und sein Sohn Maximilian nach Hall; im folgenden Jahr ward gar ein grosser Tag hier gehalten, bei dem Maximilian sammt vielen Rittern und Abgeordneten der Städte zugegen

war. Der römische König ritt am Palmabend hier ein; es fand besondere Aufzeichnung, dass er dann am Palmsonntag in eigener Person zusammen mit seinem ganzen bei sich habenden Hofgesinde mit einer Procession gieng, die, aus der Klerisei, dem Rath und gemeinem Volk bestehend, das Bildniss unseres Heilands und Erlösers auf einem Esel sitzend vom Langenfelder Thor, wahrscheinlich aus einer dort stehenden, 1416 eingeweihten Kapelle einholte und bis an die Michaeliskirche begleitete.

Als Kaiser beehrte Maximilian zweimal, 1495 und 1503, die Stadt mit einem Besuch; im letztern Jahr kam er am Andreasfeiertag. Folgenden Tags hielt man auf der Kanzlei einen Tanz von allen Jungfrauen und Weibern der Geschlechter, und waren Seine Majestät selbst dabei; auf dem Ball der Gemeine, der am Sonntag gehalten wurde, erschien bloss das Hofgesinde. Kurz vor der Austreibung der Geschlechter also noch eine allerhöchste Auszeichnung.

Aber auch unter dem bürgerlichen Regiment der Büschler, Wetzel, Feyerabend, Virnhaber und anderer und trotz alles Ungemachs durch schmal-kaldischen Krieg und Interim muss Hall im 16. Jahrhundert eine blühende Stadt mit einem wohlhabenden Bürgerstand gewesen sein, dessen Spitzen sich auch vor den Höchstgestellten zu benehmen wussten; in den Privathäusern der Hermann, Philipp und Kontz Büschler, der Bechstein, Feuchter, Virnhaber, Hainburger, Widmann wohnten nicht bloss Grafen, Herzoge und Kurfürsten, sondern auch der römische König und der Kaiser selbst verschmähten die angebotene Bürgerwohnung nicht.

Der erste Gasthof war um jene Zeit die Sonne; aber sie wird erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts und auch da nur bei Gliedern des Kurpfälzischen Hauses erwähnt.

1541, Freitag den 11. Febr., welcher war der Freitag vor der verbotenen Zeit, kam Karl V. von den Niederlanden her wahrscheinlich auf dem Weg nach Regensburg zu jenem Reichstag, auf dem die Unterhandlungen zwischen Melancthon und dem gemässigten Legaten Contarini scheiterten.

Hall war die erste protestantische Stadt, in welcher er über Nacht zu bleiben gedachte, nachdem er zuvor in den Niederlanden die strengsten Massregeln gegen die neue Lehre verfügt und auch ins Werk gesetzt hatte. Schwarz angehan vom Kopf bis zu Fuss, weil der Kaiser noch um seine verstorbene Gemahlin trauerte, ritt nicht ohne Bangen der Alt-Städtemeister Konrad Büschler mit einem kleinen Gefolge dem kaiserlichen Zug, der 400, nach einer andern Nachricht sogar 800 Pferde stark herannahte, bis zum Landthurm bei Westernach entgegen.

Längst waren sie von den Pferden gestiegen, als der Kaiser vor dem Landthurm hielt; ein dreimaliges tiefes Verneigen, worauf der Stadtschreiber Martin Wurzelmann eine „schöne lateinische Oration“ anhub und ein anderer, mit Betheuerung der Unterthänigkeit und der Freude über die Kaiserliche Hieherkunft, die Schlüssel des Landthurms übergab. Weil der Kanzler im Augenblick noch zurück war, bestimmte der Kaiser selbst, die Haller sollen unmittelbar vor ihm reiten.

Um 1 Uhr gelangte man ans Gelbinger Thor. Hier standen in voller Erwartung hinter den Herren des innern Raths bei 80 Bürger in vollen, lichten Harnischen, mit sehr wohl polirten, gesäuberten Hellebarten und Schlachtschwertern, voran aber der Städtemeister Michel Schlez, der mit erhobener heller Stimme in deutscher Rede dem allerdurchlauchtigsten, grossmächtigsten und unüberwindlichsten Kaiser und Herrn die Stadt in Schutz und Schirm befahl. Währenddem übergaben zwei alte graubärtige Männer des äussern Rathes in schwarzen Rad-

mänteln die Schlüssel der Stadt, welche so schön polirt waren, als wenn sie silbern wären. Der Kaiser bot dem Städtemeister die Hand und gab die Schlüssel zurück, während der Kanzler Navis in seinem Namen die Antwort ertheilte. Nach wenigen Worten des Städtemeisters traten 6 Rathsherrn mit einem Himmel von schwarzem Damast heran, unter welchem nun Karl unter Vorantritt zweier Herolde mit dem entblössten goldenen Schwert und goldenem Adler, jedoch ohne alles Gepränge und Trompetenblasen in die Stadt einzog. Der Kaiser selbst ritt ganz schlicht in einem schwarzen Rock und schwarzen Filzhut; er hatte weder Gold noch Seide an sich, ausgenommen das güldin Lämmlein (d. h. den Orden des goldenen Vlieses). Inzwischen wurden die drei grossen Glocken geläutet, die Orgeln gespielt, durch die Schüler und gute Musikanten eine liebliche Musica und in der Hauptkirche das Te Deum laudamus angestimmt.

Als Karl in des Wohlledlen Hermann Büschlers Haus abgestiegen war, wurde vor seinen Augen die übliche Verehrung an Wein (1 Wagen), Fischen (Hechte und Karpfen etlich Gelten) und Haber (2 Wagen) herangeführt und dann ihm selbst eine ganz goldene Schale mit lauter guten Ducaten als Innlage, zusammen im Werth von 300 fl. verehrt; die 3 Kanzler, die ihn begleiteten, erhielten jeder einen goldenen Bechër im Werth von je 50 fl.

Nach der nun erfolgten kaiserlichen Versicherung, er wolle der Stadt Hall gnädiger Herr sein, zu welchem sie sich sollten alles Guten zu versehen und zu getrösten haben, sah man etwas ruhiger der bangen Stunde der Huldigung entgegen, die am folgenden Tage vor sich gehen sollte. Solche persönlich entgegen genommenen Huldigungen erfolgten auch lange nach dem Regierungsantritt und der hiebei erfolgten Verpflichtung, wenn der Kaiser in eigener Person länger an einem Ort verweilte, bei Maxim. I. erst bei seinem zweiten Aufenthalt, den er als Kaiser hier nahm. —

Karl sah von Hermann Büschlers Haus, dem heutigen Beetz-Pflüger'schen, dem Akt der Huldigung zu, und zu seiner Bequemlichkeit hob Herr Leonhardt Engelhardt vom äusseren Rath ein Fenster aus; als es ihm zu schwer war, legte der Kaiser selbst mit Hand an, und solches Stück fürstlicher Demuth that allen Anwesenden wohl gefallen. Der Huldigungseid, den der Kanzler vor- und die gesammte Menge nachsprach, lautete: „Wir huldigen und schwören Euch, dem Allerdurchlauchtigsten, Grossmächtigsten Fürsten und Herrn, Carolo, unserm Allergnädigsten und Rechten Herrn, getreu und gehorsam zu sein, Ew. Kaiserlichen Majestät und des Heiligen Römischen Reichs Bestes zu werben und zu befördern, und Schaden zu bewahren oder verhüten, auch alles zu thun, das getreue, gehorsame Unterthanen, ihrem rechten Herrn, als Römischem Kaiser, und dem Römischen Reich zu thun schuldig und verpflichtet sind, getreulich und ohne alles Gefährde: also helfe uns Gott und alle Heiligen.“ Diese letzten Worte „und alle Heiligen“ sprach kein Einziger nach, sondern alle schlossen mit: als uns Gott helfe. — Mit Genugthuung erzählt der Berichtstatter, wie die, welche hereingekommen waren, um Herrn Johann Brenzen, Dekanum und Prediger, die Pfarrherren als seine Kollegen und auch andere mehr enthaupten zu sehen, durch göttlichen Beistand in ihrer Hoffnung sich getäuscht sahen.

Die zwei Messen, die der Kaiser sich am Samstag lesen liess, worunter eine für seine gestorbene Gemahlin, wurden in seinem Vorzimmer abgehalten. Nach der Huldigung nahm der Kaiser das Mittagmahl ein, bei dem, wie es Karl gewöhnlich hielt, eine ausgewählte Gesellschaft zuschauen durfte.

Dem Kaiser wurden, so wie es der Gewährsmann von seinem Standort aus

wahrnehmen konnte, aufgetragen: Weinbeer, Mayenschmalz oder Butter, gebratene Eyer, gedoppelt über einander gestürzt, zween dünne Eyerplätz, gedämpfte kleine Rüblein, gebachene Schnitten, ein Brei mit einer Durtten bedeckt; eine Erbis-Suppe mit Weck grob eingeschnitten, mit Erbsen übersäet und wohlgeschmelzt; darauf eine dirre Forell und verlorene Eyer; Stockfisch geel und weiss in Schmalz gesotten, blaue Karpfen, gebachene Fisch, darbey noch etwas waren wie Pommeranzen, heiss Hechten gestossen (?), Krem mit Mandeln, wobey Gebachenes gemacht wie Würst und Eyer; gebratene Birn, Reiss in Mandelmilch, Bratwürste mit Kappern; „Einer hebt Bachenes wie ein Flad“, gebachene Zellten, Hippen (nach Weigands deutschem Wörterbuch: zusammengerollte oblatförmige Kuchen, also wohl was man im Schwäbischen Kofern heisst) und Konfekt; zum Schluss ein Handwasser. Der Kaiser war mit dem ihm Vorgesetzten „gar wohl content und zufrieden“. Auch das bemerkt der treue Berichterstatter, dass er über der Mahlzeit nur 3 Trunk aus einem venetischen Glas that.

Nach eingemommener Mahlzeit Aufbruch gen Crailsheim; vor dem Aufsitzen bot er nicht allein gegenwärtigem Stättmeister und etlichen andern des Raths die Hand, sondern neigte sich auch mit dem Haupt gegen dem auf dem Markt stehenden Volk. An der Landwehr bei Lorenzenzimmern, bis wohin die Haller ihn geleiteten, wurde er prächtig empfangen von den Markgrafen Georg und Albrecht von Brandenburg, die ihm bereits einen schön zugerichteten Schlitten mit 4 scheckenden Pferden ins Hällische als Verehrung entgegengesandt.

Der Empfang in Hall war nicht so grossartig wie der in Nürnberg, wo unter anderem dem Kaiser zu Ehren ein in Gestalt eines Schlosses aufgestelltes Feuerwerk abgebrannt wurde, das 1400 Schüsse enthielt; aber Würde und Herzlichkeit finden sich ansprechend bei einander; wir begreifen auch aus dem hier Erzählten, wenn Schiller von Karl rühmt: „sein Anstand war gefällig, sein Reden verbindlich“. Er thut, was sein Sohn Philipp den Edlen nicht mehr mochte, bei den bürgerlichen Vorstehern einer nicht grossen Reichsstadt, dass er ihnen beim Willkomm wie beim Abschied die Hand reicht.

Im folgenden Jahre Durchzug des römischen Königs Ferdinand, Bruders des Kaisers, der auf dem Wege zum Reichstag nach Speyer den 30. Jan. 1542 bei Lorenzenzimmern empfangen, so ziemlich wie sein Bruder im vorigen Jahr in die Stadt geführt und darin beherbergt, schliesslich folgenden Tags bis zur Landwehr bei Westernach geleitet wurde.

Aengstlicher noch als beim ersten Kommen Karls zogen ihm die Haller entgegen im Dezember 1546 während des Schmalkaldischen Kriegs; über den damaligen Aufenthalt des Kaisers s. Württb. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte: Bd. III (von 1880) S. 67 ff.

Die Stadt kam, so wie die Verhältnisse lagen, noch so zu sagen mit einem blauen Mal davon, und dass sie die kaiserliche Gnade dankbar zu schätzen wusste, zeigt der Eifer, mit dem sie im Jahr 1547 den Kaiser auf dem Durchzug durchs Gebiet von Brachbach nach Wolpertshausen über Geisslingen zu geleiten bemüht war.

Albrecht von Hohenlohe und die Markgräfschen d. h. die Leute des Markgrafen von Brandenburg-Onolzbach wollten ihnen das Geleit streitig machen; „geschahen zu beiden Theilen viel hitziger Red und beisset doch kein Theil den andern“ sagt der Bericht. —

Prächtig übrigens zog der Kaiser einher mit 1000 Pferden, an denen die Riemen von Seide, die ganze übrige Ausstattung von schwarzem Sammt war; ohne sich weiter aufzuhalten, wechselte er aber bloss in Geisslingen das Pferd.



Der spätere Kaiser Maximilian II. war als 16jähriger Jüngling mit einem gleichaltrigen Vetter von Savoyen auch bei dem Zug; sie kamen aber vor dem Kaiser an, und vor der Mahlzeit, die sie einnahmen, trieben sie allerlei Kurzweil in einem Garten am Kocher; Max schoss zu dreimalen einen Spatzen oder Sperling vom Dach herab, währenddem ein jüngerer Bruder des berühmten Granvella auf dem Kocher Nachen fuhr, hineinfiel, aber noch glücklich herausgezogen wurde.

38 Jahre später, im Jahr 1570, kam derselbe Maximilian als Kaiser zweimal nach Hall, das erstemal mit Gemahlin, 4 Söhnen und 2 Töchtern, feierlich eingeholt von Lorenzenzimmern her und in die Stadt geleitet mit demselben Ceremoniel wie einst im J. 1541 Karl V.; nur trugen die Spitzen Halls diesmal rothe und gelbe seidene Binden (die Farben der Stadt Hall) um den Leib; der damastene Himmel war goldgelb statt schwarz, und vor Ihrer Majestät her ritten viel Trompeter, die bliesen schön und lieblich, wie der Berichterstatter bezeugt. Quartier nahm die kaiserliche Familie bei den Konsulenten Dr. Georg Hermann und Dr. Widmann; die gnädigst aufgenommene Verehrung schöner silbernen und vergoldeten Trinkgefässe mit etlich Goldstücken in jedem derselben fehlte auch nicht.

Der zweite Aufenthalt Maximilians am 22. und 23. Dezbr. selben Jahrs wurde einfach begangen, wäre aber wohl prächtiger gefeiert worden, wenn die Haller geahnt hätten, dass dies der letzte römische Kaiser sei, den die Reichsstadt in ihren Mauern beherbergen dürfe. Nur noch einmal, im Jahr 1702 passirte, aber noch als römischer König, der nachmalige Kaiser Josef I. durch das Gebiet, kam aber nicht in die Stadt, sondern wurde in Geisslingen von den Abgesandten des Rathes begrüsst.

Es findet sich dies auch bei weniger hohen Personen öfters, dass ihnen, wenn sie bloss das Gebiet berührten und nicht in die Stadt selbst kamen, in Geisslingen, Ilshofen oder auch anderwärts im Auftrag des Rathes Willkomm und Bewirthung zu Theil wurden.

Denn wenn auch die kaiserlichen Besuche jetzt wegfielen, so hat es Hall an andern fürstlichen und sonstigen Respektpersonen nicht gefehlt, die seine Gastfreundschaft genossen; ja man muss sich wundern, wie sehr die Stadt in Anspruch genommen wurde und sich, wie aus Manchem ersichtlich, im Ganzen gern in Anspruch nehmen liess.

Aus der Masse derjenigen, von deren Aufnahme, Empfang und Bewirthung aus mehr als 6 Jahrhunderten berichtet wird, können wir natürlich nur die herausheben, welche uns durch ihre Persönlichkeit oder durch die Art ihres Empfangs am meisten interessiren.

Bis um die Reformationszeit sind die Nachrichten spärlich; von da bis zum dreissigjährigen Kriege sind viele Besuche bemerkt, aber nur die der höchsten Personen ausführlich beschrieben; aus der Zeit des dreissigjährigen Kriegs ist fast gar nichts überliefert; für uns ist jedoch bemerkenswerth die Anwesenheit Bernhards von Weimar im Jahr 1622; erst mit 1660 beginnen wieder die aufgezeichneten Besuche häufiger zu werden; besonders zahlreich sind sie von 1701—1729; jetzt werden auch die Berichte eingehend, ja oft kleinlich genau; von 1729 bis 1749 ist nichts angeführt, ohne Zweifel, weil man die Aufzeichnung aus irgend welchem Grunde unterliess; mit 1782 hört das Buch auf.

Bis zum Jahr 1529 finden sich ausser den Bemerkungen über kaiserliche Besuche oder Familienereignisse nur solche, die sich entweder auf die Anwesenheit von Kommissarien und Abgesandten oder auf den Empfang hoher kirchlichen Wür-

denträger beziehen. 1340, 1510 und 1512 waren zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Adel und Bürgerstand kaiserliche Kommissäre hier, wie auch in Haussers Beschreibung von Hall an den betreffenden Stellen erwähnt ist.

Später 1602 und 1603 scheinen ebenfalls innere Misshelligkeiten die Anwesenheit von schiedsrichterlichen Kommissionen herbeigeführt zu haben. Aber auch in solchen Fällen, in denen die Verhandlung mit Angelegenheiten der Stadt nichts zu schaffen hatte, wurde auf ranggemässe Beehrung der anwesenden Beamten eifrigst Bedacht genommen.

Es waren ein Vertrag zwischen Brandenburg - Onolzbach und der Stadt Nürnberg (1502), Berlichingische Angelegenheiten (1591 f.), Kurpfälzische Successions- (1685) und Limburgische Erbstreitigkeiten, dann Verhandlungen über ein Winter'sches und ein Moser'sches Erbe, welche überlieferter Massen Kommissionen in die Stadt riefen; selbst dann, wenn man sich mit limburgischen Beamten über die Zölle, mit hohenlohischen oder markgräfischen über Grenze, Jagdrecht oder Aehnliches gestritten, unterliess man nicht leicht zum Schluss eine freundliche Verehrung oder Schmauserei.

Wiederholt genoss Hall die Ehre, der Ort für Besprechungen und Verhandlungen auch wichtigerer Art zu sein. Von dem Ständetag 1489 haben wir oben gehört — bei Maximilian I. Zwei Jahre später, 1491, war grosser, ohne Zweifel schwäbischer Bundestag hier, desgleichen 1506 ein Bundestag der Städte, während des spanischen Erbfolgekriegs (1704) eine Versammlung von Abgeordneten des schwäbischen und fränkischen Kreises, der unter anderm auch ein holländischer Abgesandter beiwohnte. — Nachdem Hall der Reformation beigetreten war, hatte die Stadt offenbar schon um ihres Brenz willen unter den Evangelischen besondres Ansehen; so wurde denn auch 7. Mai 1609 aus Anlass der Jülich'schen Erbfolgefrage ein evangelischer Fürstentag hier abgehalten.

Besehen wir uns nach den Versammlungen die Einzelbesuche. — Von hohen Geistlichen wird ausser dem oben schon erwähnten Bischof Gebhard, ein Raban von Helmsätt erwähnt, der im selben Jahr 1397, in welchem er Bischof von Speier wurde, auch hieher kam und mit einem silbernen Geschenk im Werth von 66 fl. empfangen wurde (was es war, ist nicht mehr zu lesen).

1502, am 10. Januar, wurde mit grosser Solennität und Ehrerbietung von Seiten des ganzen Klerus und der Weltlichen unter dem Gesang der Scholaren in die Stadt eingeführt der Kardinal Raymundus, das Jubeljahr zu verkünden. Derselbe kam im gleichen Jahr nochmals als vom Pabst verordneter Schiedsmann zwischen Brandenburg-Onolzbach und Nürnberg.

Auch die Reformation änderte nicht viel an dem freundlichen Verhältniss zur katholischen Geistlichkeit; zwar wird 1582 vom Bischof Julius von Würzburg und 1590 vom Erzbischof von Köln erwähnt, dass ihnen beim Durchzug durch die Stadt nach und von Kumburg nichts verehrt, sondern dass ihnen bloss das Geleite gegeben wurde; allein 1558 wurde der Bischof von Merseburg feierlich von den 3 Städtemeistern empfangen und ihm 10 Eimer Weins, 30 Pfd. Hecht, Karpfen und Barben nebst 6 Scheffeln Haber verehrt. — Auf den Empfang der Kurfürsten von Trier und Köln im 18. Jahrh. werden wir später noch zu sprechen kommen. Schon die weltliche Stellung der katholischen Würdenträger sicherte ihnen respektvolle Verehrung; als 1728 im Okt. der Bischof von Augsburg hier durchkam, erkundigte er sich nach dem im selben Jahre gewesenen Brand und erhielt über dem Mahle eine gedruckte Beschreibung desselben mit der Bitte, auf dem nächsten Kreiskonvent ein gutes Wort für die Stadt einzulegen; aus einer spätern Bemerkung ist zu

entnehmen, dass namentlich an der Militärlast etwas nachgelassen wurde. Mit Probst Heinrich zu Ellwangen, welcher aus dem pfalzgräflichen Hause stammte und zugleich Bischof zu Freisingen war, befand sich die Stadt gerade in der Zeit, da Brenz in der Blüthe seiner Wirksamkeit stand (es lässt sich vom Jahr 1531 bis 1546 verfolgen), offenbar auf besonders freundschaftlichem Fuss. Trotzdem er in einem Jahr (1542) dreimal hier war (er quartierte sich regelmässig bei Einhard Feuchter ein), wurde er doch stets von Stadt wegen begrüsst und beschenkt. — Auch die Johanniterordens-Commenthure erfreuten sich bei ihren Besuchen auf dem Theurershof und in der hiesigen Kommende freundlicher Aufmerksamkeit seitens der städtischen Behörden (1704 und 1758), und trotz zeitweiliger Differenzen wurden die neueintretenden Capitulares und Canonici von Komburg, adeliche Herrn, wenn sie zu einer Antrittsvisite sich entschlossen hatten, auch bei ihrem spätern Erscheinen in der Stadt geehrt, wenn sie z. B. hereinkamen, um auf der Armbruststätte oder auch in der französischen Komödie sich ein Divertissement zu bereiten (am Anfang des 18. Jahrhunderts ist von solchen Theatervorstellungen im Adler mehrfach die Rede, zu denen auch Adel aus der Nachbarschaft sich einfand).

Dass die Geistlichkeit von der eigenen, protestantischen Seite gut aufgenommen war, verstand sich in der gastfreien Stadt von selbst; Pfarrer und Dekane aus Crailsheim, Esslingen und weiterher wie von Germersheim, auch württemb. Klosterprälaten, wie der von Schönthal und der von Blaubeuren, machten öfters die Probe.

Nicht grossartig wie der eines Bischofs, aber herzlich war der Empfang, der 1717 dem bekannten Theologen und Prediger Aug. Hermann Francke aus Halle (oder aus Hall in Sachsen, wie es heisst), dem Gründer des dortigen Waisenhauses, während eines 5tägigen Aufenthalts vom 3.—8. Novbr. bereitet wurde; nicht bloss Sorge für seine leibliche Nothdurft und Nahrung; man will auch eine Gastpredigt von ihm hören, gibt ihm zum Andenken einen Hällischen Dukaten, einen Thaler, eine Medaille und eine Jubelmünze vom damals gefeierten 200jährigen Reformationsfest mit und lässt ihn noch bis Pfedelbach an den dortigen Hof führen. Der fromme Sinn der Väter zeigt sich auch sonst da und dort: sind fremde Herrschaften über einen Sonntag hier, so lässt man die Kirche erst um 8 Uhr Morgens beginnen, und holt die Herrn, soweit solche auf sind, feierlich in die Kirche ab, wobei etliche gute Väter der Stadt freilich einmal arg in Verlegenheit kamen, als ein preussischer Kommissär ihnen zuerst allein gefolgt war, in der Kirche so den ersten Platz bekam und ruhig sitzen blieb, als ein ihm im Rang vorgehender kaiserlicher Beamter noch nachkam. Man fand es auch der Mühe werth diesen Umstand in den Bericht über die Feierlichkeiten zu Ehren der damals hier anwesenden Konferenzmitglieder ausdrücklich aufzunehmen.

Ansprechender als solche Formsucht ist, wenn eine verwittwete Kurfürstin von Sachsen, die auf flüchtiger Durchreise zu ihrer der Niederkunft entgegensehenden Tochter in der Pfalz nur aus dem Wagen mit den Abgeordneten des Senats spricht, diese bittet: „Beten Sie auch vor meine Tochter!“ (1776). Die Herrn Hartmann, Hufnagel und Meyer verstanden es offenbar auch unter dem Kutschenschlag die Königliche Hoheit zu gewinnen; sie sagte ihnen zum Abschied noch das freundliche Wort: Vielleicht sehen wir uns bald wieder.

Lassen wir uns durch diese geistlich angehauchte Frau aus hochfürstlichem Haus jetzt weiter leiten zunächst zu den Kurfürsten, so trat Hall in Beziehung zu Köln und Mainz, so wie sichs aus dem Aufwahrungsbuch abnehmen lässt, je nur

einmal, während sich mit Trier am Anfang des 18. Jahrhunderts ein lebhafterer Verkehr entwickelte.

Von Trägern eines weltlichen Kurhutes zeigten sich nur Kurfürsten bei Rhein in der Stadt selbst; diese aber wie das ganze pfälzische Fürstengeschlecht, besonders im 16. Jahrhundert, sehr häufig.

Zwischen 1529 und 1589 sind es wenige Jahre, in denen nicht irgend ein Glied der pfälzischen Fürstenfamilie, der Kurfürst selbst oder ein Herzog oder Pfalzgraf oder auch eine Gemahlin, eine Wittve, eine Tochter da war und freundlicher Aufmerksamkeit seitens des Rathes sich erfreute; bei Einhard Feuchter, bei Wolf Virnhaber müssen sie ganz zu Haus gewesen sein; auch bei Philipp Büschler wohnte mehrmals der Kurfürst von der Pfalz. Mit den sechziger Jahren sind sie dann meist in der Sonne zur Herberge, die damals im Besitz eines Peter Virnhaber war.

Von Herzogen sind die von Pfalz-Zweibrücken, von Württemberg, einmal ein sächsischer anzuführen. Mit den Markgrafen von Brandenburg-Onolzbach bestand trotz aller Prozesse ein lebhafter Verkehr; sie luden auch öfters dringend die Städtemeister und Rathsherrn nach Ansbach zur Erwidernng der Freundlichkeit ein; auch Markgrafen von Baden traten öfters mit der Stadt in nähere Berührung.

Von gräflichen Geschlechtern hatten die verschiedenen Zweige der Hohenlohe, die Limburgischen und deren Verwandte und Erben immer auch Zeiten, in denen sie mit der Stadt auf gutem Fusse standen und freundschaftlich verkehrten. — Ein ganz gemüthliches Verhältniss bestand nach 1700 viele Jahre lang mit einer in Gaildorf ansässigen Gräfin von Wurmbbrandt, die, ob sie zum Theater, zum Markt oder sonst hierher kam, des herzlichen Willkommens sicher war.

Als Pathenkinder der Stadt werden besonders bewirtheet junge Kirchberger und Langenburger Grafen, ausserdem ein Freiherr von Eyb aus Dörzbach.

Aber in besonderer Ehre standen bei dem Magistrat die Reichsbeamten, überhaupt alle die, welche auf Reichs- oder Kreistagen oder auch in den Kanzleien der benachbarten Fürsten und Grafen einen Einfluss üben konnten. Endlich wurde weniger kostspielige, aber ohne Zweifel um so herzlichere und gemüthlichere Gastfreundschaft geübt gegenüber den Beamten anderer Reichsstädte; mit Heilbronn, Dinkelsbühl, Esslingen und Rothenburg a. d. Tauber bestand lebhafter Verkehr; und nicht bloss wenn Bürgermeister oder Rathsherrn oder sonstige städtische Beamte im Auftrage ihrer Gemeinwesen kamen, wurden sie geehrt; auch wenn sie nur in einer hiesigen Familie einer Festlichkeit beiwohnten oder sonst einen Besuch machten, auch auf der blossen Durchreise sahen sie sich begrüsst.

Sehr begreiflich ist eine Bewirthing bei Männern, welche der Stadt Geld liehen, was 1703 und 1722 erwähnt wird; 1710 wurde aber auch einem Dr. Koch von Yssni (= Jsny), der sich ums Physikat gemeldet, im Adler eine anständige Bewirthing zu Theil; ob er in der Hauptsache Erfolg hatte oder ob dies zum Trost reichen sollte wegen der weiten Reise, ist nicht erwähnt.

Die Art des Willkommens war verschieden; es gab Abstufungen.

War dem Städtemeister unmittelbar von Seiten der kommenden Personen oder durch auswärts befindliche Beamte oder durch die Freundlichkeit einer benachbarten Reichsstadt, in späterer Zeit gewöhnlich durch den Postmeister, bei dem die Pferde vorausbestellt wurden, bei weniger Hochstehenden auch durch hiesige Verwandte, Bekannte oder Berufsgenossen eine Anzeige von dem Eintreffen einer Persönlichkeit gemacht, die Rücksichten in Anspruch nehmen konnte, so berieth in der Regel der Rath, ob und inwieweit ein offizieller Willkomm stattfinden sollte; es

gab da nach Rang, Stellung, nach den der Stadt schon geleisteten oder gegebenen Falls für dieselbe zu erwartenden Diensten, nach dem selteneren oder häufigeren Kommen, nach der Art, wie Haller jenseits schon beehrt worden waren, eine Stufenfolge. Das Aufwahrungsbuch wurde eben zu dem Zweck angelegt, damit Regel und Ordnung in das Ceremoniel komme; man liest auch von öftern Anfragen, die über diesen Punkt bei Rothenburg, Heilbronn und Esslingen gemacht wurden. —

Nicht immer das Einfachste und Angenehmste, aber jedenfalls das Billigste war die einfache Bekomplimentirung; dann kam die Aufwahrung mit Wein und im 18. Jahrhundert namentlich auch bei Damen mit Confekt; wars in Geisslingen oder Jllshofen, so mussten die Herrn Rätthe das letztere von hier mitnehmen. Namentlich in früherer Zeit, da man noch mehr Gefolge bei sich hatte und die Wirthshäuser, wie es scheint, weniger gut eingerichtet und versehen waren, doch auch später noch bei hohen Herrn wurde dem Angekommenen während der feierlichen Anrede zur Begrüssung in der Regel eine Verehrung an Wein, Fischen, zuweilen auch Krebsen und Aelen, und Haber vor die Thüre des Zimmers oder der Wohnung gestellt. Selbst die Gemahlin eines Grafen, Markgrafen, gar aber eines Kurfürsten hatte oft 60 Pferde und darüber und entsprechendes Gefolge bei sich. Darum konnte die Verehrung bis auf 12 — 15 Eimer Wein, 2 — 3 Wannen Fische und 2 Wägen voll Haber steigen. Blieb etwas übrig, so wurde es in wenigen Fällen über die Grenze nachgeführt; sonst kam es manchmal den Kapuzinern in Komburg, wenn der, dem es gegolten, dies wünschte, oder den städtischen Armen zu gut oder wurde auch von den Verkäufern zurückgenommen oder sonst versilbert. 1722 nach dem Besuch des Kurfürsten von Köln bekamen vom übrig gebliebenen Wein die Rathsherrn ihr Theil, auch wurde „dem Musikkollegio zum Divertissement 1 Eimer überlassen“; es wird dies nicht der einzige derartige Fall gewesen sein.

Der Wein war meist Neckar-, später jedoch häufig, wenigstens zum Theil, auch Rheinwein. Die Fische waren Hechte, Karpfen, selten bloss Barben, aber namentlich bei Damen öfters Grundeln.

Seit dem 17. Jahrhundert hört es fast ganz auf, dass hohe Herrschaften bei Privaten Wohnung nehmen; doch ein Herr Grünseissen muss um 1700 noch ein grosses Haus geführt haben, indem er gerade hohe fürstliche Personen in mehreren Fällen bewirthete, so namentlich 1709 den Kurfürsten von der Pfalz; um jene Zeit ist der goldene Helm (das heutige Lamm) der erste Gasthof, und später der Adler; öfters genannt werden ferner der grüne Baum, in welchem am 12. Mai 1701 der Feldmarschall - Leutnant Markgraf Friedrich von Baden speiste, die Traube, in welcher am 30. Okt. 1704 dem durchpassirenden Prinzen Eugen von Savoyen ein übrigens nicht angenommenes Mittagmahl zubereitet war, auch der Hirsch. Die Wirthe gaben ihre Rechnungen oder Zettel, wie sie heissen, dem Rath ein; übrigens auch die Privatleute wurden vom Rath entschädigt, wenn sie nicht an der Ehre oder an den fürstlichen Geschenken genug hatten; 1662 erklärte Städtemeister Seyfferheld, seine Frau habe vom Markgrafen von Brandenburg-Onolzbach einen Diamantring erhalten, wesshalb er ausser den verrechneten Auslagen keine weitere Recompense beanspruche.

Die Gegenleistungen der Bewirtheten waren oft ziemlich bedeutend; im Jahr 1668 spendirte der durchreisende und allerdings wie ein deutscher Fürst empfangene Fürst Cosmus de Medicis für Stadtmiliz und Rathsknechte 69 Ducaten (= 207 fl.), darunter 24 Ducaten für die Offiziere, welche die Nachtwache gehabt.

Die Kosten für die Stadt beliefen sich übrigens schon im 16. Jahrhundert,

von Kaiser und König ganz abgesehen, bei sonst einer hohen Persönlichkeit manchmal auf 200—300 fl., im 18. des Oeftern über 300 fl. Als um die Zeit des spanischen Erbfolgekriegs und später der Besuche gar so viele wurden, liess man die grossen Spenden gehen, kam aber doch oft noch in Kosten, namentlich wenn man die Postpferde auch bezahlte, was bei werthen Gästen gar nicht selten vorkam. Im Jahr 1718, als der Kurfürst von der Pfalz mit andern fürstlichen Persönlichkeiten 1 Tag sich hier aufhielt, betrug die von der Stadt aufgewendeten Kosten gar 1244 fl.!

Das Häufigste für die ausführenden Konsulenten, Stadtschreiber oder Rathsherrn, auch das Unterhaltendste und Angenehmste war die sog. „Defrayirung“. Entweder im Privathaus oder im Gasthof wurde ein Festessen bestellt, zu dem dann der Angekommene feierlichst invitirt wurde; die einladenden Herrn setzten sich selbst mit zu Tisch; den Höhepunkt des Festmahls bildete es, wenn der Gelehrte ein kleines Glas oder noch besser (manchmal folgte dies dem erstern, wenn die Stimmung wärmer geworden war) einen grossen Pokal ergriff und eines Wohlgeden Senats, insbesondere der Herrn Städtemeister und der anwesenden Herrn Deputirten, sowie der ganzen ehrsam Reichsstadt Hall Wohlergehen und Gesundheit ausbrachte, eine Aufmerksamkeit, die natürlich nicht ohne entsprechende Erwiderung bleiben durfte. Gar nicht selten kam vor, dass die zwei oder drei Abgeordneten des Rathes nur den Auftrag zur Bekomplimentirung bekommen hatten, aber von dem durch die Attention eines Wohlgeden Rathes ganz charmirten Grafen, Markgrafen oder auch kaiserlichen Rath und Minister zur Tafel gezogen wurden; für den Wirth genügte dann ein Wink, damit er den Zettel nicht an den Reisekommissär oder Küchenmeister, sondern später an den Rath abgab. In solchen Fällen berichteten die Herrn ausführlich, wie sie es im Interesse des Rufs und des Vortheils der Stadt gehalten, ihren unmittelbaren Auftrag zu überschreiten; es stehe dahin, ob mans bezahlen wolle; übrigens sei dies unter devotester Empfehlung zu beharrlicher oberherrlicher hoher Grossgunst ehrebetigst referirt. Der Rathschluss lautete immer: es soll bezahlt werden, oder, was dasselbe hiess, man lasse die Sache beruhen. Es wäre aber auch höchst ungerecht gewesen, die Männer, die alle Kunst eines gewiegten Diplomaten aufbieten mussten, im gegebenen Fall noch an den Beutel zu hängen. Namentlich das 18. Jahrhundert erforderte zu einem solchen Empfang seinen Mann.

Als eine Probe dafür, welchen Aufwand an Geld nicht bloss, sondern auch an Zeit, Geduld und Gewandtheit der Empfang eines Fürsten kostete, seien die Feierlichkeiten beim Aufenthalt des Kurfürsten von Trier im Jahr 1721 angeführt. Derartige Empfänge wurden, was das Aufziehen der Stadtsoldaten und der Bürgerwehr betrifft, bis zum Grafen abwärts und ausserdem noch höhern Reichsbeamten zu Theil; die Komplimente und das sonstige Ceremoniel wurden auch bei weit Geringeren an den Mann gebracht. Wir können an diesem Beispiel zugleich sehen, wie im Gegensatz zu der einfachen Würde des 16. Jahrhunderts im 18. in alle Verhältnisse das Rokoko eingedrungen war.

Im genannten Jahr kam der Kurfürst von Trier dreimal durch Hall, im März, im Oktober und im November; die beiden ersten Male hielt er sich bloss einige Stunden über Mittag auf, das dritte Mal blieb er hier über Nacht.

Jedesmal rückte die gesammte Haller Militärmacht aus, um an den Thoren, vor dem Adler und auf dem Markt zur Wache oder in Parade zu stehen; auch den Kunstgriff, in aller Stille eine Abtheilung wegzuführen und auf der andern Seite wieder erscheinen zu lassen, kannte man zu jener Zeit in Hall. Das letzte

Mal, als der Kurfürst übernachtete, musste die Miliz von Nachmittags bis in die Nacht da bleiben; die sonst üblichen Nachtposten verbat sich der Kurfürst, wenigstens die vor den Zimmern; andern Morgens vor 4 Uhr stand schon ein Theil wieder auf Posten, namentlich die Kanoniere; denn beim Einzug und beim Abzug wurden die 24 Stücklein der Stadt je dreimal gelöst, wobei das erste Mal die Aufeinanderfolge, nach dem Bericht des Stadthauptmanns Joh. Philipp Ludewig, nicht gerade zu loben war. Eingeschoben sei hier, dass die Bürgersoldaten nicht immer gern unters Gewehr traten; namentlich die Sieder und auch die Gelbinger Gasse machten bei Gelegenheit Schwierigkeiten. Anders wars bei den Soldtruppen; diesen machten die fallenden Trinkgelder eine angenehme Zulage. Die Verehrung an den Kurfürsten geschah nach andrer Städte Brauch, weil die Besuche so schnell hintereinander kamen, nur das erste Mal. Sie hatte bestanden in 2 Fuhrfässern guten alten Rheinweins, 1 Fuhrfass des besten Neckarweins, 20 Scheffel Haber in neuen Säcken, mit Hällischen Wappen gezeichnet, 2 Gelten Fisch an Hecht, Karpfen u. s. w. Das Geschenk des Kurfürsten an die Offizianten, Bürgercompagnieen und Konstabler hatte dagegen 23 Ducaten betragen.

Nun aber zur „Beneventirung“, wie man die feierliche Begrüssung zu nennen pflegte. Dass sich der Städtemeister Drechsler sogleich nach der Ankunft des Kurfürsten um 2 Uhr sammt dem Rathsherrn Heinr. Peter Bonhöffer und dem Konsulenten Dr. Müller durch den Rathsdienner anmelden liess und wie sie auf den Abend erst entboten wurden, wenn das Gefolge, worunter namentlich ein General und Kommandant von Ehrenbreitstein, angekommen sei, dies sei nur in der Kürze erwähnt. Die Audienz selbst vollzog sich nach wiederholter feierlichster Anmeldung durch den Herrn Oberstkämmerer so: „Ihro Kurfürstliche Durchlaucht stunden ganz allein, etwa ein Schritt 5—6 von der Thür\*) und hatten Dero Hut unter dem Arm und hörten sodann, allernächst an uns, die wir in 3—4 Schritt von der Thür in der Stuben gestanden, das durch meine (wahrscheinlich des Dr. Müller) wenige Person abgelegte Kompliment, gar attent und mit den gnädigsten Mienen an, bedankten sich darauf mit nachdrücklichen und gnädigsten Terminis, die gemachten sorgfältigen und guten Veranstaltungen zu seiner Reise mit übrigen erwiesenen Höflichkeiten zu wiederholten Malen anrühmend, cum addito, dass er keine einzige Gelegenheit (welches er recht emphatice ausgesprochen) aus Handen lassen werde, wo er der Stadt einige Gnad und Wohlgewogenheit werde erzeugen können“.

Nun kam eine umständliche Verhandlung wegen der dem aussen aufwartenden Stadthauptmann zu ertheilenden Parole. „Als wir nach beschehener solcher Aeusserung unsern unterthänigsten Abschied nahmen, ist er dabei ein paar Schritt gegen uns getreten; vor dem Gemach invitirte uns ein Kurfürstlicher Minister — ni fallor, der Herr Obristkämmerer — zur Ministerstafel, inmassen Ihr Kurfürstl. Durchl. als etwas unpässlich à la serviette allein speisten“.

Es wird dann das Weitere genau berichtet, welche Plätze man den städtischen Deputatis gegeben, was gesprochen, und welche Toaste ausgebracht worden seien und aus was für Gläsern.

Andern Morgens vor 4 Uhr standen die Herren schon wieder vor der Thür, nicht mehr in schwarzer Kleidung und Radmantel, sondern jetzt in hellfarbigen

---

\*) Die Schritt entgegen im Zimmer, hinaus vor die Thüre, ob und von wem man bis zur Treppe oder diese etlich Stufen oder ganz herunter geleitet wurde, ist um jene Zeit in den offiziellen Berichten genau verzeichnet.

Kleidern ohne Mantel, um von Sr. Durchlaucht das freundliche Abschiedswort „Ich danke nochmals“ zu erhaschen. —

Nimmt man die Länge auch der kürzesten Anrede\*), deren mehrere wörtlich oder im Auszug mitgetheilt werden, nimmt man, dass die Deputati oft Stundenlang auf der Post oder in der Nähe des bestellten Gasthofes warten mussten, dass sie oft widerwillige, verdriessliche Gesichter zu glätten hatten, so mochte man es ihnen wohl gönnen, wenn sie auch je und je ein verschmähtes Mahl oder einen Theil einer zurückgewiesenen Verehrung für sich behalten und fröhlich geniessen durften.

Eine herbe Erfahrung machten die Herren Bonhöffer und Wibel mit dem Kaiserlich-russischen Minister und Gesandten, Herrn Grafen Bestuchef, den sie auf seiner Durchreise nach Frankreich im Jahr 1755 zu beneventiren hatten. Nachdem sie 5 Stunden gewartet, wurden sie erst nach wiederholtem Ansuchen auf  $\frac{1}{4}$  Stunde vorgelassen mit dem Bedeuten, dass die Excellenz sich alle weitläufigen Complimente abbitten lasse. Als sie nach leidlich freundlicher Audienz gegangen waren und am andern Morgen vor der Abreise wieder zum Abschied erschienen, wurden sie nicht admittiret und bekamen nur auf ihr Kompliment vor der Kutschen „vel tribus“ ein Wohlzuleben zu hören; Grund des frostigen Abschieds, dass der Postmeister Bezahlung für seine Rechnung angenommen, wesshalb Herr Wibel den Bericht folgendermassen schliesst: „Also haben wir daraus geurtheilet, dass Ihre Excellenz, welche, wie auch aus andern Umständen abzumerken gewesen, eine genaue Ökonomie führen, auf eine Defrayirung möchten gewartet haben, und dass dieselben dem fast durchgehends recipirten Fuss der heutigen Welt nach, besonders bei Kleineren, mehr die Realitäten als Komplimenten und Worte lieben“.

Zur besondern Ehre rechneten es sich die Vertreter der Stadt, wenn sie hohen Gästen die Merkwürdigkeiten ihres Gemeinwesens zeigen durften: Michaeliskirche, Siedeinrichtungen, Spital, Marstall, und seit 1735 namentlich das neue Rath-

---

\*) Als Probe des Beneventirung-Stils im vorigen Jahrhundert sei, zur Erleichterung des Lesers aber in unserer Rechtschreibung, die Anrede mitgetheilt, die Dr. Müller a. 1723 an den Königlichen Prinzen aus Portugal hielt. Sie lautet:

Ew. Königl. Hoheit haben anvordrist den unterthst. devotesten Dank abzustatten, dass dieselbe gnädigste Audienz uns zu gestatten Dero höchsten Orts uns geruhen wollen. Es sein im Namen Städtmeisters und Raths dieser geringen Reichsstadt gegenwärtige Regimentsmitglieder aus deren fürdersten Stellen nebst meiner Wenigkeit deputirt und abgeordnet vor Ew. Königl. Hoheit in tiefester Submission zu erscheinen und die unterthänigst bewillkommende Aufwartung zu machen, zugleich auch die unvernögende Beschaffenheit hiesiger Stadt anzuführen, dass man sich nicht in dem Stand findet, die vor Ew. Königl. Hochheit tragende demüthigste Reverenz dergestalt zu eröffnen und erkanntlich darzustellen, als es der höchste Splendeur eines Königl. hochbegabten und allenthalben mit ungemeiner gloire und besonderer Distinction, unter noch grösserem ominirenden Zuwachs hochverehrten Prinzens erfordert, dazumalen man noch niemals hier das Glück gehabt, dem allerdurchleuchtigsten Königl. Haus Portugal, welches mit Ihre Röm. Kaiserlichen und Königl. kathol. Majestät, unserem Allerhöchsten und Allergnädigsten Oberhaupt, dem grossen Carolo [VI., Vater der Maria Theresia], den der grosse Gott lang, lang erhalte, mit doppelter Anverwandtschaft so nahe verbunden ist, die allerunterthänigste Devotion bezeugen zu können. Ein grundemüthigster, submissester Wunsch ist mir übrig, welcher in die Stelle der abgängigen Venerations-Realität begierigst eintritt, dass nämlich die Göttliche Allmacht Ew. Königl. Hochheit eine ferners höchst beglückte Reise und auserwähltest erspriesslichen Success aller hohen Expeditionen und Dessins von oben herab verleihen, Dero durchlauchtigste Person vor allen widrigen Zufällen mit seiner starken Gnadenhand jeder Zeit schützen und bewahren und sodann dieselbe mit und nebst dem gesammten glorwürdigsten Königl. Haus Portugal und vornehmlich Dero jetzt regierenden Bruders Königl. Majestät in allerhöchstem sich immer mehrers ausbreitenden Flor und Wohlstand fürder conserviren wolle.

Ew. Königl. Hochheit haben inmittest nur zu etwelcher marque des unterthänigsten Willens ein hieraus stehendes geringes Weinpräsent, in der Güte als er hier zu Land zu bekommen, unterthänigst zu offeriren und gehorsamst zu bitten, dass solches gnädigst an- und aufgenommen werden möge, übrigens aber Dero Höchsten Gnaden Zuneigung unsere Obere und Kommittenten nebst dem gemeinen hiesigen Stadtwesen und hiernächst auch unsere wenige Personen in privato sich in tiefster Unterthänigkeit mögen erfreuen dürfen“.



haus nebst den neuen Siedereigebäuden. Waren die zu beneventirenden Personen des Deutschen nicht mächtig, so war im Nothfall ein französischer Sprachmeister in der Stadt; wenigstens wird in den 20er Jahren des 18. Jahrhunderts mehrmals ein solcher erwähnt, der aber etwas vordringliche Manieren gehabt, jedenfalls des Beifalls der Herrn vom Rath sich nicht in vollem Masse erfreut haben muss. Am Schluss des Berichts über den Empfang des Königl. Prinzen aus Portugal heisst von ihm: „Was sonst ob der Tafel discourirt worden, davon wird Herr Sprachmeister auf Verlangen referiren können, welchem aber künftighin bei dergleichen Vorfällen die gemessenen Schranken seiner Conduite werden vorzuschreiben sein, damit sein allzu freies Wesen so viel möglich temperirt werden möge; jedoch dem französischen und Sprachmeisters-Naturell wird manches zu gut gehalten, und ist derselbe in subjecto nicht von der Deputation, wie er intendirt, in figura solenni mitgenommen, sondern von dem Prinzen selbst nachmals verlangt worden.“

War nun aber der Aufwand, den die Stadt durch diese Empfänge hatte, nur der Gastfreundschaft zu lieb gemacht? Wenn man in Hall den königlichen Prinzen Immanuel aus Portugal (1723), eine polnische Prinzessin (1762), oder wie oben berührt, einen italienischen Prinzen (1668), oder einen russischen Gesandten (1757) feierlich empfing, so war es neben gastfreiem Sinn offenbar Ehrgeiz, der Wunsch die Stadt anerkannt und gerühmt zu sehen; auch schmeichelte es dem Bürger, mit hohen Herrn in nähere, freundliche Berührung zu kommen. In den meisten Fällen aber kam noch etwas Berechnung und selbst Nöthigung dazu; man kann von diesen freien Männern, wenn man die Berichte nach 1720 liest, nicht mit Uhlend sagen, dass sie bei solchen Gelegenheiten nicht dachten an Hub- und Haingericht und Markgeding, wo man um Esch und Holztheil Sprache hält. Den gastfreundlichen Sinn, den Eifer für der Stadt Ruhm in allen Ehren: der Hauptgrund, warum sich ein solcher mit dem Feudalwesen allerdings eng zusammenhängende Brauch so lang halten konnte, war der, dass man, ein nicht zu mächtiges Glied des Reichs, umgeben von missgünstigen Nachbarn, verwickelt in allerlei Prozesse, sich anderswo als auf dem Weg, den wir heute für den richtigen halten dürfen, Recht und Auskommen suchen wollte und eben auch nach den damaligen Verhältnissen suchen musste.

Die eingehenden Berichte über die Art des Empfangs, was gesprochen oder nicht gesprochen wurde, lassen hierüber keinen Zweifel. Man scheute sich bei Gelegenheit auch gar nicht zu bitten, der gnädige Herr möchte in der oder jener Streitsache oder auch überhaupt vorkommenden Falls sich der Interessen der Stadt annehmen, wie andererseits in der Dankrede für die erwiesene Aufmerksamkeit ganz regelmässig erwähnt wird, man werde bei Gelegenheit nicht versäumen sich der Stadt durch Förderung ihrer Angelegenheiten dankbar zu erweisen; des Oefftern lässt sich aber auch selbst durch die Hällisch gefärbten Berichte hindurch noch gerade bei höhern Beamten des Kaiserhofes und des Reiches der Unmuth wahrnehmen, mit dem man die mehr oder minder deutliche Zumuthung und Zudringlichkeit als *captatio benevolentiae* zurückweist. Allein die Mehrzahl der Personen, die auf den Kreistagen, auf dem Reichstag oder beim Kammergericht, auch im Corpus evangelicorum, kurz irgend in amtlichen Verhältnissen ein grosses oder auch nur kleines Wort mitzusprechen hatten, erwartete eine besondere Aufmerksamkeit. Sehr belehrend ist hier ein Schriftstück aus dem Jahr 1753, das im Aufwartungsbuch trotz seines fremdartigen Inhalts offenbar nur desswegen eine Stelle fand, weil es dasselbe Interesse behandelt, das bei vielen Empfängen obwaltete.

Es ist dies „Herr Consulent Dr. Wibels Relation, die auf hochobrigkeit-

lichen Befehl dem Herrn von H. von demselben in Stuttgart gemachte Aufwartung betreffend.“

Wibel hatte schon unterm 24. Mai den Auftrag erhalten, wofern Herr Kammergerichts-Assessor v. H. nach dem erhaltenen Bericht diesen Sommer in dem benachbarten Teinach oder Wildbad sich einfinden würde, dahin abzugehen und im Namen des Magistrats nicht allein zu der Kur zu gratuliren und anbei diesseitige in Camera habende viele Processangelegenheiten bestermassen zu rekommandiren, sondern auch das Hochdemselben zuge dachte Donativ geziemend zu insinuiren.

Am 24. Aug. reist er mit der Post nach Stuttgart, wohin der Herr Assessor aus Teinach kommen soll. Wibel wartet auf seine Ankunft 4 Tage und endlich am 29. gelingt es ihm, seinen Auftrag auszurichten. In der umständlichen Weise damaliger Zeit trägt er sein Anliegen vor und überreicht das Geschenk; ebenso umständlich wird ihm auseinander gesetzt, dass man das Geschenk eigentlich nicht meritirt habe; er sollte daher, entwickelt Herr v. H., da er zumalen in der Station eines Assessors in Camera stehe, wo Löbliche Stadt Hall so viele Processsachen habe, allerdings Bedenken tragen, das ihm präsentirte unverdiente Geschenk anzunehmen. Gleichwie er aber indessen nicht glauben wolle, dass es die Absicht haben werde, ihn in Versuchung zu führen, noch weniger aber die Justiz hierdurch zu beugen, also wolle er in Hoffnung der Gelegenheit solches etwelchermassen demeriren zu können, acceptiren und ersuche dem Hochlöblichen Magistrat nebst seiner ergebensten Empfehlung die verbindlichste Danksagung zu erstatten. Ehe nun der rechtsgelehrte Vertreter Halls auf das Einzelne kommen kann, meldet ein Lakai einen Württemb. Geheimrath an, und der erstere wird auf eine spätere Besprechung vertröstet; er wartet 3 Tage auf eine Einladung und lässt sich, als diese nicht erfolgt, am 4. Tage wieder anmelden.

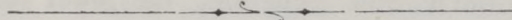
Das „so ansehnliche Präsent“ des Magistrats verschaffte ihm zwar die Ehre einer Tasse Kaffee; als er aber vorerst wegen einer causa brandenburgica, d. h. wegen eines Processes mit Brandenburg-Onolzbach über die Oberspeltacher Pfarrei deutlicher anklopfte, vermerkte er nach etlichem Hin- und Herreden doch gar bald, dass der Herr in dieser Sache die Acta noch nicht mochte gelesen haben; er versicherte nur wiederholtermassen, dass er diese Sache sobald als möglich unter die Hand nehmen und zur Relation pro justitia befördern wollte, und dieses um so mehr, als man ohnehin diejenigen löblichen Stände vorzüglich bei ihren Sachen zu deren Beförderung in Consideration ziehe, welche in Entrichtung ihrer Kammerzieler wie löbl. Stadt Hall sich nicht säumig erzeigten. Nachdem er Herrn Wibel dann noch auf eine erhöhte Contribution und Nachzahlung zur Unterhaltung des Reichskammergerichts wegen der besonders rühmlichen und lobenswürdigen neuen Acquisition des Orts Hausen, sodann auf einen von Hall übrigens bereits angewiesenen Römermonat zum Zweck eines Neubaus fürs Reichskammergericht aufmerksam gemacht, dazwischen hinein  $\frac{1}{2}$  Stunde die Visite eines Württemb. Regierungsraths zu „allerhand indifferentem Discurs“ angenommen hatte, liess sich wieder ein Hochfürstl. Württemb. Geheimrath melden, womit für Herrn Wibel die  $1\frac{1}{2}$  Wochen ersehnte Besprechung mit dem Herrn Reichskammergerichts-Assessor endete. — Es war dies 20 Jahre, ehe Göthe in seinem Götz von Berlichingen die reichskammergerichtlichen Rechtszustände an den Pranger stellte, und wir können auch aus diesem Bericht entnehmen, dass er schwerlich bloss das 16. Jahrhundert meinte. Es sei nicht auch noch geschildert, was und wie Herr Wibel im Auftrag der Stadt mit einem Kreis-Kriegsrath verhandelte; die obige Probe hat schon hinlänglich auf Verhältnisse aus der guten alten Zeit hingewiesen.

Es mag zum Schluss interessiren, in wie weit sich auch zu Haus und Land Württemberg gastfreundliche Verhältnisse der Reichsstadt Hall aus dem Aufwahrungsbuch noch nachweisen lassen.

Württembergische Beamte kamen häufig hierher und immer erscheint das gegenseitige Verhältniss als ein freundliches. Besonders verzeichnet sind Besuche des Herzogs Ludwig mit Gemahlin im Jahr 1586, des Herzogs Friedrich und verschiedener Rätthe auf Bitten der Stadt, wie es scheint, zur Schlichtung eines Streites, 1602, des Herzogs Johann Friedrich 1609 und wieder 1619, des Herzogs Eberhard Ludwig 1717, der aber bloss in Geisslingen auf dem Durchweg bewillkommt wird. — Der Bericht über den Besuch 1586 ist ausnahmsweise in lateinischer Sprache gehalten; nach demselben widmeten 2 zuvor zur Tafel gezogene Geistliche den herzoglichen Rätthen 8 Maas voll „boni vini Miltenburgensis, cui simile ipsi hospites dicebant sese toto hoc itinere non gustasse“.

Nicht aufgezeichnet findet sich der in der Beilage zum Staatsanzeiger (1879 Nr. 32, S. 498 f.) erwähnte Besuch, den Herzog Karl im Spätherbst 1779 bei Besitzergreifung des Limburgischen der Reichsstadt Hall machte: ein Beweis, dass auch in den Zeiten, aus welchen das Buch mehr und eingehender berichtet, Vollständigkeit von demselben nicht zu erwarten ist.

H. Ehemann.



## 2. Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs in Franken.

Von G. Bossert, Pfarrer in Bächlingen.

Die nachfolgenden Blätter geben grösstentheils bisher unbekanntes Material zur Geschichte des Bauernkriegs aus verschiedenen Archiven. Den Grundstock bildet die Ausbeute, welche eine Reise nach Nürnberg und Bamberg auf den dortigen Kreisarchiven brachte. Ich habe hier dem hohen Cultministerium für materielle Unterstützung zu dieser Reise, der kgl. Reichsarchivdirection in München, den Herrn Kreisarchivaren Dr. Heinrich in Nürnberg und Dr. Jung in Bamberg für die Liberalität in Gewährung der archivalischen Schätze und für manchfache Handreichung zu danken. Nr. 1 beruht ganz auf Acten des Kreisarchivs Bamberg, Nr. 2, 6, 7 ganz auf Acten des Kreisarchivs Nürnberg, Nr. 5 wenigstens zum grösseren Theil. Nr. 2 gibt eine originale Aufzeichnung des Priors Johann Reinhard von Anhausen, Nr. 7 Actenstücke, die auf einem Verhör beruhen. Nr. 5 und 6 sind aus den inhaltsreichen Bänden „Acten der Herrschaft Kirchberg“, welche für das 15. und 16. Jahrhundert wichtige Notizen bieten, erflossen. Nr. 3 und 8 beruhen auf Archivalien des fürstl. hohenlohischen Hausarchivs in Öhringen, Nr. 4 auf einem Steuerbuch des fürstl. Archivs in Langenburg. Für Nr. 5 gaben alte Aufzeichnungen im fürstl. Archiv zu Kirchberg einigen Stoff.

Nr. 1—3 behandeln 3 Klöster Frankens während des Bauernkriegs, die Cistercienser-Nonnenklöster Frauenthal und Gnadenthal und das Pauliner-Eremiten-kloster Anhausen. Frauenthal, OA. Mergentheim, und Anhausen, OA. Crailsheim, standen unter dem Schirm des Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, Gnadenthal, OA. Öhringen, unter dem der Grafen von Hohenlohe. Nr. 4—7 behandeln fränkische Städte und Burgen während des Bauernkriegs: Langenburg, Kirchberg, Sulz, OA. Gerabronn, und die Stadt Crailsheim. Die Aneinanderreihung ist rein die geographische, von Nord nach Süd gehende, da jeder einzelne Ort seine selbstständige Behandlung erforderte. Nr. 8 gibt Ergänzungen zum Lebens- und Charakterbild des bedeutendsten Mannes im Heer der fränkischen Bauern, Wendel Hiplers, wie es F. G. Bühler gezeichnet hat (s. W. F. 10, 152.) — Unter den neuen Streiflichtern, welche auf die Bauernbewegung in Franken fallen, ist besonders die Stimmung des weiblichen Geschlechts zu bemerken, die in Kirchberg klar hervortrat.

### 1. Kloster Frauenthal, OA. Mergentheim.

Die Oberamtsbeschreibung Mergentheim sagt: 1525 das Kloster wird von den aufständischen Bauern verbrannt. W. F. 7, 94. Georgii in den Uffenheimer Nebenstunden S. 23 berichtet nur von einer Plünderung des Klosters durch die Bauern in und um Uffenheim. Beides wird durch die von mir auf dem Kreisarchiv Bamberg eingesehenen und ausgezogenen Acten wesentlich berichtigt. Die Acten des Klosters Frauenthal in jenem Archiv enthalten drei Schreiben der Äbtissin Magdalene Lochinger. Das erste, nicht datirte Schreiben ist offenbar unmittelbar nach dem ersten Ueberfall der Bauern in grösster Aufregung sehr

unordentlich abgefasst, das zweite Mittwoch nach Jubilate (10. Mai), das dritte Montag nach Himmelfahrt (29. Mai). Die beiden ersten sind an Markgraf Casimir, das dritte an die Räte und Hauptleute in Ansbach gerichtet. Alle drei sind zu Equarhofen in einem Bauernhaus geschrieben. Aus denselben ergibt sich leider nicht das Datum des Ueberfalls, das auch Georgii nicht gibt. Er muss wohl vor dem 5. Mai geschehen sein, da die Uffenheimer Bauern an diesem Tage zum fränkischen Haufen stiessen (Bensen Bauernkr. S. 219).

An dem Ueberfall waren die Bauern aus Uffenheim, Welbhausen, Auernhofen, Langensteinach, Ostheim betheilig. Das Schreiben vom 10. Mai nennt auch noch die von Walmersbach und aus dem Schirm (wahrscheinlich die sogen. Schirmsdörfer).<sup>1)</sup> Die Bauern hausten im Kloster, wie überall, nahmen Korn, Vieh, Kleider und Kostbarkeiten, tranken den Wein im Uebermass und liessen, was sie nicht trinken konnten, auf die Erde laufen. Den Klosterfrauen drohten sie, sie wollten dieselben allesammt in eine Stube sperren und verbrennen. Desswegen entschlossen sie sich, das Kloster zu verlassen. Kurz vor Anbruch der Nacht im strömenden Regen zogen sie aus und hatten nichts mitnehmen können, als was sie an alltäglicher Kleidung auf dem Leibe trugen.

Rathlos, wohin sie sich wenden sollten, standen die Klosterfrauen im Unwetter, als des Klosters Hintersassen aus Equarhofen herbeikamen, sie in ihr Dorf führten und ihnen dort eine Wohnung in einem Bauernhause einräumten. In ihrem ersten Schreiben bat nun die Äbtissin den Markgrafen, er möge denen von Equarhofen, Freudenbach, Sechselbach, Waldmannshofen und Auernhofen ernstlich befehlen, dass sie von des Klosters Getreide, Wiesen, Holz und Häusern und dem Gemäuer, das noch steht, die Hand abthun und Schadenersatz leisten.

In ihrem zweiten Schreiben an den Markgrafen Casimir vom 10. Mai schildert die Äbtissin lebendig, wie die Bauern hausen, alle Thore abbrechen, so dass das Kloster offenstehe, auf 6 Seiten zugleich das Gebäude einreissen. Die Dächer standen noch, auch der Kreuzgang war unversehrt. Die Äbtissin hatte nur um ein Häuslein für sich und ihre Conventsschwestern gebeten, aber vergeblich. Es helfe kein Bitten, sie seien ohne Barmherzigkeit. Es wäre leicht, mit 50 Reitern sie alle zu überwältigen und zu erwürgen. Denn sie brechen auf verschiedenen Seiten ab, seien nie alle bei einander, haben ihre Wehr nicht bei sich, denn sie seien ein ungeschicktes Volk, haben keinen Hauptmann; zeitweilig seien nur zehn mit Abbrechen beschäftigt. Dabei seien sie verzagt. Am 9. Mai hatte ein Bauer des Klosters die Leute zum Besten, indem er ihnen vorspiegelte, es kommen Reiter. Da flohen sie alle über die Mauer hinaus durch die Weinberge. In herzbeweglicher Weise flehte die Äbtissin den Markgrafen um Hilfe an und machte dabei geltend, das Kloster stehe schon 500 Jahre. (In Wahrheit noch nicht 300 Jahre). Frauenthaler Acten Nr. 27, 50. Am 29. Mai wandte sich die Äbtissin an die Räte und Hauptleute, indem sie rühmte, wie ihre Hintersassen in der Zeit der Noth zu Equarhofen das Beste an ihr und ihren Klosterschwestern gethan, und bat um Verschonung dieser Leute bei der strengen Rache, welche nunmehr über die Bauern hereinbrach.

## 2. Anhausen, OA. Crailsheim.

cf. W. Vierteljahrsh. 1881, S. 145.

Auf dem Kgl. Kreisarchiv Nürnberg findet sich unter S. V. K. 4. L. 36 Kloster Anhausen Tit. 1. eine Originalaufzeichnung des Priors Reinhart aus dem

<sup>1)</sup> Die Bavaria gibt über dieselben keine Auskunft.

Jahr 1528. Dieselbe trägt die Aufschrift: Wie das Kloster im Pauernkrieg anno 1525 gepluntert und durch wen es geschehen, und ist von Reinhart eigenhändig geschrieben. Wir geben dieses Schriftstück im Folgenden seinem wesentlichen Inhalt nach wieder:

Item am Tag Philippi und Jacobi (1. Mai) ist Anhausen angegriffen worden 1525. Item sie haben genommen für 200 fl. Kelch, Messgewand, Alb, Epistelrock, Chorkappen, Messbücher, 14 messin Leuchter, zwue Truhen mit Altartüchern, das eisen Gitter vor dem heil. Sacrament zerschlagen, herausbrochen, das Sacrament hingegenommen und viel Heilthums, in kleinen Trüchlein gelegen.

20 fl. für Kalk, Ziegel und 5 Wägen mit Britter in der Kirche gelegen.

50 fl. für Bildtafeln, Crucifix, alles zerhauen und das Margenbild uf dem Choraltar (Margen = Marien).

100 fl. für der Bebenburger und Crailsheimer Schild und Bild und Wappen, deren 10 gewesen, zerhauen, zerbrochen, und für die Kirchen geworfen.

300 fl. für das Gestüel in der Kirche und Pultpuet<sup>1)</sup>, Behälter mit Schlessen, alles von eichen Holz, ergraben uf das allerhübschest.

400 fl. für die Fenster im Chor und drei Capellen mit Bernischem<sup>2)</sup> Glas sammt den grossen eisen Stangen, und etlich vergult Monstranzen.

1600 fl. für die Kirche zu bauen und zu decken und 2 Glocken.

15 fl. eisen Thüren und eisen Truhen in der Custerei.

40 fl. für 7 zerbrochen Altarstein, das Heilthum herausgeworfen. Die Altär sind von Grund aus mit gehauenen Quadranten gemacht.

100 fl. für 23 Betten mit allem Zugehör, Bettladen, Leilachen, Pfülben, Kissen, Decken.

200 fl. für Bücher.

30 fl. für Fischgarn, Hamen und Fischzeug.

40 fl. für 4 Hebeisen, 4 Steinzangen, um grosse Steine aufzuziehen an dem Zug, eisene Bickel, Hauen, und Zeug zu dem Steinbruch etc.

40 fl. für Schmer, Fleisch, Mehl etc., Küchengeräthe.

300 fl. für Dinkel, Kern, Gerste, Haber. Das mehrer Theil ist kommen gen Wallhausen, Gackstatt, Winden, Belgenthal und Gröningen.

200 fl. für Bernische Fenster in meiner Stuben und Kammer und noch 4 Stuben. 7 Behälter in der grossen Stuben mit Schlüssel und Schlössern, Laden mit eisern Glachen<sup>3)</sup>, 60 Trinkgläser, 20 Kraussen<sup>4)</sup>.

50 fl. für 6 eiserne Thürzwinger etc.

20 fl. für 16 Tisch mit Sideln<sup>5)</sup>, Schlössern und Glaichen.

40 fl. für Zinn, Teller, Pfannen, Dreifuss, Badzuber.

20 fl. für die Bronnenkeren<sup>6)</sup> und eis. Eimer, Zugseil uf dem Kornhaus etc.

70 fl. für Kachelofen.

32 fl. für einen ganzen Schmiedszeug mit Amboss und Blasbalg.

200 fl. für Fuder, Omet, Heu, Wägen etc.

30 fl. für Mel im Backhaus, Mühle und Melkasten.

100 fl. für Fisch in den Weihern gefischt und abgegraben.

3000 fl. für das Conventhaus, Backhaus, Kirche, Schmidte, Saustall, Rossstall, Fischhaus, Neuhaus, Thorhaus als verbrannt.

<sup>1)</sup> Lesepult. <sup>2)</sup> wohl von Bern d. h. Verona. Freilich ist sonst nur venetianisches Glas berühmt. <sup>3)</sup> Gelenk, Charnier. <sup>4)</sup> irdenes Trinkgefäss, Krug. <sup>5)</sup> Sidel Banktruhe. <sup>6)</sup> Kere Leitung, die Einrichtung für den Ziehbrunnen oder Galgenbrunnen.

200 fl. für das Abräumen der Hofstatt.

300 fl. für 12 gute Ochsen, 62 Kühe, Stier, Räupling und Jährling.

5 fl. für Hünen, Pfaben, Tauben.

300 fl. für Weinfässer und Fischfässer.

40 fl. Wein ausgetrunken und ausgegossen.

40 fl. für das Zimmer uf den Galgbrounen, so verbrennt und umgeworfen.

20 fl. für Sattel, Seil etc.

260 fl. hab ich und mein Convent verzert und an Zerung an die Werkleute, Botenleute und Amtleute drauf gangen. Summa — 7831 fl.

Jt. der Schefer zum Waltmannsberg <sup>1)</sup> hat das Holzseelein zu Leukershausen gefischt.

Jt. die von Gakstat haben viel Korn, Dinkel etc. heimgeführt, geben an andere.

Jt. Heinz Eberhart und Messner zu Ellrichshausen haben zu unsern Hintersassen zu Volkershausen gesagt, sie seind jetzt Prior zu Annhausen, Hof, Weier, Holz sei Alles ihr, sie müssen Lehen von inen empfahren, darauf haben sie ein Weschel <sup>2)</sup> ufgezogen und gefischt.

Jt. Hr. Benedict <sup>3)</sup> hat mir gesagt, wie Jörgle von Maulach ihm gesagt hab uf dem Burgberg, der Pfarrer von Rosfeld <sup>4)</sup> sei ein Bösewicht, er wer würdig, an den zu Galgen henken, denn er sei ein Ursach und Anheber, das die Bauern gen Anhausen gezogen sein.

Jt. der Kernmüller zu Neidenfels und der Vogt zu Burlesschwag haben mein Müller uf meiner Mühle <sup>5)</sup> gefangen, gezwungen, dass er zu den Bauern ziehen soll, ihm verboten, mir kein Gült zu geben von der Mühlen, kein Herren zu suchen, denn sie. Auch zu Belgenthal haben sie 6 Hintersassen gefangen und gezwungen.

Jt. die Bauern zu Wallhausen haben mein Pfarrer zu geluben gezwungen und angenommen, er soll kein Herrn haben und gewärtig sein, denn inen und soll aus dem Dorf nit gehen, denn mit Wissen der Dorfmeister, und was ime anliege, soll er die Bauern aufnehmen und sonst kein suchen, denn sie jetzo seine Herren. Das Pfarrlehen sei ihr, nicht des Priors, und dem Pfarrer seine Ochsen genommen, gestochen und gefressen.

Jt. Die Bauern von Wallhausen, Gröningen und Belgenthal haben alle meine Wesser <sup>6)</sup> mit Gewalt und über mein Verbot abgefierzt. So sie mir die nit abgefierzt hätten, so wollt ich sie geheut haben und hetten mir gern 16 Fuder Heu getragen.

Jt. Da mich die Bauern bei Nacht und Tag angegriffen, ist nit gnug gewesen, die haben mir die junge, geschlachten Äpfel, Birn, Nussbaum ausgraben, Tüllstecken <sup>7)</sup> ausgraben, heimgeführt, alle Brandstützen und Scheuerthor hinwegethan.

Jt. sie haben einen markgräflichen Schilt in des Priors Stuben gefunden und den zerhauen und zum Fenster hinaus geworfen.

Anhäuser Feind der Bauerschaft, die mich bei Nacht angriffen, der Dörfer und Weiler, wie hernachfolgt am Tag Walburgi <sup>8)</sup>: Rosfeld hat der Pfarr daselbst ufbracht, Maulach, Rüdern, Triensbach, Onolzheim und zwei Winden <sup>9)</sup> bei d. — (Loch im Papier) angegriffen und brennt, das mein Gesind mit Wein und Milch gelessen hat.

<sup>1)</sup> Weidmannsberg OA. Crailsheim. <sup>2)</sup> Weschel Stellfalle? <sup>3)</sup> wohl B. Stahel, Chorherr in Ellwangen; Pfarrer zu Westgartshausen, später Jagstzell. <sup>4)</sup> Joh. Breitengraser. <sup>5)</sup> Gaismühle. <sup>6)</sup> Wesser abfierzen? Ist abfierzen = abfrezzen? Sie haben die Wasenstücke abgeweidet. <sup>7)</sup> Zaunstecken. <sup>8)</sup> 1. Mai. <sup>9)</sup> Ober- Niederwinden.

Die sein, die mich beim Tag angriffen, auch helfen brennen und die Weier gefischt: Wallhausen, Triftshausen, Hengstfeld, Michelbach, Gröningen ein Glocken, Helmeshofen, Mistlau, Rot hat ein Glocken und mer. Scheinbach hat Weier gefischt, Ofenbach auch Weiher gefischt mit etlichen Flecken. Hienach folgen Volkartshausen, Ellrichshausen, Horschhausen, Capel, Össhalden zum Theil, Loer, Wegsess, Mistlau zum Theil, Waldmannsberg der Schefer, Wüstenau haben die See zu Leukershausen abgraben, (Leukershausen, Weitmannsberg) Neidenfels die 2 Müller, Belgenthal. Gakstatt hat mich mit Allem am grössten angriffen an Korn, Dinkel und Hausrat. — Im Folgenden wandte sich nun Prior Reinhart an Markgraf Georg wegen Schadenersatz, den ihm Markgraf Casimir zugesagt, und der ihm noch nicht geworden sei. Seine armen Leute haben bisher, weil sie ihm 4 gute Mähnen im Bauernkrieg genommen, dass er das Feld nicht bauen konnte, 3 Jahre lang das Feld gebaut; er will nun, dass sie es weiter bauen. Nimmer mehr will er gestatten, dass seine Armen Güter selbständig verkaufen, vertauschen oder Schulden darauf machen dürfen. Wegen der sehr hoch berechneten Schadenssumme forderte die markgräfliche Regierung Bericht von Christoph v. Wolmershausen, Amtmann zu Werdeck und Bebenburg, und Wolf v. Rechberg, Amtmann zu Crailsheim. Beide antworten, sie können den Schaden am Kloster nicht anschlagen, dazu gehören Maurer, Steinmetzen und Zimmerleute von Hall, Rothenburg und andern Städten. Dienstag Ostern (14. April) 1528.

### 3. Kloster Gnadenthal, OA. Öhringen.

Ueber die Schicksale des Klosters Gnadenthal ist bis jetzt äusserst wenig bekannt. Die Haller Bauern hatten die Absicht, von Gottwolshausen durch den Rosengarten über Comburg nach den Klöstern Goldbach und Gnadenthal zu ziehen. Die paar blinden Schüsse am Morgen des 4. April 1525 vernichteten diesen Plan. Oechsle S. 394 f. Gnadenthal hatte noch einige Tage Ruhe, aber die Nonnen fühlten sich doch nicht mehr sicher, sie wandten sich an den Rath der Stadt Hall um Aufnahme in der Stadt, wie die Stiftsherren zu Comburg. Am Montag nach Palmarum, 10. April, gestattete der Rath den Frauen, sich nach Hall zu flüchten. Aber die Nothlage der Nonnen wurde dennoch auf manchfache Weise, auch von falschen Freunden ausgebeutet. Hans Sewstecher von Öhringen forderte ein Paar Ochsen für geleistete Dienste, Tags darauf kam er wieder und verlangte vom Schultheissen des Klosters noch ein Paar Kühe.

Nach Wibel II, 414 wäre das Kloster am 12. April von den Bauern, welche zu Öhringen lagen, in Schutz und Schirm genommen worden. Nach Archivalien des fürstl. Hohenlohischen Hausarchivs, denen vorstehende Notiz entnommen ist, war es der Freitag nach Ostern, also der 21. April. 1526 im Januar sollte Gnadenthal 8 fl. 15 kr. an den Kosten für Vertilgung des Bauern-Auf-  
ruhrs zahlen.

### 4. Langenburg.

Nach einer Notiz Wibels in seiner handschriftlichen Chronik von Langenburg nennt Pastorius in seiner Franconia rediviva auch Langenburg unter den von den Bauern zerstörten Burgen. In dem Verzeichniss der Chronik Eisenharts, S. Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges ed. Baumann, Publik. des lit. Vereins 139, 618 fehlt sie — und mit Recht. Der Gang der Dinge ist der Art, dass eine Einnahme und Zerstörung von Langenburg nach dem 25. Mai kaum mehr



denkbar ist. Vor dem 25. Mai aber war Langenburg nicht eingenommen und zerstört, sonst hätten die Grafen Albrecht und Georg von Hohenlohe in ihrem Schreiben an die Bauern vom 25. Mai nicht nur über die Zerstörung von Schillingsfürst und Bartenstein, sondern auch über die von Langenburg Klage geführt. Möglich, dass Pastorius Langenburg, alt Langenberg, mit Jagstberg verwechselt hat, das nach Fries den Bauern in die Hände fiel.

Wenn Zweifel in seiner Chronik schreibt: „Graf Albrecht und Georg, die (vor dem Tag von Grünbühl) zu Langenberg lagen und daselbst, auch in andern ihren Häusern, die vest sind, wohl hätten bleiben mögen, statt sich mit den Bauern zu vertragen“, (Quellen I. c. S. 158) und Herolt in seiner Chronik sagt: „Also warden diese zwen graven beurisch, die doch gutter, vest Schlösser haben, aber Gott der hatte ihnen dazumal das Herz genommen“ (Chr. S. 91), so vergessen beide, erstlich dass Graf Albrecht und Georg gemeinsam regierten und, stets gemeinschaftlich zu handeln gewöhnt, gerade im kritischen Moment getrennt waren und sich vor dem Tag von Grünbühl über gemeinsamen Widerstand nicht mehr verständigen konnten. Graf Albrecht war in Langenburg, als er das Schreiben der Bauern aus Schönthal erhielt, Graf Georg aber in Waldenburg. Oechsle S. 266. Zweitens war Langenburg keineswegs so fest, dass auf einen längeren Widerstand gegen die Bauern zu rechnen war.

Bis kurz vor dem 30jährigen Krieg war die Stadt nur mit einem Bannzaun gewehrt, erst 1610 ff. erhielt sie Mauer und feste Thore. Das Schloss aber wurde wenige Jahre vor der Stadt zu dem festesten Platz der Grafschaft gemacht. Endlich aber waren die eigenen Unterthanen in Langenburg und seiner unmittelbaren Umgebung schwierig, so dass von ihnen keine Unterstützung gegen die Bauern zu hoffen war — ein schwer ins Gewicht fallendes Moment, das erst durch ein neuerdings wieder aufgefundenes Steuerregister aufgeheilt wurde, während sonst alle weiteren Nachrichten über die umfassende Theilnahme der Bauern des Amtes Langenburg am Bauernkrieg ausser dem Brief der Bauernhauptleute an die Bauern zu Raboldshausen, Billingsbach und Mittelbach (Oechsle S. 278) fehlen. Das Steuerregister auf dem Archiv in Langenburg enthält die Brandschatzung der Bauern nach dem Aufruhr. Langenburg zahlte 125 fl., Bächlingen 100 fl., Jäklin der Mühlknecht zu B. 10 fl., Nesselbach 100 fl., 6 Heiligengüter zu Rupertshofen 36 fl., Oberregenbach 150 fl., Unterregenbach 50 fl., der Müller daselbst 60 fl., Brüchlingen 100 fl., 3 Geldgütlein zu Mittelbach 9 fl., Billingsbach 200 fl., Raboldshausen 100 fl., Erpfersweiler ein Hof 6 fl., Oberrakoldshausen abg. 24 fl., Hellerbalthle in O.-Rakoldshausen 1 fl., Lindenbronn (Ludwigsruhe) 31 fl., Michelbach Claus und Gilg daselbst 10 fl., Kupferhof 20 fl., Binzelberg 150 fl., Hürden 12 fl., Azenrod 80 fl. Also sämmtliche Orte um Langenburg mit diesem selbst hatten an der Bewegung sich betheiliget.

## 5. Kirchberg.

Für die Geschichte Kirchbergs im Bauernkrieg stehen zweierlei Quellen zur Verfügung, nämlich erstens die Originalberichte und der Briefwechsel der Beamten zu Kirchberg mit den damaligen Inhabern der Herrschaft Kirchberg, den Städten Hall, Rothenburg und Dinkelsbühl. Dieselben finden sich in den sehr werthvollen und reichhaltigen Acten der Herrschaft Kirchberg auf dem Kreisarchiv Nürnberg, die ich im August vorigen Jahres ausgezogen habe. Sodann sind auf dem Archiv des Schlosses Kirchberg einige Bände mit Aufzeichnungen der Obervögte zu Kirchberg auch über den Bauernaufstand in und um Kirchberg, welche von

mir schon 1874 eingesehen und excerptirt wurden. Dazu kommen die von dem Rothenburger Stadtschreiber und Chronisten Zweifel in seine Chronik aufgenommenen Urkunden und Schreiben des Obervogts und der 3 Städte, welche Dr. Fr. L. Baumann in den Quellen für die Geschichte des Bauernkriegs (Publication des lit. Vereins Nr. 139) in dankenswerther Zuverlässigkeit herausgegeben hat. Die 3 Quellen ergänzen sich gegenseitig, so dass es nun möglich ist, ein annähernd vollständiges Bild der Vorgänge in Kirchberg in der „Bauern-Lust“ zu geben.

Kirchberg, Stadt und Amt, war seit 1398 an die 3 Städte Hall, Rothenburg und Dinkelsbühl verpfändet, welche mit der Verwaltung in einem bestimmten Turnus nach der eben genannten Ordnung der Städte abwechselten und jedesmal einen Bürger ihrer Stadt zum Obervogt bestellten. Ausserdem war ein Untervogt und ein Schultheiss in Kirchberg. Im Jahr 1525 hatte Rothenburg die „Mahnung“<sup>1)</sup> auf Wallpurgis 1. Mai (heute noch beliebter Termin beim fränkischen Volk) an Dinkelsbühl abzugeben. Auf den Rothenburger Obervogt Heinrich Trüb folgte der Dinkelsbühler Walter Büchelberger.

Am Mittwoch den 19. April schrieb Stättmeister und Rath zu Hall an die von Dinkelsbühl, es wäre gut, wenn der Vogt zu Kirchberg die Bauern des Amtes mahnte, ruhig zu bleiben und ihnen dasselbe Mass von Erleichterung der Lasten in Aussicht stellte, welches die umliegenden Herrschaften und Städte den Bauern gewähren werden, wie die Stadt Hall mit ihren Bauern gehandelt habe. Auch möge Dinkelsbühl den neuen Obervogt anhalten, ufs fürderlichst, nachdem es die Nothdurft erheischt, aufzuziehen. Quellen l. c. S. 219. Dinkelsbühl schickte das Schreiben an Rothenburg und bat um dessen Meinung, fügte aber hinzu, Kirchberg sei mit 35 Mannen besetzt und verwahrt. Ende April zog Heinrich Trüb, der Obervogt, dessen Amtszeit abgelaufen war, mit seiner schwangern Frau und seinen Kindern und etlichen Wagen Hausrat von Kirchberg ab, begleitet von dem Söldner Schmid Lienle. Die Gemeinde Gaggstatt hatte versprochen, ihn bis in die Landwehr (das rothenburgische Gebiet) zu geleiten. Aber als er nun durch Gaggstatt fuhr, nahm man ihn gefangen. Er musste den Bauern geloben, dem Evangelium und der Gerechtigkeit beiständig zu sein und, so er von den Bauernhauptleuten gemahnt werde, sich bei ihnen zu stellen. Quellen l. c. S. 299. Ebenso wurde der Söldner für die Bauern in Pflicht genommen ib. S. 309. Als Walter Büchelberger sein Amt übernahm, traf er die ganze Bevölkerung des Amtes im vollen Aufruhr. Am 30. April Nachts waren die Bauern von Crailsheim vor dem nahen Kloster Anhausen erschienen und hatten es überfallen. Am 2. Mai schicken die Bauern des markgräflichen Haufens von Gerbertshofen OA. Crailsheim an die Gemeinden der Pfarrei Lendsiedel und sonderlich an Kirchberg, sie sollen alsbald ihnen zuziehen nach Dinkelsbühl, und den Brüdern, die des Evangeliums beraubt seien, dazuhelfen und sie um etliche Beschwerden erleichtern. Der Dorfmeister zu Lendsiedel gab den kirchbergischen Amtsbauern zu Lendsiedel das Schreiben, um es nach Kirchberg zu tragen. Der Obervogt wollte das Schreiben vor den Bürgern in Kirchberg geheim halten und schickte den Schultheissen nach Lendsiedel, um die Gemeinde zu bereden, sie sollte mit dem Obervogt bei dem markgräflichen Haufen um längern Aufschub nachsuchen. Aber die Leute waren nicht mehr hinhaltend. In der vorhergehenden Nacht war der Mittelmüller Jörg Eberhard zu Eichenau im Verein mit dem Niedermüller Leonhard Schwarz (in der Nacht vom 1./2. Mai), ehe noch die Mahnung gekommen, aufgebrochen, um mit noch 4,

<sup>1)</sup> Die Geschäftsleitung.

die sie in der Lendsiedler Gemeinde geworben, dem Bauernhaufen zuzuziehen. Der Mittelmüller wird von Caplan Roth in Kirchberg als „der rechten einer“ angegeben. Der Niedermüller, nur der kleine Lenla genannt, hatte schon vor dem „Bauernlust“ sich gegen Edel und Unedel vernehmen lassen, es thue kein gut, man schlage denn den Adel und Vogt zu Tode, und machte die ganze Jagstgegend aufrührerisch. Im Rath des schwarzen Haufens brachte ers zu einem gewissen Ansehen. — Am 2. Mai verbreitete sich ringsum das Gerücht, in der folgenden Nacht sollen Sulz, Hornberg und Lobenhausen niedergebrannt werden. Der Amtmann zu Lobenhausen wollte flüchten und verkaufte daher 15 Stück Vieh an einen Bürger in Kirchberg, Namens Melsamer. Die Kirchberger hatten aber Sorge, es möchte ihnen von den Bauern, welche Lobenhausen plündern wollen, ausgelegt werden, als hätten sie dem Amtmann geholfen, sein Eigenthum vor den Bauern zu retten. Desshalb verbot der Vogt dem Melsamer, das Vieh in die Stadt zu bringen, er solls im Thal lassen, bis er von den Städten andern Bescheid bekommen. Nach des Vogts Bericht vom 2. Mai hatte Melsamer erklärt, er wolle das Vieh nun wegtreiben, aber ufs baldest wieder kommen und thun als ein frummer Bürger. Quellen S. 294. In Wahrheit aber hatte Melsamer übel geschworen, er wolle wohl besehen, wie er thu, und woll „Sammet betz mat“ die Kühe zum hellen Haufen treiben und ihnen klagen. Darnach besann er sich eines Besseren und kam wieder. Melsamer äusserte später, er habe den Bauern ein Regiment gemacht, aber sie wollens ihm nicht zu Gefallen thun. Asselas Sohn d. h. Seiz v. Berg, der Sohn des Asmus von Berg, äusserte, das Schloss muss abgebrochen werden. Im Hause des Caplans Roth auf dem „Dennen“ d. h. Öhrn erklärten Wilhelm Arnolt, der Sohn des Schultheissen Stephan Arnolt von Kirchberg und Friz Nayser, es sei um 6 Wochen zu thun, so wollen sie Herr sein und wollen selber die Kapaunen und Hühner essen. Wilhelm Arnolt redete auch davon, er wolle die Mauer abbrechen und einen Zaun um das Städtlein machen. Gegen den Knecht des Vogts, Jörg Zink, äusserte er: wir wollen die Büchse unter dem Thor nehmen und mit uns führen, ich will meine Pferde alle daran setzen, es verdriess, wen es wolle. Sein eigner Vater hiess ihn zu dem Bauernhaufen ziehen. Dieser Schultheiss von Kirchberg, der immer als die rechte Hand des Obervogts erscheint, hatte öfters öffentlich über die Lasten des gemeinen Mannes, besonders über Sterbfall und Handlohn geklagt, u. A. wenn er sterbe, müssen seine Kinder den Herren bei 50 fl. geben. Ist das nit eine arme Sach, wenn ein Armer etwa stirbt, so hat er 5 oder 6 Kind, 2 oder 3 Pferd. Dann nimmt der Herr das Beste, eins oder 2, und doch ist mans vielleicht noch schuldig. Den Bauern hatte er Muth zugesprochen, sie sollen männlich und keck sein. Des Schultheissen Schwiegertochter hatte geäussert: es muss Schloss und Mauer an der Stadt weg, wir wollen ein Gatter vor das Thor haben, es bedarf keines Vogts, keines Pfaffen oder Seelmesse zu Kirchberg. Auch andere Frauen betheiligten sich lebhaft an der Bewegung mit ihren spitzen Zungen. Klara, Asmus v. Berg Frau, und die Frau des Zinkenthomas d. h. des Thomas Horn im Thal, sagten, sie wollten die zwei Vögte (den Ober- und Untervogt) ausbuttern und den Untervogt über die Mauer henken.

Die Unterthanen zu Kirchberg baten den Obervogt um Vorschuss von Getreide, das sie im Winter mit Geld oder in natura zurück erstatten wollten, dann wollen sie als fromme Leute für ihre Herrschaft Leib und Gut lassen. Büchelberger fragte darum bei Rothenburg an, musste es aber, bis der Bescheid kam, abschlagen. S. Quellen l. c. 293. Des Zinkenthomas Frau aber wollte nicht länger warten, sie drohte Büchelberger offen, sie wolls den Haufen wissen lassen, ehe 3

Tage vergehen, müsse er vor ihr liegen. Sie wolle selbst Leitern herbeitragen, dass man zum Vogt hinaufsteigen könne. S. Acten auf dem Kreisarchiv.

Am 3. Mai kamen die Bauern von Kirchberg und Lendsiedel und begehrten vom Vogt, er solle ihnen Spiesse, Hellebarten und Pulver leihen. Auch Proviand soll er ihnen einen Wagen voll mitgeben. Mit Mühe und Noth vertröstete sie Büchelberger auf den andern Tag, aber länger wollten sie nicht warten (beyten). Auf die Knechte im Schloss war kein rechter Verlass. Büchelberger fühlte sich seiner Stellung nicht gewachsen und war ziemlich rath- und hilflos, seine Zusprache wollte nicht helfen, deswegen bat er, man möge ihm von jeder Stadt einen Vertrauensmann schicken. Quellen l. c. 293. Musste doch Büchelberger gewärtig sein, dass die Bauern Öffnung der Stadt begehren. Am 4. Mai erhielt Büchelberger aus seiner Heimat einen wenig tröstlichen Bescheid. (Die Copie Quellen S. 295 ist die Antwort auf das Schreiben S. 292 vom 3. Mai). Er soll laufen lassen, was nicht bleiben will. Sollten die Bauern vor das Städtlein kommen und Öffnung begehren, so soll er sie mit guten Worten abweisen, im Nothfall sie auch einlassen, aber das Schloss verwahren. Für weitere Weisungen soll er sich bei den beiden andern Städten Hall und Rothenburg Rathsholen, sie zu Dinkelsbühl seien jetzt mit andern Geschäften beladen. Um Dinkelsbühl lag nämlich seit dem 28. April auf dem Brühl der ellwangische Bauernhaufe, der am 30. April das Kloster Mönchsroth geplündert hatte und nach langen Verhandlungen mit der Stadt am 8. Mai ins Ries aufbrach. Quellen S. 297 ff. Auf andere Botschaften bekam Büchelberger von dort keine Antwort, weil man die Boten in die Stadt nicht einliess wegen der grossen Menge Bauern, welche davor lagen.

Mittlerweile hatten die Dinge immer mehr sich zum Schlimmeren gewandt. Sulz war verbrannt, Anhausen geplündert und theilweise ausgebrannt. Die Stimmung in Kirchberg und Lendsiedel immer aufrührerischer geworden. Man hörte Äusserungen, das Schloss müsse bald brennen und hierfür kein Vogt oder Söldner dasein, auch müsse man ihnen die grosse Schlange und andere Nothdurft leihen, wenn sie ausziehen. Wachtgeld war nur wenig eingegangen, man konnte die Wächter nicht zahlen, auch die Söldner begehrten Geld. In der Nacht vom 5./6. Mai lagen über 600 Bauern bei Rod am See, darunter fast das ganze Amt Kirchberg, in ihrer Mitte der Pfarrer und Caplan von Lendsiedel. Die im Städtlein und im Thal wollten auch nicht länger bleiben, sondern alle zum fränkischen (nicht zum Dinkelsbühler Haufen) ziehen. In dem Städtlein fehlte es an Wasser, was bei etwaiger Einschliessung bedenklich werden konnte. Quellen l. c. S. 295. Am 6. Mai hatte Büchelberger sich wegen Geld an Rothenburg gewandt, das aber noch am selben Tag antwortete, sie seien dieser Ufrur und Empörung halb also mit Geschäften und Handlungen beladen, dass sie dieser Zeit dem Amt Kirchberg einigerlei Hilfe weder mit Leuten noch mit Geld thun noch sonst etwas fruchtbarliches wider der armen Leute Empörung vornehmen, rathen und helfen können. Das Geschütz soll er freundlich abschlagen und temporisiren, so gut es gehe. Im Übrigen verwiesen sie ihn an Dinkelsbühl, das ja in diesem Jahr die „Mahnung“ hatte.

Konnten Rothenburg und Dinkelsbühl nicht eingreifen, so that es doch Hall, das ja jetzt wieder verhältnissmässige Ruhe hatte. Am 7. Mai kam Dietrich Blank, des Rathsh zu Hall, um Büchelberger beizustehen, der aber von seiner Wirksamkeit sich nicht viel Erspriessliches versprach. Quellen S. 309. Blank hielt eine Versammlung bei geschlossenen Stadthoren, um die Bürger zu fragen, ob sie den drei Städten treu bleiben wollten. Aber während der Versammlung suchten die Bürger dem Obervogt das Schloss „abzulaufen“ und es so

einzunehmen. Kirchb. Urkdb. Am Montag den 8. Mai verbreitete sich unter den Bürgern das Gerede, das Clas Rup mitgebracht, da Rothenburg und Dinkelsbühl von ihnen gefallen, wollen die Haller Kirchberg allein einnehmen, wie Conz Büschler gesagt. An mancherlei Anschlägen, das Schloss zu gewinnen, fehlte es von Seiten der Aufrührerischen nicht.

Thurm-Ger (des Thürmers Gertrud) hatte der Frau Vögtin gesagt, die Bürger wollen das Schiessgatter fallen lassen, so dass die Söldner draussen bleiben, dann würden sie der Andern wohl Meister werden. Der Müller von Kirchberg Simon Brotz, der später vor Würzburg blieb, hatte geäussert, dem Vogt werde noch eine andere Behausung zu Theil. Kr.-Arch. Nürnberg. Zimmerhans, nach dem Kirchberger Urkundenbuch Hans Wunderer, wahrscheinlich ein Zimmermann, hatte sich eines Tages zum Untervogt unter das Thor gesetzt und zu ihm gesagt: Wir müssen einen Reiswagen haben und will Niemand etwas dazu thun. Dann gieng er in die Dürnitz <sup>1)</sup>, suchte da nach dem Hobel zu dem Reiswagen. <sup>2)</sup> Auf die Antwort des Untervogts, er wisse nicht, wo er sei, meinte Hans Wunderer, es sei doch einmal einer dagewesen, da man vor Neuss gezogen (1475. S. Stälin B. 3, 578). Eines Abends, als der Untervogt persönlich alle Thore schloss, trat der Santschmid auf ihn zu und redete gar „hoch“, er soll nicht schliessen, ja muthete dem Vogt zu, er solle ihn darum fragen. Auch ein anderer Bürger, Hermann Lüdten, redete darein und schwor übel, frumm Herrn müssen dernet (darnach) ihn und sein Kinder nähren in tausend Teufels Namen. Es kennzeichnet die Sachlage vollständig, wenn der Untervogt seinen Bericht über diese nächtliche Begegnung schliesst: „Do bin ich dohingezogen und hon geschwiegen“ (Kreisarch. Nürnberg.). Einen reisigen Knecht, der eine Botschaft des Vogts bestellen sollte, hatte Füsslas Matle von Lendsiedel angefallen und ihm den Kopf abhauen wollen, auch sich muthwillige Reden erlaubt. Der Schultheiss Hans Müller von Ilshofen war zum hellen Haufen gezogen, dann ohne Noth zum zweiten Mal nach Heidingsfeld ins Lager geritten und hatte vor den Bauernhauptleuten und Räthen die Herrn zu Hall verklagt, und den hellen Haufen bewegen wollen, vor Hall zu ziehen. (Zwischen dem 3. und 23. Mai). Kirchb. Urkdb.

Aber die Katastrophe, welche mit der Schlacht bei Königshofen am 2. Juni und mit dem Gefecht bei Ingolstadt am 4. Juni über die Bauern hereinbrach, machte sich auch in Kirchberg fühlbar. Zwar der Mittelmüller führte immer noch eine kühne Sprache, die Bauern sollten nur getrost und keck sein, er habe noch Geld genug, um zwei, drei Knechte auf ein ganzes Jahr zu besolden. Aber als der schwarze Haufen geschlagen war, kamen die Bauern zahlreich zum Vogt und baten um Rath, wie sie wieder zu Gnaden angenommen werden könnten. Er wies sie nach Hall, wo man ihnen Bescheid geben werde. Die von Lendsiedel und Eichenau wollten aber nicht nach Hall gehen. Aber schon am Pfingstabend, den 3. Juni, erschien Wolf v. Vellberg in Lendsiedel, das theilweise ihm gehörte, und nahm den Bauern alles Vieh weg, das sie um 200 fl. wieder lösen mussten. Am Pfingstmontag verbrannte er, unterstützt von Wilhelm v. Crailsheim, 3 Häuser in Lenkerstetten und liess es plündern, dann giengs nach Gackstatt, das er gleichfalls plünderte, und wo er das Vieh wegnahm. Während der Plünderung fiel ein Schuss im Schloss Kirchberg. Ein übermüthiger Geselle hatte ein Geschoss gelöst ohne Geheiss, er habe sich geflissen, ob er ein . . . erschiessen möge. Kirchb. Urkdb. Weckelweiler musste geloben, sich mit Wolf zu vertragen. Der Obervogt protestirte

<sup>1)</sup> Dürnitz Hofstube, Stube. <sup>2)</sup> Kriegswagen.

gegen dieses eigenmächtige Vorgehen bei Leuten, welche schon wieder zu Gnaden angenommen worden. Wolf erklärte, wenn sie des obersten Hauptmanns Unterschrift mit dem österreichischen Zeichen beibringen, wolle er ihnen zurückgeben, was er genommen. Erbarmen seien die Leute nicht werth, hiess es auf Wolfs Seite, denn man habe z. B. in Lenkerstetten Kleider von Edelfrauen getroffen, die geraubt waren. Quellen S. 466. Lendsiedel gab Wolf von sich aus einen Begnadigungsbrief.

Am 9. Juni kam der Stättmeister von Hall, Hermann Büschler, und bot den Bauern, welche dem schwäbischen Bund und der Herrschaft huldigen, Wiederannahme zu Gnaden an. Etliche entzogen sich, 84 leisteten den Eid und erhielten einen Schein, darunter auch Unterthanen von Komburg und Rothenburg, der Herrn von Crailsheim und Vellberg. Sicher war es ein Übergriff Halls, dass es auch fremde Unterthanen annahm. Es war nicht unberechtigt, wenn Wolf v. Vellberg diese Briefe nicht anerkennen wollte. Aber am 17. Juni bekam Hall vom Bund den weiter gehenden Auftrag, alle Aufrührer im Gebiet von Hohenlohe, Limpurg, Vellberg und andern benachbarten Herrschaften zu brandschatzen. Oechsle S. 310. Am Freitag nach Petri und Pauli, 30. Juni, erschien Konrad Büschler, um die Bauern Namens des Bundes zu brandschatzen. Jede Feuerstatt musste 6 fl. geben. Wer die Brandschatzung bezahlt hatte, bekam einen Brief mit dem Haller Wappen an die Thüre angeschlagen. Kirchb. Urkdb. Am Montag darauf, den 3. Juli, nahm der Obervogt den Bauern die Wehren ab und ordnete sie in die Dürniz des Schlosses. Jb.

Die Hauptmissethäter wurden hart gestraft. Der Mittelmüller zahlte 100 fl., der Schultheis von Ilshofen, Hans Müller 50 fl., Füssleins Matle, d. h. Matth. Wagner 28 fl., Wilhelm Arnolt 15 fl., Hans Wunderer 10 fl., Thomas Horner 15 fl., Christof Bader 10 fl., der Niedermüller, der sich vor Andern übelgehalten, musst 2 Jahre lang je 10 fl. Strafe zahlen und wurde auf 20 Meilen Wegs des Landes verwiesen. Des Schultheissen zu Kirchberg Sache wurde bis zur nächsten Rechnung zur Ruhe gestellt. Die Städte sollten sich bis dorthin entschliessen, ob man ihn seines Amtes entsetzen oder um Geld strafen wolle. Man berücksichtigte seine früheren Verdienste um die 3 Städte. Wolf Gerber von Lendsiedel, der trotzig nicht huldigen wollte, und erklärte, er habe keinen Herrn, dem er gelobt und geschworen, wolle auch den 3 Städten für die Leibeigenschaft seiner Frau und Kinder nichts geben — er hatte ein Heiligengut — wurde ins Gefängniss geworfen und erst Donnerst. vor Pilgerini (10. Mai 1526) losgelassen. Des Zinkenthomas Weib wurde auf 8 Tage im Büttelhaus in Eisen gelegt wegen ihrer bösen Reden, das einzige Exempel für Bestrafung böser Reden.

Dem Bund erschien diese Behandlung der Übelthäter zu milde. Am Montag nach Bartholomäi (28. Aug.) wurden die Hauptaufrührer auf Befehl des Bundes noch einmal ins Gefängniss gelegt sammt Kolpeter von Gaggstatt s. unten Sulz. Sie mussten Urfehde schwören Donnerst. nach Michaelis (5. October). Aber wie es scheint, lagen sie noch bis Weihnachten 1525. Die Angst vor der Thurmstrafe hatte unter den Weibern von Kirchberg eine mächtige Erregung hervorgerufen. Dafür zeugen trotzige Aeusserungen derselben, wie sie die Akten des Kreisarchivs Nürnberg enthalten. Nach Eisenhart fing man am 14. October den Bauernhauptmann Gross Leonhart von Schwarzenbronn im Wirthshaus zu Lendsiedel. Quellen S. 611. (Nach Zweifel noch im August.) Er wurde auf der Stelle erstochen.

Für den Niedermüller bat 1526 Mittwoch nach S. Galli (17. October) sein Bruder Hans Schwarz, Bürger zu Culmbach, um Verzeihung, da ja auch bei

Menschen Vergebung und Gnade sein soll. K. Acten. Arch. Nürnberg. Am Samstag n. Rhodiani<sup>1)</sup> 1527 wurde er wieder angenommen. Ein grausames Nachspiel hatte der Bauernkrieg in und um Kirchberg noch an der feigen, grausamen Unthat des Hieronymus v. Vellberg an dem Pfarrer Wilhelm Wolf von Lendsiedel am 31. August 1531. S. OA.-B. Gerabronn S. 273. Wibel 1, 161. Es war die Rache für die im Bauernkrieg geschehene Verwüstung der Wappen der Herrn von Vellberg in der Kirche zu Lendsiedel.

### 6. Sulz, die Burg.

Gerade Kirchberg gegenüber lag die Burg Sulz. Sie war hohenhohisches Lehen; davon besass Eberhard Geier die Hälfte, Philipp Weiss von Feuerbach zu Frankfurt seit 1512 ein Viertel. Das letzte Viertel muss noch 1513 Wolf Gotzmann, der zu Rothenburg wohnte, gehört haben, denn am 12. April berichtet Dinkelsbühl beiden Städten Rothenburg und Hall, dass er sein Schloss Sulz zum Kauf anbiete, dasselbe sei aber nur ein Steinhaufen. Kirchb. Acten auf dem Kr.-Arch. Nürnberg.

Schon am Abend des 2. Mai hiess es in Kirchberg und Umgegend, heute Nacht müsse Sulz daran. Die Susanna im Thal hatte es offen ausgesprochen. Die Ursäher waren Bürger der Gemeinde Gaggstatt. Es ist nicht zu ersehen, warum die Gemeinde Gaggstatt gerade gegen Sulz so erbittert war. Die Erbitterung der Gemüther scheint dort den höchsten Grad erreicht zu haben, da sie auch an der That gegen Kloster Anhausen beteiligt waren. Das Feuer hatte der Kolpeter, dessen Söhne Jörg und Oswald mit beteiligt waren, „dargeliehen“. In der Nacht vom 2./3. Mai gieng das Schloss in Flammen auf. Etliche 30 Gaggstatter trugen mit ihren Kindern Steine, Ziegel und Eisen von der Ruine heim. Eisen von den Thoren kam in Schumanns und Kolpeters Haus, Nägel und Latten holte Thomas Kräfftlin. Aber die Rache kam bald. Eberhard Geier von Gnotzstatt drohte, Gaggstatt anzugreifen. Die Städte geboten, der Vogt soll keinem Beistand thun, der an der Brunst zu Sulz mit schuldig sei. Doch befürwortete Hall, dass keinem, der seine Unschuld mit Grund der Wahrheit beweisen könne, etwas genommen werden soll. Kolpeter musste am 28. August ins Gefängniss. Am 10. September verlangte Wolf v. Rechberg, Amtmann zu Crailsheim, seine Freilassung. Die Städte beschlossen, ihn gegen Bürgschaft loszulassen, und forderten am 9. Septbr. von ihm einen Eid, dass er das Feuer nicht dargeliehen habe. Man hatte einen grossen Tag zum Austrag der Sache auf 10. Octbr. nach Weikersheim beredet. Am 5. Octbr. bat der Vogt von Kirchberg um Aufschub, da der weitere Gauerbe Phil. Weyss noch zu hören sei. Wilhelm v. Crailsheim, Wolf und Wilhelm v. Vellberg und der Prior von Anhausen wollten sich der Sache nicht annehmen, da ihre Unterthanen nicht beteiligt seien. Da nun aus dem Tag zu Weikersheim nichts wurde, so erneuerte Eberhard Geier am 9. Dezember seine Forderung auf Schadenersatz mit ernster Drohung. Am Freitag nach Agathä 9. Febr. 1526 bat die Gemeinde Gaggstatt, von der Geier 1500 fl. Schadenersatz forderte, um einen gemeinen Tag, wo 2 Adelige, 2 von der Gemeinde, und 2 andere erbare Männer entscheiden sollten über die Höhe der Entschädigung. Sie bot nur 100 fl. von der Gemeinde neben 300 fl. von den Hauptschuldigen. Der Ausgang ist unbekannt.

### 7. Crailsheim.

Ueber die Bewegung, welche der Bauernkrieg in der Stadt Crailsheim hervorrief, geben die Acten des Kreisarchivs Nürnbergs Schublade 228 Nr. 48 ein um

<sup>1)</sup> 23. März.

so erwünschteres Licht, als in Crailsheim selbst alle und jede Quellen in der sonst sehr reichhaltigen Registratur des kgl. Oberamts und auf dem Stadtarchiv fehlen. Ganz besonders werthvoll ist in dem genannten Fascikel das Verzeichniss „etlicher Artikel, so eine Gemeinde zu Crailsheim beschwert ist,“ und das auf dieses Verzeichniss gestützte Verhör mit Bürgern von Crailsheim. Leider findet sich in diesem Actenstück nirgends ein Datum, so dass der Verlauf der Dinge nur auf dem Weg des Schlusses sich annähernd herstellen lässt.

Amtsverweser war in der kritischen Zeit Jörg Adelman; der Name des Untervogts ist noch nicht festgestellt; Kastner war Caspar Hirsing, Wildmeister Otto Eisen, Bürgermeister Georg Rietach. Schon im April gährte es. Oft wurde die Bürgerschaft durch Paukenschlag auf das Rathhaus beschieden. Müllhensle, der neue Sailer und Bastle Pelzer verlangten, man sollte Bürger ausloosen, welche ausziehen müssten. Die Sache thue kein gut, wenn man nicht 100 Mann zu den Bauern schicke. Nach der Aussage Jörg Swertfegers war Hans Neu, oder Neulein, der Steinmetz, Wilhelm Trütschler und der mehrere Theil der Gemeinde dafür, man solle loosen, ob man dem Markgrafen oder den Bauern zuziehen soll. Der Rath wusste die Sache acht Tage hinauszuziehen, endlich looste man. Hans Neu, der durch das spätere Verhör als ein wohlmeinender, vertrauenswürdiger Mann gerechtfertigt wurde, erklärte, er habe nie gehört, dass das den Bauern zugut geschehen. Inzwischen war der Untervogt in Onolzbach beim Markgrafen gewesen, und hatte diesem die Stimmung in Crailsheim in ungünstigem Licht dargestellt. Nach seiner Rückkehr hielt er der Gemeinde vor, der Markgraf habe ein grosses Missfallen an ihr, weil sie ihm ungehorsam sei. Er muss unvorsichtige Ausdrücke gebraucht haben, denn die Bürger fassten die Worte des Untervogts so auf, als schelte er sie treulos und meineidig. Das erregte einen Sturm des Unwillens. Mathes Wagner sagte dem Untervogt ins Gesicht, er wolle derselbigen keiner sein, Gott solle ihn davor bewahren. Ja derselbe Wagner und Lienhart Niet, der Schmid (Schmidlienle), sagten ihm, wenn er sich nicht anders halte, so bedürften sie seiner zu einem Untervogt nicht. Dazu kam noch ein anderes Ereigniss, das ihn um allen Credit bei der Bürgerschaft brachte.

Gegen den Wildmeister Otto Eisen spielte eine von unbekannter Seite angelegte Intrigue. Der Schmid Fränklein hatte einen Brief gegen Otto Eisen, ein wahres Pasquill, gefunden. Wilhelm von Vellberg hatte ihn laut vor des Schmidts Hause vorgelesen und dann den Schmid angewiesen, er solle ihn dem Rath übergeben. Der Schmid aber hatte den Muth dazu nicht, da nahm Mathes Wagner den Brief und übergab ihn dem Bürgermeister, ohne zu wissen, dass der Brief gegen den Wildmeister gerichtet sei, da er nicht wusste, dass derselbe Otto Eisen heisse. Der Brief regte die Bürgerschaft mächtig auf, obgleich z. B. J. Swertfeger im Verhör gestand, vom Wildmeister wisse er nur liebes und Gutes. Otto Eisen musste den Hass der Bürgerschaft mit dem Untervogt theilen, und der sollte bald einen öffentlichen Ausdruck bekommen, als sich eine Schaar von 450 Bauern vor Crailsheim zeigte, die sich im Künbachthal hinter dem Galgenberg lagerte. Das Verhörprotokoll sagt nicht, zu welchem Haufen die Bauern gehörten. Das Wahrscheinlichste ist, dass es jener Haufe war, der am 2. Mai zu Gerbertshofen lag, und sich nach Dinkelsbühl wandte, also der im Folgenden anticipando der Haufe von Dinkelsbühl genannt wird. Der Untervogt ritt zu den Bauern hinaus, um mit ihnen zu verhandeln, und rühmte sich, als er heim kam, er habe die Bauern „wendig“ gemacht. Da kam ein Brief von Heinrich Georg von Ellrichshausen, der die



Bürger warnte, sie sollen vor dem Haufen von Dinkelsbühl auf der Hut sein. Der Widerspruch zwischen den Worten des Untervogts und dem Brief verwirrte die Bürgerschaft. Der grössere Theil lief vor den Rath und fragte, was das sei. Da schickte der Rath und Amtmann Hans Neu ab, um sie zu stillen und ihnen zu sagen, was in dem Brief gestanden. Der Untervogt, in schwerer Verlegenheit, fieng an zu läugnen, er habe die Bauern nicht wendig gemacht. Darauf fiel ihm der Amtmann in die Rede: Hast Du doch solches wider (in meiner Gegenwart?) mich geredet. Da wurde die Gemeinde unwillig gegen den Untervogt und wollte ihn totschiessen. Neu aber wehrte ihnen, sie sollen es nicht thun, der Untervogt sei des Markgrafen Diener, wo sie aber des wehren wollten, sollten sie den Bösewicht fangen und in des Markgrafen Hand stellen. Wirklich gelang es damit Neu, den Auflauf zu stillen und den Untervogt aus den Händen der wüthenden Menge zu retten.

Aber in der Menge gährte es weiter. Das Gerücht, der Untervogt und Wildmeister haben sie beim Markgrafen verunglimpft, wollte nicht zur Ruhe kommen. Beide sollten beseitigt werden. Eines Tags erschienen die Bürger vor dem Rathe auf dem Rathhause. Es gelang dem Rathe nicht, sich mit der Gemeinde zu verständigen. Endlich stand der Rath auf und gieng weg und gab der Menge die Weisung, sie sollten ihr Begehren schriftlich einreichen. Das liessen sich die Führer der Menge nicht zweimal sagen. Ein Schreiber Namens Marx war bald gefunden. Die Forderungen der Gemeinde formulirten Steffan Schürger, Martin Glaiter, Mühlense, Sixt Mantel, Jörg Keusch, Clas Wagner, Jörg Swertfeger, der alte und junge Rauschart, Hans Kulmann und Sichelpfaff. Auch Caspar Hirsing, der Kastner, hatte sie ermuntert, ihre Beschwerden aufzuzeichnen — sicher ein wahres Glück für Crailsheim. Denn sobald die Leute klar wurden, was sie eigentlich zu klagen hatten, wie gering und bescheiden ihre Forderungen waren, und dass, um dieselben durchzusetzen, solch stürmisch gewaltthätiges Unwesen, wie man es bei den Bauern sah, das am wenigsten geeignete Mittel war, war das Sicherheitsventil geöffnet, die Stimmung musste ruhiger werden. Die Artikel ihrer Beschwerden sind folgende:

1. Etliche vom Adel haben sich in der Empörung in die Gemeine Crailsheim gethan, um sich darin aufzuhalten, und wollen, wenn die Läufe sich enden, wieder ohn alle Beschwerd mit ihren Gütern hinausziehen, ohne die arme Gemeine zu bedenken, welche wachen und das Thor hüten. Begehrt die Gemeine, dass sie thun, was jeder Mitbürger thut; oder das Gebühnus geben.
2. Soll keiner von Adel vom Rath aufgenommen werden ohne Wissen der Gemeine, soll keiner nicht gefreit sein, denn wie ein anderer Bürger.
3. Kein Priester soll andere Privilegien haben als ein anderer Bürger und soll thun, was andere Bürger thun, oder sein Gebühnus geben, doch ausgenommen den Pfarrer und seine Caplane.
4. Kein Geistlicher soll in diesen Läufen als Bürger aufgenommen werden.
5. Kein Bürger soll um eine bürgerliche Strafe in den Thurm gelegt werden, wie bisher geschehen.
6. Der Stadtknecht soll im Wasser und an allen Gemeinrechten nicht mehr Gerechtigkeit haben als andere Bürger.
7. Der Rath soll 4 Viertelmeister setzen und 4 die Gemeine. Die Stadt soll genau in Viertel eingetheilt werden, dass jeder weiss, zu welchem Viertel er gehört, und auf wen er beschieden ist.

8. Der Hirte soll durch den Rath und die von der Gemeinde erwählten Viertelmeister erwählt werden.
9. Der Stadtschreiber übernimmt die Leute, welche sein bedürftig, es sei vor dem Recht, dass einer Kundschaft führen will, oder mit Quittungen und in allen seinen Schreiben.
10. Zur Abhör der Rechnung soll der Rath auch die von der Gemeinde bestellten Viertelmeister beiziehen.
11. Dass nichts, das einer Gemeinde zuständig oder zur Steuer gehörig, an den Spital oder an die Edelleute ohne der Gemeinde Wissen verkauft werde.
12. Die Müller, welche ihren Schwaderich auf die Gemeinde gebaut und im Wasser fischen, sollen die Fische auf den Markt tragen und nicht mehr dafür fordern, als für andere im gemeinen Wasser gefangenen Fische gefordert werde. (Schwaderich Aalfang.)
13. Der Rath soll in der Gemeinde nichts verwechseln und verändern ohne der Gemeinde Wissen.
14. Die Flecken, welche der Gemeinde zugestanden, und welche der Kastner inne hat, soll er der Gemeinde wieder unbeschwert zurückstellen.
15. Mit Becken, Mezlern, Müllern und Wirthen soll ein ander Einsehen geschehen denn bisher.
16. Das Reusenfach, das der Amtmann im gemeinen Wasser gemacht, soll abgestellt werden, sonst möchte es zu einer ewigen Gerechtigkeit gezogen werden.
17. Auf etlichen Hofstätten geschieht der Gemeinde Abgang an Wach und Steuer, etliche Flecken sind eingezäunt, darauf die Bürger früher das Recht hatten, zu treiben, was abgestellt werden soll.
18. Etliche Gärten sind der Pfarrei Goldbach gültbar, von denen jetzt ebensoviel Handlohn gefordert wird, als sie jährlich Gült geben, was früher nicht bräuchlich, denn sie wurden mit einem Viertel Wein bestanden.
19. Im Rath sitzen mehrere, welche gar hoch und nahend Freund sind, wogegen man billiges Einsehen haben soll.

Ueberschauen wir die Forderungen, gleiches Recht und gleiche Last für Alle, Adel und Geistlichkeit, wie Bürger Art. 1. 2. 3. 17., Schutz des bürgerlichen Elements gegen Ueberhandnahme von Adel und Geistlichkeit, denen das städtische Leben alle Annehmlichkeiten bot, während sie für die Stadt nichts leisten wollten Art. 2. 4., Schutz des Gemeindeeigenthums, Fischwasser und Weide gegen Schmälerung durch Private und Beamte Art. 6. 14. 16. 11. 12. 13., Rechte der Gemeindevertretung (Viertelmeister) 7. 8. 10. 19., bessere Polizeicontrolle Art. 15., Aufhebung entehrender Strafe, wo Geldstrafe genügt Art. 5., so kann man diesen Artikeln Mässigung und Umsicht nicht versagen. Das zeigt schon der Unterschied, den Art. 3 zwischen dem Pfarrer und seinen 2 Caplanen und den übrigen Priestern macht, welche nur ein beneficium non curatum hatten. Jene drei waren durch Predigtamt und Seelsorge in dem grossen Pfarrbezirk stark in Anspruch genommen, während die Frühmesser und Caplane an Spital, an Liebfrauen und am Zwölfbotenaltar nur ihre Messe zu lesen hatten. Auch Art. 18. macht den Eindruck, dass hier Recht und Billigkeit auf Seiten der Bürgerschaft war, während Art. 9. möglicherweise von persönlicher Rancüne eingegeben war. Ihn hatten Swertfeger und Rauschart Namens der Gemeinde aufnehmen lassen. Artikel 19., für uns Kinder der Neuzeit ganz selbstverständlich, war ein Zusatzartikel. Lienhart Niet, der Schmid, hatte geäussert, es wäre gut, wenn man den „Vetterlinsrat“ in den Zettel

setzte. Darauf hatte Swertfeger Caspar Hirsing um seine Meinung gefragt, worauf dieser antwortete, es schade nichts, wenn man ihn gleich hineinsetze, man könne ja allweg davon und dazuthun.

Die Wahl der Viertelmeister aus der Gemeinde gestand der Rath alsbald zu. Selbstverständlich wurde einhellig, aber gegen seinen Willen Hans Neu gewählt als ein Mann, den „sie allweg vor der Hand gehabt“. Die Gemeinde beauftragte nun die Viertelmeister, von den Räten in Ansbach die Beseitigung des Untervogts und des Wildmeisters zu verlangen, doch war nur die des Untervogts ernstlich gemeint.

Von den Edelleuten, welche in die Stadt gezogen waren, auch von den früher ansässigen, wie von den markgräflichen Beamten, erzwang man die Stellung von Söldnern. Von dieser Massregel wurde auch Neu betroffen. Auch wurden die Genannten zur Betheiligung am Wachtdienst herbeigezogen. Dem Hereinziehen von Auswärtigen während der gefährlichen Zeit wurde entgegengearbeitet.

Der Kastner Danner zu Werdeck hatte seine Habe nach Crailsheim flüchten wollen, man schlug es ihm ab. Da sandte er seinen Sohn mit einer Beschwerde am 9. Juni an den Hofmeister und die Räte, welche ihm Einlass erwirkten.

Schon hatte Alles eine andere Wendung genommen. An die Stelle Jörg Adelmanns trat als wirklicher Amtmann Wolf von Rechberg. Der Hofschreiber Thomas Klayber erschien, um ein Verhör anzustellen. Hans Neulein, Jörg Swertfeger, Hans Kulmann, Hans Rauschart, Matthes Horn, der Wagner, und Lienhart Niet, der Schmid, wurden gefangen gelegt. Über Steffan Schürger, Martin Glaiter, Mülhense, Sixt Mantel und Jörg Keusch und Sichelpfaff schweigen unsere Quellen. Das Ergebniss dieses Verhörs war, dass man Hans Neustetter absandte mit dem Auftrag zu genauerer Nachforschung. Besonders sollte er fragen, wer das Verzeichniss der Artikel gemacht, ob sie selbst oder ob andere es ihnen angegeben, wer die Veränderungen mit den Viertelmeistern veranlasst, wer die Beseitigung des Vogts und Wildmeisters aus dem Amt verlangt, wer etliche Mann zu den Bauern schicken wollte. Besonders sollte er Matthes Horn den Wagner erst in der Güte und, wenn er nichts bekennen wolle, durch den Nachrichten ausforschen. Das Verhörprotokoll, dessen Inhalt der obigen Darstellung zu Grund liegt, enthält die Aussagen von Matthes Horn, Jörg Swertfeger und Hans Neu.

Am 2. Juli hielt Markgraf Casimir, der von Rothenburg kam, Blutgericht in Blaufelden. 11 Bauern wurden hingerichtet, eine gute Anzahl gefangen mit nach Crailsheim geführt, wo an einem der folgenden Tage noch 4 Aufrührer enthauptet wurden. Am Mittwoch nach S. Ulrich (5. Juli) legten Wolf v. Rechberg, Jörg Adelman, Conz Preuss, der (neue?) Kastner, beim Markgrafen Fürbitte für Hans Neu und den Swertfeger ein, dieselben seien allezeit willig und gehorsam gewesen, man möge sie aus dem Gefängniss entlassen. Am Samstag nach Kiliani (8. Juli) wurde erst Hans Neu auf Urfehde entlassen. Am Sonntag den 9. entliess Markgraf Casimir auch die übrigen 5 gefangenen Crailsheimer Bürger und 4 Bauern aus dem Amte Werdeck gegen Bürgschaft. Am 4. Juli schwor Wendel Gogelin, am 9. Mich. Ort, am 10. Hans Wolfahrt, der Schmid (100 fl. oder mehr reich) Balthasar Blank (400 fl. hat 8—9 Kinder), Hans Lesch (arm, hat 4 Kinder) sämmtlich von Gerabronn, Hans Keser (500 fl. reich hat 5 oder 6 Kinder) und Claus Paur (300 fl. reich, hat 2—3 Kinder) von Michelbach an der Heide Urfehde. „Diese alle haben sich vor dieser Uffrur nit ungeschickt gehalten, sind aber all zu

der Gebauerschaft gezogen“, sagte der Bericht des Kastners Jörg Danner von Werdeck, der ihre Brandschatzung einzuziehen hatte. Am 19. Juli endlich wurde auch die Gemeinde Altenmünster vom Markgrafen wieder zu Gnaden angenommen. Unter den Gefangenen aus dem Amte Werdeck wurde einer, wahrscheinlich Wendel Gogelin von Gerabronn, ein kleiner Mann im schwarzen Rock, mit zertheilten, gefaubten (?) Hosen zuerst los gelassen gegen Urfehde und Bezahlung seiner Azung, weil er zwar erst auch zu den Bauern gelaufen war, aber dann heimkehrte und seine Nachbarn ermahnt hatte, sich doch nicht zur Theilnahme an dem Aufruhr der Bauern bewegen zu lassen. Hans Neu zog sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurück und starb als hochgeachteter Mann 1543.

## 9. Wendel Hipler.

Nachträge zu W. F. 10, 152 ff.

Bei anderweitigen Forschungen ist mir zuweilen auch Hipler begegnet. Die nachfolgenden Notizen mögen die schöne Arbeit Büblers ergänzen.

1) Die eigentliche Heimat Hiplers wird nicht Öhringen, wie Bühler annimmt, sondern Neuenstein sein, wo die Familie Hipler in zahlreichen Gliedern noch in den Kirchenbüchern des 16. Jahrhunderts erscheint. Ein Johannes Hippler de Nuwenstein studirte 1468 in Freiburg. W. Vierteljahrsh. 1880, S. 179. Ein Michael Hipler war 1549 Wirth zu Neuenstein. Öchsle Bauernkr. S. 73.

2) Hiplers Vater wird wohl Michael Hipler sein, der 1490 gräflich hohenhlohischer Diener d. h. Beamter war. Öhr. Arch. Eine Schwester Wendels war ohne Zweifel Anna Hiplerin, welche 1506 Johann Heber, den Sohn Volkart Hebers von Schorndorf, den späteren hohenhlohischen Rath und Secretär und Stammvater der einflussreichen Heber'schen Familie, ehlichte. Ihre eine Tochter Margareta heirathete 1534 Peter Virnzler, hohenhlohischen Rath, eine zweite war an den hochangesehenen Rechtsgelehrten Dr. Aegidius Stembler verehlicht, der Sohn Johann bekam gar eine Dorothea v. Stetten zur Ehe. Wib. 1, 348. 3, 328. 4, 177. Von Wendel Hiplers Nachkommenschaft fehlt der sichere genealogische Zusammenhang. Seine Enkel dürften sein 1) Dr. Wendelin Hippler, Dr. jur., der 1586 Susanna, Tochter des Kanzlers der Universität Tübingen und Prof. der Theol. Jacob Beurlin ehlichte. Faber, württb. Famil.-Stiftung H. 11. Hochmannsche Stiftung § 6. 2) Johann Hipler, Hirschhorn-Zwingenberg-Ehrenbergischer Vormundschafts-Amtmann, (wo, sagt das Haller Kirchenbuch nicht) dessen Sohn Johann Michael Hipler von Fischbach 1596 zu Hall getraut wurde. Er ist der spätere Keller zu Künzelsau und kam in Rothenburg a. d. T. zu Ehren. Seine Witwe, Maria, starb 1634 26. Septbr. bei ihrem Tochtermann Johann Ezech. Löchner, Rathsherrn in Hall, der Margareta Elisabeth Hiplerin zur Gattin hatte. 1632 6. Mai starb zu Hall Johann Hipler von Fischbach, Lic. jur. utr., vielleicht identisch mit dem Keller zu Künzelsau; 1634, 27. Oktbr. Ernst Friedrich, Sohn des Johann Michael und der Maria. Ein Hans Friedrich Hipler von Fischbach zu Rothenburg erscheint von 1626 an öfters als Pathe in Ilshofen. 1644 war eine Regina Hiplerin von Rothenburg verehlicht mit Hans Jacob Tannemann von Hechingen. Das Geschlecht Hiplers zeigte noch in den späteren Generationen entschiedene juridische Begabung.

3) Wendel Hipler nannte sich von Fischbach. In W. F. 10, 176 habe ich wahrscheinlich zu machen gesucht, dass Hipler diesen Namen nach der von ihm angelegten Colonie annahm, nach der Fischbach in der finstern Roth (bei Finster-

rot OA. Weinsberg), die er „zu menschlicher Wohnung gebracht“, und wo er sich einen möglichst selbstständigen Sitz zu schaffen suchte. Seine Nachkommen führten den Namen wie einen Adelstitel und stellten sich dem Adel gleich. Den Beweis für die Richtigkeit der obigen Vermuthung liefert ein schönes Glas in den Sammlungen des hist. Vereins für Mittelfranken zu Ansbach, (Jahresbericht für M.-Fr. 39, 28) welches das Wappen der Familie Greiner, der Rechtsnachfolger Hiplers enthält. Den Wappenbrief hatte Johann Greiner, Hüttenmeister zu Fischbach in Württemberg, von dem Dichter und Pfalzgrafen Paul Melissus in Heidelberg 2. August 1591 erhalten. Nach der OA.-Beschreibung Backnang S. 202 war um 1568 eine Glashütte zu Mittelfischbach angelegt worden, welche Erblehen der Familie Greiner war. Nach dem Lagerbuch von 1528 war hier nur ein Hof. Wahrscheinlich hatte Hipler nicht nur von Hohenlohe im Thal der finstern Rot, sondern auch von Württemberg im Fischbachthal Besitz erworben, der dann an Ulrich Greiner kam. Weiter ist in der Klageschrift, welche W. Hipler gegen Ulrich Greiner beim Reichskammergericht erhob, als dessen Wohnsitz Fischbach nahe bei Löwenstein angegeben. St. A.

4) Über Hiplers Stellung nach seinem Austritt aus hohenlohischen Diensten verdanke ich Herrn Dr. Giefel auf dem kgl. Staatsarchiv in Stuttgart folgende Notiz, welche für W. Hiplers hohe Begabung und Gewandtheit Zeugnis ablegt: „W. Hipler war 1521 im Dienste des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz. Des Letzteren Bruder, Pfalzgraf Heinrich, bewarb sich, nachdem der Propst Albrecht Thumb zu seinen Gunsten resignirt hatte, um die Propstei Ellwangen. Mitbewerber und zwar als Candidat des Kaisers und Papstes war Markgraf Gumprecht, resp. Albrecht von Brandenburg. Als dritter Bewerber und zwar als der vom Capitel rechtmässig Erwählte trat Johann von Gültlingen, Ellwanger Capitular, auf. Dass nun Heinrich schon Sommer 1522 vollständig durchdrang, ist wesentlich durch W. Hipler geschehen, der eigens nach Ellwangen kam“.

5) Das Verhalten Hiplers zu seinen früheren Herren, den Grafen von Hohenlohe, hat F. G. Bühler zutreffend geschildert. Wie sehr Hipler in seinem Hass gegen die Grafen jede Gelegenheit zu benützen suchte, um ihnen Verlegenheiten zu bereiten, dafür ein Beispiel. Im Bauernkrieg war Michael Scharpf von Scheppach OA. Weinsberg vor Niedernhall durch Lienhart Müller von Weisbach OA. Künzelsau und Lienhart Preuninger von Fesselsbach (Fessbach OA. Öhr.) tödtlich verwundet worden, als sie ihn gefangen nehmen wollten, wobei er zu entlaufen suchte. Nach des Vaters Tod klagte der Sohn beim Rottweiler Hofgericht und trieb die Sache bis vor das Kammergericht in Speier. Die Grafen wussten wohl, dass W. Hipler dem Kläger Anleite und Unterricht gegeben, konnten aber denselben Mont. n. Martini 1526 bewegen, seine Klage zurückzunehmen.

6) W. Hiplers Besitz in der finstern Rot war schon vor 1523 an Ulrich Greiner von Stangenbach, Diener der Grafen von Hohenlohe, übergegangen. Diesen Ulrich Greiner hatten die Grafen als ihren Vertrauensmann 1525 vom Grünbühl bis nach Amorbach und Würzburg den Bauern mitgegeben. S. das Buch von Götz v. Berlichingen, herausgegeben von Graf v. Berlich., S. 383. Vor dem Rottweiler Hofgericht hatte Ulrich Greiner Recht und Acht auf die finstere Rot und auf 100 fl. Zins von den 2000 fl. zu erlangen gewünscht, welche Hipler von den Grafen von Hohenlohe auf die Stadt Forchtenberg versichert waren. Worauf sich Greiners Ansprüche an Hipler gründeten, ist nicht klar. Vielleicht behandelten die Grafen Finsterrot als verwirktes Lehen. Schon 1522 hatten sie Hipler die dort angemassete Floss- und Schenkgerechtigkeit bestritten, weshalb er Klage beim Reichs-

kammergericht erhob. Ulrich Greiner verzichtete auf sein Recht an die 2000 fl., wofür ihn die Grafen mit Finsterrot belehnen würden, wie es Hipler innegehabt 23. April 1526. Wirklich empfing er Hiplers Lehen am 17. Mai 1528 (Voc. Jucund.), nämlich Güter in der Rot mit Erbrecht, Güter zu Ammelhartweiler (Ammertsweiler), Wüstenrot und andern Orten. Greiner musste aber versprechen, die Grafen schadlos zu halten, wenn von dritter Seite Ansprüche an Hiplers Güter gemacht würden, wofür sich Wolf und Hans Greiner von Stangenbach, Ulrichs Brüder, verbürgten. Gewitzigt durch die Schwierigkeiten, welche ihnen Hipler bereitete, liessen sich die Grafen von Greiner einen Revers ausstellen, wornach er für sich *und seine Güter* keinen Schutz und Schirm ausser bei der Grafschaft Hohenlohe bei Strafe der Verwirkung des Lehens suchen, ebenso seine Unterthanen zu den hohenlohischen Gerichten anhalten, keine besondern Gesetze, Statuten und Ordnungen, welchermaßen die erdacht sein mögen, bei Strafe von 80 fl. monatlich aufstellen sollte. Wie kam Graf Albrecht zu diesen vorsichtigen Forderungen? Es wird der Rückschluss auf die Absichten, welche W. Hipler mit Finsterrot hatte, oder die man ihm wenigstens zutraute, erlaubt sein. Er hatte offenbar in der abgelegenen Waldgegend sich eine von Hohenlohe unabhängige Stellung zu schaffen und als selbstständiger Herr zu schalten und zu walten gesucht. Diesem Streben wollte Graf Albrecht bei Greiner von vorneherein vorbeugen.

Die Folgezeit zeigte, dass diese Vorsicht bei Greiner nicht unbegründet war. Das Vorbild Hiplers hatte offenbar auch bei ihm gewirkt. Mittwoch nach Pauli Bekehrung, 31. Januar 1554, huldigten die Unterthanen und Bürger an der finstern Rot dem Grafen Ludwig Casimir von Hohenlohe. Auch Ulrich Greiner war durch den Schultheissen Hans Rudel und durch Hans Brock vorgeladen und hatte sich „unterthäniglich erboten zu erscheinen“. Aber nach kurzer Zeit zeigte er ihnen an, seine Hausfrau (ist sie Hiplers Tochter?) wolle solches nicht bewilligen, weshalb man seiner zur Verpflichtung nicht gewärtig sein dürfe. Graf Ludwig Casimir aber verstand keinen Spass. Greiner zog es daher vor, 1559 seinen ganzen Besitz in der finstern Rot um 3500 fl. an Hohenlohe zu verkaufen. Bei diesem Kaufe erscheint als Schwager Greiners Peter Feurer von Heilbronn, der 1552 Rathsherr daselbst war, Jäger, Heilbronn 2, 231. Bei den Beziehungen W. Hiplers zu Heilbronn scheint mir das Wahrscheinlichste, dass Greiner und Feurer Hiplers Schwiegersöhne waren, und Graf Albrecht das von Hipler verwirkte Lehen auf den Schwiegersohn Greiner übertrug.

## II. Urkunden.

### Drei nicht gedruckte Urkunden.

Der Codex biblicus Fol. 55 der kgl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart, welcher dem Kloster Ellwangen entstammt, und aus welchem das in den württb. Vierteljahrsheften 1878 S. 205 ff. veröffentlichte Necrologium Ellwacense entnommen ist, hat auf der innern Seite des hintern Deckels drei alte Pergamentaufzeichnungen aus dem Kloster Ellwangen. Dieselben sind für die Geschichte der edeln Geschlechter Frankens und des angrenzenden Schwabens von grossem Werth. Verschiedene dieser Geschlechter treten hier zum ersten Mal in die urkundliche Geschichte z. B. Cunrad von Ellrichshausen. Die Form, in welcher dieser Name in der Urkunde gegeben wird, wirft ein helles Licht auf den Ursprung desselben. Der Zusammenhang der Grafen von Flügellau mit den Edelherrn von Lare gewinnt durch die Urkunden erhöhte Wahrscheinlichkeit. In der Feststellung des Wortlauts der Urkunden, welche ich 1877 abgeschrieben und 1881 collationirt, haben mich Herr Archivsecretär Dr. Schneider in Stuttgart und Herr Archivrath Dr. Baumann in Donaueschingen, welcher den Codex inzwischen einer genauen Untersuchung unterzogen hat, gütigst unterstützt. Dr. Baumann verdanke ich noch den werthvollen Wink, dass diese Aufzeichnungen nicht etwa nur Concepte von verlorenen Originalen sind, sondern ursprüngliche, wenn auch unbeglaubigte Acte, welche ziemlich gleichzeitig mit den beglaubigten Urkunden gemacht wurden, um nöthigenfalls die Zeugen aufrufen zu können. S. Baumann, Urkunden des Kl. Schaffhausen in den Quellen zur schweizerischen Geschichte III, Nachwort.

Für die Frage nach dem Datum der Urkunden ergibt ein Blick auf die Zeugen, dass sie um die Zeit von 1240—50 fallen. Die Handschrift der Aufzeichnung weist auf die Zeit vor 1250. Ist der in Nr. I. vorkommende Abt Siegfried 1240—42, so treffen alle Momente für diese Zeit zusammen. Der Name S. dürfte eher zu abbatem als zu praedictus pincerna gehören. Denn erstlich ist kein pincerna S. zu finden, zweitens brauchte der Ellwanger Schreiber eher die Wortstellung praedictus pincerna S. Vgl. die Urkunde Abt Siegfrieds aus dem Jahre 1240. W. U. 3, 451.

I. Hij sunt fideiussores domini abbatis<sup>1)</sup> adversum pincernas dictos de Herwartstein<sup>2)</sup> Diemarus<sup>3)</sup> de Kaltenberc<sup>4)</sup>, Fridericus de Ahelvingen<sup>5)</sup>, Marquardus de Sneiten<sup>6)</sup> Sifridus de Huchelingen<sup>7)</sup>. Fideiussores vero eorum erga dominum

<sup>1)</sup> Abt in Ellwangen wahrscheinlich Siegfried. Stälin 2, 693.

<sup>2)</sup> Herwartstein bei Königsbronn OA. Heidenheim, bis 1258 Eigenthum der Grafen von Dillingen, dann an die Grafen von Helfenstein vererbt cf. Stälin 2; 392. 3, 60, 61, Baumann, Gau-  
grafsch. S. 87. Schenken der Grafen v. Dillingen waren die Herrn von Wittislingen. Von  
1236—1266 erscheinen 2 Brüder Rudiger und Heinrich von Wittislingen als Dillingische  
Schenken. Steich. Bisth. Augsb. 3, 209. Schenken von Herwartstein sind nicht bekannt.  
Ein pincerna S. findet sich weder bei den Schenken von Wittislingen noch bei den Schenken  
von Eringen in jener Zeit. S. scheint eher der Name des Abtes von Ellwangen zu sein.  
Die Urkunde passt trefflich in die Zeit Abt Siegfrieds 1240—42.

<sup>3)</sup> Die ersten 6 Buchstaben sind fast ganz erloschen, doch steht die Lesung Diemarus fest.

<sup>4)</sup> Kaltenburg OA. Ulm Sitz Helfensteinischer Dienstleute. Stäl. 3, 661. Ulrich v. K. 1264.  
OA.-B. Ulm S. 240.

<sup>5)</sup> Oberalfingen OA. Aalen. Der älteste Herr v. A. ist Sifried 1200. OA.-B. Aalen S. 148  
Ulrich v. A. 1261 Schwiegersohn Schenk Gerungs von Eringen. Steich. I. c. 3, 1004.

<sup>6)</sup> Marquard v. Sn. d. h. Schneidheim - Ober- oder Unterschneidheim OA. Ellw. 1239 W. U.  
3, 427. Berta de Sn. 1246 Gattin Conrads von Siebenbrunn. Steich. I. c. 3, 514. Rabeno  
pincerna de Sn. 1262 aus der Familie der Schenken von Eringen bei Nördlingen. Steich.  
3, 1004.

<sup>7)</sup> Weder in H. OA. Aalen noch OA. Heidenheim treten um diese Zeit Ministerialen auf.

<sup>8)</sup> Oberkochen früher Dillingisch, 1240 zur Hälfte an Ellwangen gekommen. Rudiger v. Ch.  
um 1150 W. U. III, 472.

<sup>9)</sup> Unbekanntes Geschlecht. Ein Zweig der Herrn v. Crailsheim hatte später den Beinamen  
Zicher, Zieher.

abbatem S.<sup>1)</sup> prædictus pincerna<sup>3)</sup> et frater eius, Cunradus et Wernherus de Chochen<sup>8)</sup>, Gotefridus et Albertus cognomine Ziecholf<sup>9)</sup> super contractu facto inter ipsos.

II. Jtem pro feudo domini de Albekke<sup>10)</sup> fideiusserunt ex parte sua domino abbati Lvdewicus comes de Öttingen<sup>11)</sup>, Cvnradus senior de Hornsberce<sup>12)</sup> Cyno de Grvningen<sup>13)</sup>, Hainricus de Trekkebach<sup>14)</sup>, Hainricus de Sunthain<sup>15)</sup>, Cvnradus de Elrebach<sup>16)</sup>, pro LX [*dominus abbas eidem fideiussores dedit*]<sup>17)</sup> Wernherum de Rotenbach<sup>18)</sup>, Dietricum de Althain<sup>19)</sup>, Hainricum de Swasberc<sup>20)</sup> dapiferum pro XL marcis.

III. Jtem super condicione feudi facta inter Chraftonem de Lare<sup>21)</sup> et Marquardum de Hagelen<sup>22)</sup> fideiusserunt Chrafto comes de Flugelåwe<sup>23)</sup>, Waltherus

- <sup>10)</sup> Albek OA. Ulm. Wittegow noch 1246. OA.-B. Ulm 152. W. Vierteljh. 1880, 128. Die Herrn von Albeck hatten Besitzungen in Steinheim OA. Heidenheim, wo sie 1190 ein Chorherrnstift gründeten. OA.-B. Heidenh. S. 284.
- <sup>11)</sup> Ludwig v. Öttingen entweder senior 1235–50 oder junior 1240–79.
- <sup>12)</sup> OA. Ellwangen bei Röhlingen abg. Kgr. Württb. S. 888. Das Geschlecht ist sonst unbekannt.
- <sup>13)</sup> Cuno Sifrids Sohn s. unten Nr. 34 gehört wahrscheinlich nach Gröningen OA. Crailsheim, wo die Grafen von Öttingen Lehen hatten, wenn nicht nach Untergröningen OA. Gaildorf, das zum Folgenden passte. Conrad v. Gr. noch 1271. W. F. 9, 28.
- <sup>14)</sup> Treppach OA. Aalen, wo ein Burgstall war. OA.-B. Aalen S. 330. Treppach heisst noch in einer Urkunde von 1402 Juni 30., in der Hans v. Wayblingen zeugt, Treckbach. Walter v. Treckbach ist 1291 im Besitz des Ugenhofes OA. Heidenheim. OA.-B. Heidenh. S. 146.
- <sup>15)</sup> H. v. Sunth., nach der Verbindung mit einem Herrn von Albeck zu schliessen, von Sontheim am Aalbuch bei Steinheim OA. Heidenheim. 1209 erscheinen Beringer und Otto v. S. in einer Urkunde Steinheim betreffend in Verbindung mit Wittegowo v. Albeck. OA.-B. Heid. S. 288. Ulrich v. S. 1261 neben Ulrich von Hellenstein. L. Reg. b. 3, 192.
- <sup>16)</sup> Der Schreiber hat hier corrigirt, so dass der zweite, dritte und vierte Buchstabe nicht ganz deutlich ist. Der Name könnte auch Eber- Erle- bach heissen. Aber das Wahrscheinlichste ist Ellerbach Bez.-Amt Dillingen. Burkard de Elrebach 1152 W. U. II, 52. Sifrit de Elribach 1220 neben den Schenken Rudeger und Albert. W. U. 3, 104.
- <sup>17)</sup> Der Schreiber hat den Satz nicht vollendet. Den Zusammenhang macht die in Cursivschrift gegebene Ergänzung, welche Dr. Baumann vorgeschlagen hat, nothwendig.
- <sup>18)</sup> R. an der Eck, Filial von Stödtlen OA. Ellwangen. Werner v. R. 1229. W. U. 3, 259 und mit seinem gleichnamigen Sohn 1240 W. U. 3, 451. Sifrid v. R. 1261 Zeuge Krafts von Lare in einer Ellwanger Urkunde. St. A.
- <sup>19)</sup> Hohenalthaim bair. Dietrich erhält 1256 von Ulrich v. Kärnthen Heiternau als Erblehen Steich l. c. 4, 756. 1261 zeugt er beim Vergleich Rudolfs von Hürnheim mit Ellwangen l. c. 3, 1201. Sein Bruder Conrad ib. Dietrich von A. der Haggenberger 1284. Steich. 3, 18.
- <sup>20)</sup> Schwabsberg OA. Ellwangen. Heinrich v. Schw. 1240 W. U. 3, 451. Truchsessen der Grafen von Öttingen waren sonst die Truchsessen von Limburg-Willburgstetten, Steichele 3, 420 und von Siebenbrunn-Simbrunn Bez.-Amt Dinkelsbühl. Beachten wir, dass Conrad v. Rechenberg 1238 als dapifer Graf Ludwigs von Öttingen auftritt, am 23. April 1240 aber dieses Prädicat nicht führt, Ötting. Mat. 4, 331; Steich. 3, 420, wohl aber wieder am 24. Juni 1248 Falkenstein cod. dipl. Nordgav. p. 45. 1246 tritt der Sohn eines Heinrich als Conrad von Siebenbrunn auf. Seine erste Gattin ist Bertha v. Sneit, seine zweite Geba. Steich. l. c. S. 514. Er ist begütert in Jllenschwang. Vielleicht ist dieser Heinrich unser H. v. Schwabsberg. Das Geschlecht erlosch mit dem reichen Hans v. Schw., dem Besitzer des Ritterguts Wildenstein, † 1549 zu Crailsheim.
- <sup>21)</sup> Lare ist Lohr OA. Crailsheim. Kraft aus dem Hause der Herrn von Krautheim erscheint urkundlich 1245–1271. W. F. 8, 289 ff.
- <sup>22)</sup> Hagele Burghagel bair. Landger. Lauingen. Marquard Hagelarius 1227. W. U. 3, 214. 1244 Hagelarius Steich. 3, 212. Nach der Urkunde von 1227 gehört er zum Geschlecht der Herrn von Hürnheim. S. übrigens Steich. 3, 1223 not. 4.
- <sup>23)</sup> Flügelau bei Rossfeld und Maulach OA. Crailsheim. Kraft v. Fl. ist bis jetzt urkundlich nicht bekannt. 1258 erscheint Conrad v. Fl. W. F. 8, 1 ff. 111.



Hako junior de Welrestein<sup>24</sup>), Wernh[er]us de Rotenbach<sup>18</sup>), Hainricus de Richenbach<sup>25</sup>), Siboto de Westehvsen<sup>26</sup>), Cvnradus de Öricheshvsen<sup>27</sup>), vt si locus conferendi feudum se obtulerit, ipsi quintaginta (sic!) marcas solvant infra anni unius spacium. Testes domini de clauastro<sup>28</sup>), Diemarus de Werde<sup>29</sup>), Sifridus de Chrâwel-hain<sup>30</sup>), Hainricus de Ræmesenstrv̄t<sup>31</sup>), Hainricus dapifer et Diemarus de Suvabes-berc<sup>20</sup>), Cvnradus de Lancwat<sup>32</sup>), ambo fratres de Chemenaten<sup>33</sup>), Sifridus de Grvningen<sup>34</sup>), Sifridus et Chv̄no filii eius et alij quam plures.

<sup>24</sup>) Wöllstein OA. Aalen OA.B. Aalen S. 151. 1269 Walter senior.

<sup>25</sup>) R. bei Aufkirchen an der Wörniz. Heinrich 1261 und 1275 Steich. 3, 447. Schwager Ulrichs von Ahelfingen Steich. 3, 1004.

<sup>26</sup>) OA. Ellwangen. Ein anderer Siboto 1150. W. U. 3, 472. Mangold und Ortwein von Westhausen Gebrüder 1151 S. Juni bei K. Friedrich. Stumpf Reichsk. 3, 142. 1261 Ulrich und Friedrich v. W. in der Urkunde Krafts v. Lare, worin er die Vogtei und all seinen Besitz zu Stimpfach an Abt Otto v. Ellwangen verpfändete, neben Sifrid v. Rotenbach.

<sup>27</sup>) Ellrichshausen OA. Crailsheim, wo eine alte St. Ulrichskapelle im 16. Jahrh. abgieng. Der Burgstall der Herrn v. Elrichshausen war im Dorfe selbst, nicht auf dem sog. Rothenberg, Cunrad ist unbekannt. 1272 und 73 erscheinen Friedrich von Elrichshausen und seine Schwester Peters, Wittwe Rapotos von Reinoltsbrunn.

<sup>28</sup>) Alle Klosterinsassen.

<sup>29</sup>) Wörth OA. Ellwangen. Diemo, Diemar 1221. W. U. 3, 120. 1235 ib. S. 357.

<sup>30</sup>) Der Burgstall der Herrn von Crailsheim stand zwischen der Stadtmühle und dem alten Pfarrhof und war c. 1400 abgegangen. Sifrid und sein Bruder Heinrich 1240 in der Urkunde des Abts Siegfried von Ellwangen. W. U. 3, 451.

<sup>31</sup>) OA. Ellwangen, ein bis jetzt unbekanntes Geschlecht.

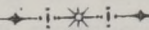
<sup>32</sup>) Conrad 1274 in einer Ellw. Urkunde St. A. 1280 Reg. boic. 4, 127. Ob von Langweid bei Augsburg oder von Langheid, Landger. Abensberg, wie Förstermann Ortsnamenb. will? cf. OA.-B. Neresheim S. 421. 442.

<sup>33</sup>) Oberkemnaten bei Dinkelsbühl. Conrad und Heinrich 1283. Steich. 3, 439.

<sup>34</sup>) Sifrid v. Gr. 1218 W. U. 3, 69 1229 ib. 3, 259.

Bächlingen.

G. Bossert, Pfarrer.



# Alterthümer.

## 1. Zwei Grabsteine aus unserem Vereins-Gebiete.

Unser Titelbild zeigt 2 Grabsteine aus der Kirche des früheren Cistercienser-Nonnen-Klosters Gnadenthal, „Vallis gratiae“, welches der edle Herr Konrad von Krautheim und seine Gemahlin Kunigunde im Jahre 1243 in Hohebach gegründet und um 1245 nach Gnadenthal verlegt haben.<sup>1)</sup>

Beide Grabsteine sind aus mehrfachen Gründen von besonderem Interesse.

Fig. I. Doppel-Grabstein Konrad's von Krautheim und seines Sohnes Kraft, Deutschordens-Ritters, vom J. 1267.

Solche Doppel-Grabsteine sind sehr selten und nicht zu verwechseln mit solchen, auf welchen erst nachträglich eine zweite Inschrift beigesezt wurde, oder solchen Gedenksteinen, welche erst in späterer Zeit verschiedenen Gliedern eines Geschlechtes gesetzt wurden.

Dieses Denkmal ist nicht nur eines der ältesten dieser Gattung in unserem Vereinsgebiete,<sup>2)</sup> sondern es gehört überhaupt mit zu den ältesten noch erhaltenen Deutschlands. Ausser seinem hohen Alter ist dieser Grabstein, für Vater und Sohn zugleich, durch seine in Versen gehaltene Inschrift und durch die dadurch bedingte eigenthümliche Art seiner Datirung, so wie durch die beiden Wappen und deren Stellung merkwürdig. Die leider sehr beschädigte Umschrift lautete ursprünglich (in Hexametern):

Anno milleno ducentenoque triceno | bis ducto junctis tribus annis atque  
quaternis<sup>3)</sup> | septembris mensis moritur nonisque Kalendis<sup>4)</sup> | de Crutheim  
dominus jacet istic atque sepultus | claustris fundator et Christi verus  
amator | hic lector stabis pro Cunradoque rogabis.

und die gereimte Inschrift:

est cum patre natus frater Crafft tumultatus | sunt fundatores devote  
pro quibus ores †.

Über der letzteren Inschrift stehen einige bisher unerklärte Zeichen.

Was die beiden Wappen betrifft, so entsprechen ihre langen, schmalen Schilde ganz der Form der wirklichen Langschilde im XII. und im Anfang des XIII. Jahrhunderts. Das Untere ist das von roth und weiss quergestreifte der Dynasten von Krautheim; das Obere ist das älteste Wappen des deutschen Ordens, welches in dieser einfachen Form noch bis gegen das Ende des XIV. Jahrh. auf Siegeln vorkommt. Das weisse Lilienkreuz und der kleine Mittelschild mit dem schwarzen Adler sind bekanntlich Zugaben der späteren Zeit.

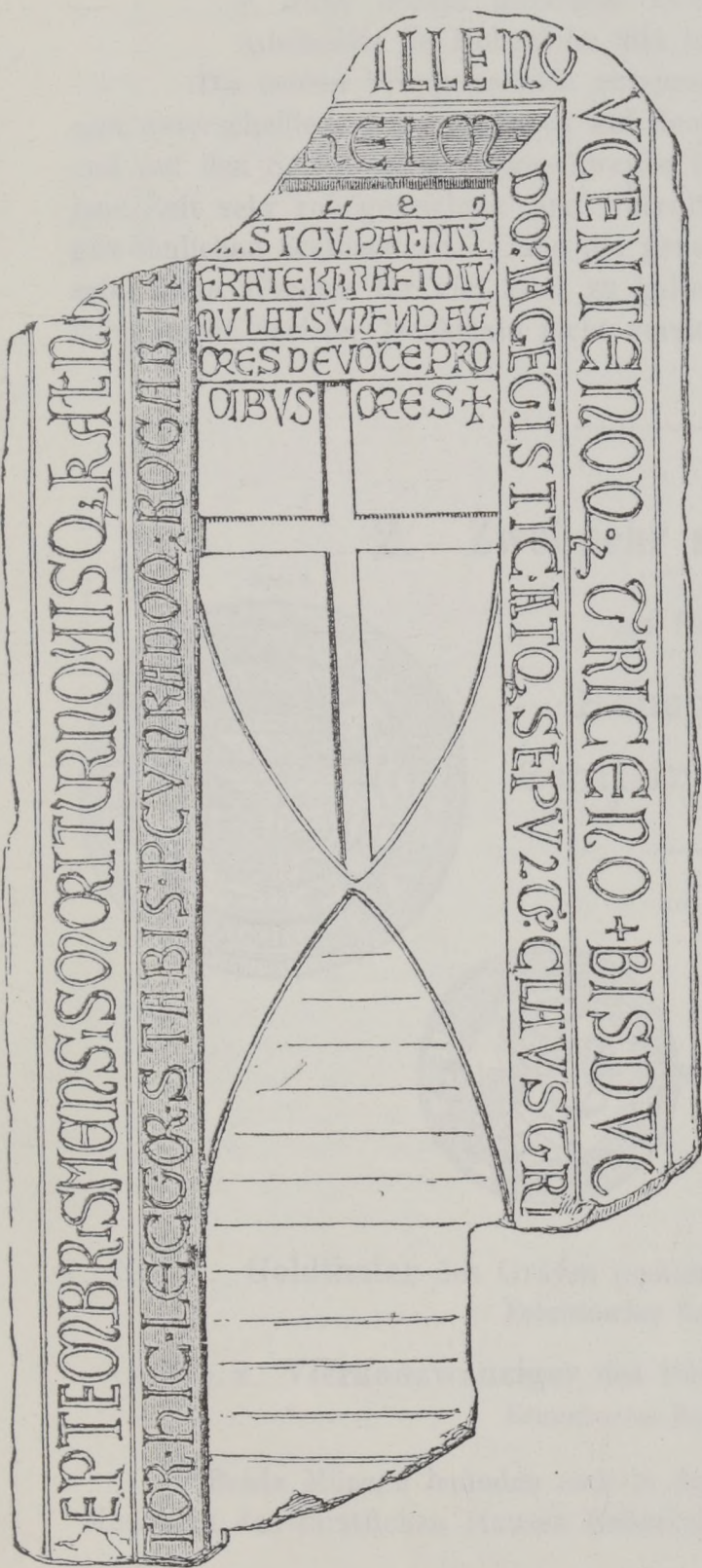
<sup>1)</sup> Verg. v. Stälin wirt. Gesch. II. 723.

<sup>2)</sup> Zu welchen auch die beiden Grabsteine von Sulz und Münkheim in der Schenkenkapelle zu Comburg gehören; vergl. Zeitschr. d. histor. Vereins für das wirt. Frank. 1861 V. III. 414 ff., woselbst ich auf den grossen Werth der photograph. Abbildung solcher Denkmäler aufmerksam gemacht habe.

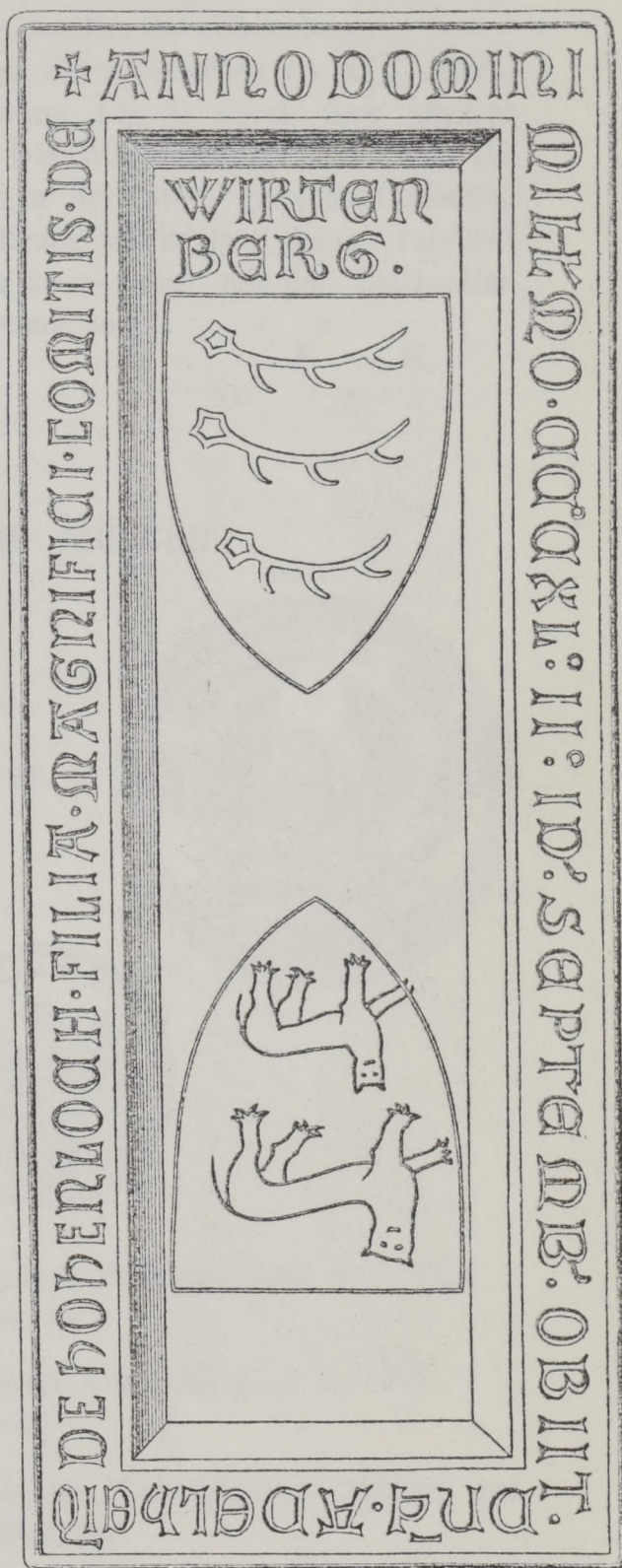
<sup>3)</sup> Das heisst:  $1200 + 2 \times 30 + 3 + 4 = 1267$ . Über ähnliche Grabschriften vergl. H. Otte Handbuch der christl. Kunst-Archäologie, II. 820 ff. und 833 ff.

<sup>4)</sup> Der 1te September, die 9ten Kalenden im Jahr.

Zwei  
 Grabsteine aus der Kirche  
 des frühern  
 Cistercienser - Nonnen - Klosters  
 Gnadenenthal.



Konrad von Krautheim  
 und sein  
 Sohn Kraft  
 1267.



Adelheid von Württemberg  
 Gemahlin  
 Kraft's II. von Hohenlohe.  
 1342.



Dass auffallender Weise das Wappen des Sohnes den ersten Platz einnimmt, erklärt sich wohl aus der hohen Stellung des deutschen Ordens zu jener Zeit.

Fig. II. Grabstein der Gräfin Adelheid (Mechtild) von Württemberg, Tochter des Graf Eberhard des Erlauchten, Gemahlin Krafts II. von Hohenlohe vom Jahr 1342.

Die Umschrift lautet:

† Anno domini millesimo CCCXLII. II. idus septembris obiit domina Adelheidis de Hohenlohe filia magnifici comitis de Wirtemberg.

Die beiden Wappenschilde entsprechen der Form derselben im XIV. Jahrh. und unterscheiden sich von denen auf dem Grabstein Fig. I. durch ihre kürzere und auf den Seiten mehr ausgeschweifte Form. Die Wappenbilder sind aber für jene Zeit sehr roh gezeichnet und verrathen einen heraldisch ganz ungebildeten, gewöhnlichen Steinmetzen. Ohne die genaue Datirung würde man leicht versucht sein, diese Wappen für viel älter zu halten; man kann daher mit der Zeitbestimmung nicht datirter Denkmale nicht vorsichtig genug sein.

F. — K.

## 2. Zwei sehr seltene Münzen

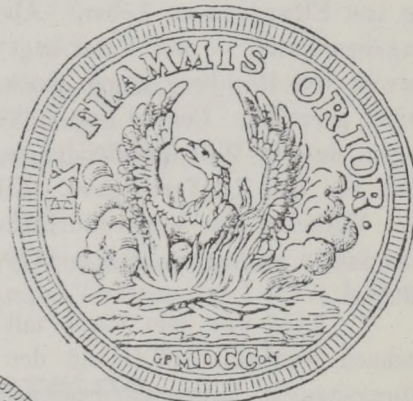
Nro. 1.



des Hauses

Hohenlohe-  
Schillingsfürst.

Nro. 1.



Nro. 2.



Nro. 1. Goldthaler des Grafen (späteren Fürsten) Philipp-Ernst v. J. 1700.  
Erbsteinscher Katalog Nro. 274.

Nro. 2. Vierundzwanziger des Fürsten Karl Albrecht I., v. J. 1777.  
Erbsteinscher Katalog Nro. 375.

Beide Münzen befinden sich in der Sammlung Hohenlohischer Münzen und Medaillen des fürstlichen Hauses Hohenlohe-Waldenburg.

F. — K.

### 3. Die Sage vom wilden Rechenberger.

#### Ein Stück Geschichte des Hauses von Adelmann.

Birlinger gibt in seinem Werk: Volksthümliches aus Schwaben 1, 31 und 169 zwei Sagen von einem Ritter Wilhelm, dem Wilden von Rechenberg OA. Crailsheim. Nach der einen ritt er einst am Osterfest zur Kirche in Stimpfach OA. Crailsheim, der damaligen Pfarrkirche von Rechenberg. Auf dem Rückweg bekam er Streit mit seinem Diener, den er erschlug. Am Ort der That steht noch ein Sühnekreuz. Später soll er all sein Hab und Gut dem Stift Ellwangen vermacht haben, um seine Unthat zu sühnen, aber doch von einem Stallknecht getödtet worden sein. Die mündliche Tradition in Stimpfach lässt ihn zu spät zur Kirche in Stimpfach kommen, worüber er wuthentbrannt den Kutscher (!) erschlägt. Die zweite Sage zeichnet ihn als wilden Zecher. Als er einst bis in die späte Nacht mit den Haller Herren von Thann, von Hohnhardt, von der Rappenburg, abg. bei Stimpfach, den Kecken sowie dem Schenken von Limpurg gezechet, ritt er noch spät Abends heim. Unterwegs erscheint ihm das Muotesheer, an dessen Ende ein schwarzer Ritter in grünem Gewand mit 2 Pferden sich befand, auf deren einem er ritt. Wilhelm fragt: wem das ledige Pferd gehöre, und erhält zur Antwort: Einem gewissen Wilhelm von Rechenberg dem Wilden, der auf diesem Ross übers Jahr in dieser Stunde in den Höllenabgrund reiten wird. Darüber ins Herz hinein erschrocken, eilt Wilhelm nach Ellwangen, vermacht dem Kloster Hab und Gut und wird des Klosters Marschall oder Stallmeister. Er war der letzte Rechenberger. Das die Sage.

Dieselbe enthält neben altdeutschem Mythos entschieden historische Züge. Die Gestalt des wilden Wilhelm ist sicher nicht erfunden. Wir finden auch in Rechenberg als Herren einen Wilhelm, der mit Ellwangen in Beziehungen stand. Es ist Wilhelm Adelmann, der 1488 zu Rechenberg sass. Das Verhältniss zu Ellwangen war für das Haus Adelmann in jener Zeit ein sehr unerfreuliches. Wilhelms Vater, Georg Adelmann, hatte allerdings das von ihm erkaufte Rittergut Rechenberg von Ellwangen zu Lehen. Aber sein Sohn Wilhelm, dem der Vater Rechenberg zur Verwaltung übergeben hatte, — der Vater sagt: wie einem Vogte oder Pfleger — war schon 1477 mit Propst Albrecht von Rechberg wegen eines Knechts, welcher Adelmann mit Ueberreiten Eintrag gethan, in Conflict gerathen. Conrad von Achelfingen hatte als Schiedsmann gemittelt und beim Propst ausbedungen, dass er Wilhelms Bruder ein demnächst erledigtes Canonicat, Wilhelm selbst aber ein eröffnetes Lehen von 500 fl. Werth gebe. Ellwangen zögerte mit der Belehnung, auch als ein Lehen eröffnet war. Wilhelm, eine kraftvolle Natur, in jungen Jahren schon Ritter, war nicht der Mann, um sich etwas bieten zu lassen. Schon 1479 hatte er in einem Streit Reinhard v. Wellwart niedergeworfen und gefangen.

1492 war sein Vater mit Ellwangen wegen eines Waldstücks am Wege unter Rechenberg vertragen worden. Auf Grund der Aussage des früheren Besitzers von Rechenberg, Burkhard von Wolmershausen, hatten die Schiedsleute den Wald Ellwangen zugesprochen. Als nun der Probst das Holz auf dem von Adelmanns Leuten niedergelegten Wald holen lassen wollte, schossen jene vom Schloss mit einer Büchse 6—8 mal mitten zwischen Mann und Ross. Wilhelm rannte mit seinen Knechten herbei, schalt und misshandelte die Ellwangischen, fluchte auf den Probst, hiess ihn einen Tryes (?) und Buhlen, und drohte den Leuten, wenn sie wiederkommen, wolle er sie erwürgen, und verbrannte das Holz. Darüber entstand ein langer Streit. Schenk Albrecht von Limpurg, Hauptmann des Georgenschildes in Schwaben, medelte vergeblich. Ellwangen machte den Vater für Wilhelms That verantwortlich, da er in „des Vaters Muss und Brot“ stehe, jener lehnte die Verantwortlichkeit für seinen Sohn, der als Ritter sich zu verantworten wissen werde, ab. Dazu kam, dass Melchior Adelmann auf Neubronn Probst Albrecht vor dem Stadthor mit gespannter Armbrust überfiel, als er zur Messe in die Stadt reiten wollte. Christoph Adelmann, der von einer Wallfahrt ins heilige Land heimkehrte, wurde 1495 ermordet. Der Probst galt für den Anstifter des Mordes. Im Anfang des 16. Jahrhunderts wurde ein junger Mensch in Stimpfach von Georg Adelmann jun. erschlagen. Allerdings starb Wilhelm nicht kinderlos, wie die Sage will, aber er hinterliess nur 2 Töchter, auf welche sein Lehnbesitz nicht vererbt werden konnte, so dass auch Rechenberg an andere Glieder des Hauses kommen musste. — Unsere Sage ist offenbar ein Reflex dieser Ereignisse. Wilhelm, die bedeutendste Erscheinung des Hauses um 1500, musste den Stiftsherren in Ellwangen, welche die Sage wohl absichtlich nährten, dazu dienen, unter Anwendung der im Haller Gebiet verbreiteten Sage vom Rechenberger die adeligen Herren der Gegend zum Frieden mit dem Stift und zu frommen Spenden zu mahnen.

# Stand des Historischen Vereins für das württembergische Franken im Mai 1882.

**Der hohe Protektor: Seine Majestät König Karl.**

**Ehrenpräsident: Seine Durchlaucht Dr. Friedrich Karl, Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg.**

**Ehrenmitglieder: die Herren**

von Berlichingen, Graf Friedrich, in Karlsruhe.  
Caspert, Pfarrer in Kusterdingen.  
von Eberstein, Freiherr L. F., in Dresden.  
von Fürstenberg, Fürst Karl Egon, in Donaueschingen.  
Dr. Hartmann, Professor, Mitglied des stat.-topogr. Bureaus in Stuttgart.  
Haug, Direktor des Gymnasiums in Mannheim.  
Dr. Ritter von Höfler, Professor in Prag.  
Hölder, Professor in Rottweil.  
Fürst Johannes zu Hohenlohe-Bartenstein.  
Fürst Albert, zu H.-Jagstberg.  
Fürst Hermann zu H.-Langenburg.  
Fürst Hugo zu H.-Öhringen, Herzog von Ujest.  
Fürst Clodwig zu H.-Schillingsfürst.  
Erbprinz Christian Kraft zu H.-Öhringen.  
Erbprinz Nikolaus zu H.-Waldenburg.  
Dr. Kauffmann, Archivrath in Werthheim.  
Dr. von Keller, Professor in Tübingen.  
Dr. Lindenschmit, Direktor des Röm. German. Museums in Mainz.  
Dr. von Rümelin, Staatsrath, Kanzler der Universität Tübingen.  
Graf von Stillfried-Rattonitz-Alkantara Excellenz, in Berlin.

**Ständiger Vorort des Vereins ist Hall.**

Das regelmässige Organ des Vereins sind seit 1879 die „Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte“, in Verbindung mit mehreren Vereinen des Landes herausgegeben vom K. statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart.

## Geschäftsführer des Vereins.

**Vereinsvorstand:** Professor Ehemann in Hall, zugleich Mitglied des Redaktions-Ausschusses für die Württemb. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte.  
**Vicevorstand:** Rektor a. D. Boger, früher in Öhringen, jetzt in Stuttgart.  
**Redakteur:** Pfarrer Bossert in Bächlingen, OA. Gerabronn.  
**Drittes Mitglied des Redaktionsausschusses:** Dekan Gössler in Neuenstadt a. K.  
**Ersatzmann zum Redaktionsausschuss:** Gemeinderath G. Schnitzer in Hall.  
**Schriftführer und Bibliothekar:** Oberpräzeptor Hassler in Hall; zugleich Verwalter der Münzsammlung und Ersatzmann zum Redaktionsausschuss.  
**Kassier und Versender der Zeitschrift:** Schullehrer Fahr in Hall.  
**Verwalter der historischen Vereinsammlung:** Gemeinderath C. Schauffele mit Staatsanwalt Schäfer in Hall.  
**Verwalter der naturgeschichtlichen Sammlung:** Dekan Schmid mit Professor Bernhard in Hall.

## Anwälte für die Oberämter:

1. Crailsheim: Rechtsanwalt Krauss in Crailsheim.
2. Gaildorf: Forstmeister Majer in Gaildorf.
3. Gerabronn: Freiherr von Röder in Langenburg.
4. Hall: Gemeinderath G. Schnitzer in Hall.
5. Künzelsau: Stadtpfarrer Faust in Ingelfingen.
6. Mergentheim: Diakonus Lenckner in Weikersheim.
7. Neckarsulm: { Stadt: Kaufmann Sambeth in Neckarsulm.  
Bezirk: Dekan Gössler in Neuenstadt a. K.
8. Öhringen: Präzeptor Fischer in Öhringen.
9. Weinsberg: Pfarrer Schmitt in Mainhardt,  
Stadtschultheiss Seufferheld in Weinsberg.

Der weitere Ausschuss besteht aus dem Durchlauchtigen Herrn Ehrenpräsidenten und sämtlichen Geschäftsführern, der engere aus den Ausschussmitgliedern des Haller Zweigvereins: dies sind diejenigen Geschäftsführer, die ihren Wohnsitz in Hall haben, und noch folgende Haller Herrn:

Oberreallehrer Eberle,  
Schreinermeister Hohbach,  
Oberamtsarzt Dr. Pfeilsticker,  
Reallehrer Weiffenbach;  
Ersatzmann: Stadtbaumeister Kolb.

## Gönner des Vereins mit ausserordentlichen Beiträgen:

Se. Majestät der König Karl.

Ihre Durchlauchten die Fürsten:

Dr. Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg.  
Hermann zu Hohenlohe-Langenburg.  
Hugo zu Hohenlohe-Öhringen.  
Johannes zu Hohenlohe-Bartenstein.

Die Herrn Grafen:

Heinrich von Adelman.  
Friedrich von Berlichingen.  
Kurt von Pückler-Limburg.  
Rudolf von Zeppelin.

Die Freiherrn:

H. Capler v. Ödheim, gen. Bautz, in Cannstatt.  
A. v. Crailsheim, auf Hornberg bei Kirchberg.  
K. v. Stetten-Buchenbach, württ. Oberst a. D., in Hall.  
L. v. Stetten-Buchenbach, grossherzogl. Kammerherr und Legationsrath in Karlsruhe.  
G. v. Stetten auf Schloss Stetten, Major a. D.  
W. v. Stetten auf Schloss Stetten, württemb. Oberst a. D. und ritterschaftlicher Landtagsabgeordneter in Ludwigsburg.

Die Amtskorporationen:

Crailsheim, Gerabronn, Hall, Künzelsau, Mergentheim, Neckarsulm, Öhringen, Weinsberg.

## Vereins-Mitglieder.

### A. Aus den Oberämtern des Vereinsgebiets.

#### 1) Oberamt Crailsheim.

Bekh, Dekan in Crailsheim.  
Blezinger, Apotheker.  
Ellrichshausen, Frhr., Major a. D.  
Haag, Revierförster.  
Häberlein, Dr., Oberamtsarzt.  
Holch, Postmeister.  
Krauss, Rechtsanwalt.  
Maichel, Ingenieur.  
Mezger, Präzeptor.  
Miller, Amtsrichter.

Riedel, Gerichtsnotar.  
Rössler, Oberamtsrichter.  
Sachs, Stadtschultheiss.  
Seeger, Amts-Anwalt.  
Beitter, Pfarrer in Wildenstein.  
Denner, Pfarrer in Westgartshausen.  
Denzel, Pfarrer in Triensbach.  
v. Soden, Graf, in Burleswagen.  
Volz, Pfarrer in Honhardt.  
Ziegler, Pfarrer in Altenmünster.

#### 2) Oberamt Gaildorf.

Bader, Reallehrer.  
Blezinger, Apotheker.  
Buhl, Apotheker.  
Findeisen, Dr. med.  
Glöggl, Amts-Anwalt.  
Gmelin, Dr., Oberamtsarzt.  
Haaf, Oberamtspfleger.  
Helbling, Postverwalter.  
Kleinknecht, Stadtschultheiss.  
Majer, Forstmeister.  
Mauch, Oberrentamtman.  
Mettler, Pfarrer in Münster & Helfer in Gaildorf.  
v. Pückler-Limpurg, Adolf, Graf.  
Schmitt, Oberförster.  
Schmiegl, Oberamtsrichter.

Schwend, H., Buchdruckereibesitzer.  
Stumpf, Kameralverwalter.  
Weidner, Oberamtman.  
Werner, Forstverwalter.  
Wolf, Kaufmann.  
Zimmermann, Gerichtsnotar.  
Ackermann, Schultheiss in Horlachen.  
Arnold, Pfarrer in Untergröningen.  
Bihlmaier, Pfarrer in Gschwend.  
Holzwart, Schullehrer in Gschwend.  
Keerl, Pfarrer in Fichtenberg.  
Kopp, Schultheiss in Gschwend.  
Pfitzenmaier, Schultheiss in Sulzbach a. K.  
Vogtherr, Schullehrer in Fichtenberg.  
Werkmann, Revierförster in Sulzbach a. K.



## 3) Oberamt Gerabronn.

Ammon, Pfarrer in Michelbach a. H.	Lebküchner, Stadtpfarrer in Niederstetten.
Bihl, Pfarrer in Gagggstadt.	Löffler, Dekan in Blaufelden.
Binz, Domänen-Assessor in Langenburg.	Maier, Oberamtmann in Gerabronn.
Bonhöffer, Professor in Künzelsau.	Mehring, Pfarrer in Herrenthierbach.
Bossert, Pfarrer in Bächlingen.	Meyer, Pfarrer in Dünsbach.
Bürger, Dr., Oberamtsarzt in Langenburg.	Muntsch, Domänenrath in Bartenstein.
Bürklin, Pfarrer in Roth am See.	Preu, Dr., Apotheker in Langenburg.
Dallinger, Schultheiss in Schrozberg.	Preuner, Pfarrer in Schrozberg.
Dornfeld, Pfarrer in Ruppertshofen.	Redaktion d. Vaterlandsfreunds in Gerabronn.
Fischer, Pfarrer in Reubach.	v. Röder, Frhr., Dom.-Direktor in Langenburg.
Kaut, Oberamtswundarzt in Gerabronn.	Schmid, Pfarrer in Hengstfeld.
Klein, Pfarrer in Lendsiedel.	Schwarzkopf, Dekan in Langenburg.
Kretschmer, Kaplan in Langenburg.	

## 4) Oberamt Hall.

v. Abele, geheim. Legationsrath.	Hartmann, Hilfs-Staatsanwalt.
Auberlen, Pfarrer in Hassfelden.	Hasenmajer, Bäcker.
Bapst, Dav., Kaufmann.	Haspel, Goldarbeiter.
Bauer, Oberamtsgeometer.	Haspel, Pfarrer in Reinsberg.
Bauer II, Schullehrer.	Hassler, Oberpräzeptor.
Baumann, Kanzleirath.	Haueisen, Dr., prakt. Arzt.
v. Beck, Prälat.	Henzler, Verwalter auf dem Theurershof.
Berner, Oberamtsbaumeister.	Höring, Landgerichtsrath.
Bernhard, Professor.	Hettinger, Maler.
Blezinger, Apotheker.	Heubach, Rektor a. d. Realanstalt.
Bogler, Faktor.	Hiller, Partikulier.
Bosch, Kaufmann.	Hiller, Apotheker.
Böhm, Präzeptor.	Hirschmann, Dr., Rechtsanwalt.
Böckeler, Bahnhofsverwalter.	Hohbach, Schreiner.
Bollacher, Umgeldskommissär.	Holch, Werkmeister.
Braun, Pfarrverweser.	Hole, Diakonus.
Bregenzer, Landrichter.	Hospitalverwaltung.
Bucher, Dr., erster Staatsanwalt.	Höfer, Kaufmann.
Chur, jun., Kaufmann.	v. Hölderlin, Landgerichtsdirektor.
Clausnizer, jun., Kaufmann.	Höring, Amtsrichter.
Closs, Bankdirektor.	Hörlin, Kaufmann.
di Centa, Dr., prakt. Arzt.	v. Hügel, Forstmeister.
v. Daniel, Regierungsath.	Jeitter, Oberjustizrath.
Deeg, Kaufmann.	Jetter, Landgerichtsdirektor.
Dinkelacker, Gerichtsnotar.	John, Dr., Professor.
Dürr, Dr., prakt. Arzt.	Jopp, Referendär.
Eberle, Oberreallehrer.	Keinath, Präzeptor.
Ehemann, Professor.	Keller, Kaufmann.
Eisele, Präzeptor.	Kindel, Kaufmann.
Fach, Oberreallehrer.	Klaiber, Architekt.
Fahr, Schullehrer.	Kolb, Stadtbaumeister.
Fecht, Landgerichtsrath.	Köhn, Pfarrer in Enslingen.
Finckh, Kaufmann.	Kraut, Rektor am Gymnasium.
v. Fleischmann, Major a. D.	Krumrey, Oberamtspfleger.
Fortenbach, Landgerichtsrath.	Kühnle, Postsekretär.
Fortunat, Gastgeber.	Kümmerlen, Conditor.
Frasch, Schullehrer in Eckartshausen.	Kurz, Hauptmann a. D.
Frank, Kanzleirath.	Langhammer, Kaufmann.
Franz, Geometer.	Leiensetter, Kaufmann.
Frech, Kaufmann.	Leitz, Pfarrer in Gailenkirchen.
Funk, Bahnmeister.	Leonhard, Frd., jun., Schreiner.
Gasser, Photograph.	Lober, Seifensieder.
Gaupp, Professor.	Löhrl, Dr., prakt. Arzt.
German, Buchhändler.	Lutz, Professor.
Gerok, Stadtpfarrer.	Maier, Reallehrer.
Gessler, Präzeptor.	Mailänder, Rektor der höh. Töcherschule.
Gewerbeverein.	Megnin, Professor a. D.
Gräber, Kaufmann.	Mezger, Pfarrer in Gnadenthal.
Gross, Frdr., Fabrikant.	Mieg, Pfarrer in Rieden.
Gross, Louis, Eisenhändler.	Mittelberger, Kaufmann.
Gunzert, jun., Kaufmann.	Museum.
Gymnasium.	Müller, Pfarrer in Münkheim.
Haage, Professor.	Nieder, Landrichter.
Hach, Fabrikant.	Ott, Kaufmann.
Hähnlein, Lehrer.	Pabst, jun., Conditor.
Haffner, Maler.	Pfeilsticker, Dr., Oberamtsarzt.
Halm, Pfarrer in Grossaltdorf.	Pflüger, Baurath a. D.

Picot, Kaufmann.  
 Picot, Apotheker.  
 Reik, Zeichenlehrer.  
 Reitz, Büchsenmacher.  
 Rembold, Dr., Rechtsanwalt.  
 Renner, Conditior.  
 Renner, Müller in Unterscheffach.  
 Reuss, Sekretär am Landgericht.  
 Reuss, Schultheiss in Bibersfeld.  
 Rindt, Landwirthschaftslehrer.  
 Rothfuss, Strassenmeister.  
 Ruff, Inspektor.  
 Sättele, Kaufmann.  
 Schaffert, sen., Wagenfabrikant.  
 Schäfer, Staatsanwalt.  
 Schaufele, Conditior, Gemeinderath.  
 Schmid, Dekan.  
 Schnitzer, G., Gemeinderath.  
 Schrag, Partikulier.  
 Schüssler, Flaschnermeister.  
 Schwarz, Goldarbeiter.  
 Schwend, Buchdruckereibesitzer.  
 Schwend, Pfarrer in Gelbingen.  
 Schwend, P., Kaufmann.  
 Seckel, Gemeinderath.  
 Seeger, Baurath.

Sengel, Dr., Professor.  
 Seyboth, jun., Buchbinder.  
 Seyfferheld, Genealogist.  
 Seyfferheld, Oekonom.  
 Soldner, Reallehrer.  
 Stadtpflege Hall.  
 Staib, Buchhändler.  
 Staiger, Collaborator.  
 v. Stein, Landgerichtspräsident.  
 Steiner, Kaufmann.  
 Stärk, Caplan in Comburg.  
 Stützner, jun., Kaufmann.  
 Tafel, Dr., Rechtsanwalt.  
 Trautwein, Oekonom in Ludwigsruhe.  
 Troll, Pfarrer in Michelbach a. B.  
 Vock, Kaufmann.  
 Wacker, zum Ritter.  
 Wälde, Fabrikant in Steinbach.  
 Waaser, Dr., Rechtsanwalt.  
 Weiffenbach, Reallehrer.  
 Weil, Kaufmann.  
 Wetzer, Reallehrer.  
 Windholz, Pfarrer in Steinbach.  
 Wolf, Landrichter.  
 Wullen, Dr., Dekan a. D.  
 v. Wundt, Oberstlieutenant in Comburg.

### 5) Oberamt Künzelsau.

Albrecht, Stadtpfarrer in Künzelsau.  
 Bilfinger, Pfarrer in Steinkirchen.  
 Böhringer, Rentamtmann in Stetten.  
 Braun, Kaufmann in Niedernhall.  
 Ernst, Pfarrer in Westernhausen.  
 Faust, Stadtpfarrer in Ingelfingen.  
 Feuerle, Pfarrer in Sindeldorf.  
 Gerber, in Buchenbach.  
 Hartmann, Pfarrer in Hohebach.  
 Hummel, Pfarrer in Belsenberg.

Kinzelbach, Fabrikant in Künzelsau.  
 Krauss, Dr., in Dörzbach.  
 Kunhäuser, Pfarrer in Mulfingen.  
 Maisch, Stadtpfarrer in Niedernhall.  
 Dr. Mezger, Ephorus in Schönthal.  
 Munder, Fabrikant in Künzelsau.  
 Rathgeb, Pfarrer in Marlach.  
 Rettich, Pfarrer in Messbach.  
 Unger, Pfarrer in Ettenhausen.  
 Walther, Gerichtsnotar in Künzelsau.

### 6) Oberamt Mergentheim.

Höring, Dr., Hofrath	} in Mergentheim.
Kauffmann, Umgeldskomm.	
Krauss, Fritz, med. cand.	
Michelberger, Major	
Museumsgesellsch. Mergenth.	
Münst, Amtmann	} in Weikersheim.
Stitzlen, Dr., prakt. Arzt	
Bürner, Verwaltungsaktuar	
Kaufmann, Werkmeister	
Köhn, Dekan	
Laukhuff, Orgelbauer	} in Creglingen.
Lenkner, Diakonus	
Schauwecker	
Abelein, Cantor	
Dreher, Stadtschultheiss a. D.	
Ludwig, Dr., prakt. Arzt	
Pflüger, Kaufmann	

Eberbach, Pfarrer, Vorbachzimmern.  
 Ehmann, Pfarrer, Wermuthshausen.  
 Essich, Pfarrer, Reinsbronn.  
 Feuchter, Pfarrer, Edelfingen.  
 Gehring, Pfarrer, Schmerbach.  
 Graf, Pfarrer, Münster.  
 Hartmann I, Pfarrer, Neunkirchen.  
 Hartmann II, Pfarrer, Nassau.  
 Hönes, Pfarrer, Wachbach.  
 Immendörfer, Pfarrer, Archshofen.  
 Kern, Pfarrer, Stuppach.  
 Landkapitel Mergentheim.  
 Layer, Pfarrer, Neubronn.  
 Nörr, Schullehrer, Münster.  
 Schoder, Pfarrer, Freudenstadt.  
 Schüle, Pfarrer, Rinderfeld.  
 Speier, Pfarrer, Elpersheim.

### 7) Oberamt Neckarsulm.

a) Stadt:  
 Collin, Gerichtsnotar.  
 Maucher, Stadtpfarrer.  
 Michel, Oberamtsarzt.  
 Rostert, Jos., Uhrmacher.  
 Sambeth, Louis, Kaufmann.  
 Speidel, Dr., Rechtsanwalt.  
 b) Bezirk:  
 Adae, Dr., Stadtarzt in Neuenstadt.  
 Allgayer, Dr., Rektor, Pfarrer in Kocherthürn.  
 Berner, Inspektor in Friedrichshall.  
 Bürger, Pfarrer in Kochersteinsfeld.  
 Dietlen, Privatier in Gundelsheim.

Gössler, Dekan in Neuenstadt.  
 Grässle, Kaufmann in Siglingen.  
 Greiss, Dr., Stadtarzt in Möckmühl.  
 Höpfel, Pfarrer in Duttonberg.  
 Kieser, Pfarrer in Gochsen.  
 Killinger v., Frhr., Oberförster in Neuenstadt.  
 Münchmeyer, Stadtschultheiss in Widdern.  
 Raichle, Dr., Arzt in Kochendorf.  
 Rausenberger, Schultheiss in Jagsthausen.  
 Schickhardt, Kameralverwalter in Neuenstadt.  
 Schirmer, res. Schultheiss in Ödheim.  
 Wittmer, Schultheiss in Siglingen.  
 Zimmermann, Pfarrer in Jagsthausen.

## 8) Oberamt Öhringen.

Abel, Amtsanwalt	} in Öhringen.	Riedling, Kaufmann	} in Öhringen.
Bacmeister, Stadtpfarrer		Stephan, Forstmeister	
Barth, Rektor, Dr.		Süsskind, Diakonus	
Baumann, Buchdruckereibesitzer		Wagner, Collaborator	
Böltz, Regierungsrath		Wolff, Oberamtswegmeister	
Büchler, Professor		Balz, Stadtpfarrer in Neuenstein.	
Eberle, Umgeldskommissär		Bürger, Pfarrer in Kupferzell.	
Eidenbenz, Stiftsprediger		Dieterich, Oberpfarrer in Pfedelbach.	
Erbe, Apotheker		Göller, Stadtpfarrer in Waldenburg.	
Fischer, Präzeptor		Gussmann, Stadtpfarrer in Sindringen.	
Goppelt, Oberreallehrer		Haas, Revierförster in Pfedelbach.	
Grundgeiger, Oberlehrer		Kern, Dr. med., in Kupferzell.	
Lutz, Apotheker		Müller, Feldmesser in Waldenburg.	
Mangoldt, Hauptkassier		Neeber, Rentammann in Pfedelbach.	
Muff, Amtsrichter		Vötter, Domänendirektor in Waldenburg.	
Reinhardt, Kaufmann	Weidner, Stadtpfarrer in Forchtenberg.		

## 9) Oberamt Weinsberg.

Fleischhauer, O.-Amtmann	} in Weinsberg.	Seufferheld, Stadtschultheiss in Weinsberg.
Fehleisen, Präceptor		Wagner, O.-Amtsbaumeister "
Härlin, O.-Amtsrichter		Betz, Rittergutsbesitzer in Eschenau. "
Hönes, Helfer		Bühler, Ferd., Pfarrer in Langenbeutingen.
Kerner, Hofrath		Drück, Hermann, Pfarrer in Waldbach.
Koffler, Amtmann	} in Weinsberg.	Krauss, Karl, Pfarrer in Eschenau.
Lutz, Pfarrer in Lehrensteinsfeld.		Murthum, Adolf, Pfarrer in Neulautern.
Löwenstein, Dr., Amtsdichter		Rübenkamm, Schullehrer in Eschenau.
Maurer, Dr., O.-Amtsarzt		Schmitt, Heinrich, Pfarrer in Mainhardt.
Mühlhäuser, Oekonomierath		Ströle, Gottlob, Pfarrer in Geisselhardt.
Schnitzer, Stiftungspfleger		

## B. Aus dem übrigen Württemberg.

## 1) Stuttgart.

Ade, Referendär.	Knapp, Diakonus.
Bilfinger, Eugen, homöopathischer Arzt.	Krieg, Schullehrer.
Boger, Rektor a. D.	Lauxmann, Diakonus.
v. Böltz, Ober-Postrath.	v. Merz, Dr., Prälat.
v. Bühler, Geh. Hofrath, Reichstags-Abg.	Meurer, O.-Amtsrichter a. D.
Bühler, F. G., Sekretär beid. K. Eisenbahn-Dir.	Redaktion des Staatsanzeigers.
v. Gemmingen, Freiherr, O.-Amtsrichter a. D.	Reinhardt, Gymnasialprofessor.
Gross, H., Lehrer an der Kunstschule.	Schwab, Auditeur.
Härlin, Oberamtsrichter.	Sixt, Dr., Professoratsverw. a. Karls-Gymnasium.
v. Hayn, Freiherr, Hofmarschall a. D.	Uxküll, Graf, Exz., Hofjägermeister.
Hintrager, Dr., Rechtsanwalt.	v. Wrede, Oberfinanzrath.
v. Klumpp, Dr., Direktor.	

## 2) Heilbronn.

Aberle, Reallehrer.	v. Huber, Präsident.
Betz, Dr. med.	Kober, Apotheker.
Bruckmann, P.	Link, Commerzienrath.
Drautz, Carl.	Meurer, Regierungsrath.
Dürr, Professor, Dr.	v. Raiffeisen, Prälat.
Gfrörer, Dr. med.	v. Rauch, Friedrich.
Haackh, Kaufmann.	Reibel, Carl, Commerzienrath.
Haering, Bchhändler.	Schäuffelen, Richard.
Henninger, I.	Schöttle, Postsekretär.
Henninger, II.	Wüst, Oberbürgermeister.
Hertter, Umgeldskommissär.	

## 3) An andern Orten Württembergs.

Abel, Stadtpfarrer in Gmünd.	Frommann, O.-Amtsrichter in Vaihingen.
Bauer, Diakonus in Metzingen.	Ganzenmüller, Präceptor in Calw.
Bauer, Stadtpfarrer in Grossachsenheim.	Göz, Stadtpfarrer in Plieningen.
Baumann, Regierungsrath in Ludwigsburg.	Gunser, Pfarrer in Mühlhausen a. d. Enz.
Ehinger, Professor in Esslingen.	v. Gültlingen, Frhr., Landg.-R. in Ravensbrg.
Eisenmenger, Kameralverw. in Schönthal.	Haller, Oberamtman in Spaichingen.
v. Ellrichshausen, Freiherr, in Assumstadt.	Heyd, Notariatscandidat in Ravensburg.

v. Holz, Max, Freiherr in Alfdorf.  
 Kapff, Amtsrichter in Leonberg.  
 Kapff, Präzeptor in Pfullingen.  
 Klaißer, Pfarrer in Wurmberg, O.A. Maulbronn.  
 Krockenberger, Oberpröz. in Brackenheim.  
 Lang, Amtmann in Ludwigsburg.  
 Lenze, Pfarrer in Wolfschlügen.  
 Magenau, Pfarrer in Sersheim.  
 Mayer, Bezirksbauinspektor in Ellwangen.  
 Mezger, Dekan in Ludwigsburg.  
 Pezold, Stadtpfarrer in Friedrichshafen.  
 Pfaff, erster Staatsanwalt in Ulm.  
 Rau, Helfer in Bopfingen.  
 Reinhardt, Pfarrer in Wittlingen, Urach.

Richter, Stadtpfleger in Ellwangen.  
 Riegel, Pfarrer in Staig (Laupheim).  
 Schmetzer, Hauptmann in Ludwigsburg.  
 Schmoller, Dekan in Derendingen (Tübingen).  
 Schmidt, Betriebsbauinspektor in Jagstfeld.  
 v. Seckendorf-Gutend, Frhr., A.-R. i. Aalen.  
 Sihler, Rev.-A.-Verw. in Diedenh. i. O.-Schwab.  
 Steinheil, Hüttenverwalter in Friedrichsthal.  
 Stockmayer, Rektor der höh. Töchterschule  
 in Ludwigsburg.  
 v. Wallbrunn, Frhr., Kriegsrr. a. D. in Cannst.  
 Wanner, Ingenieur in Ulm.  
 Wepfer, Hauptmann in Ludwigsburg.  
 Werner, Dr. med., in Markgröningen.

### C. Ausserhalb Württembergs.

v. Donat, Premierlieutenant, S. württ. Infant-  
 Regim. in Strassburg.  
 v. Gemmingen, Peickhard, Frhr., O.-Hofmar-  
 schall, Exz., in Karlsruhe.  
 Giani, Pfarrer in Hindelwangen bei Stockach.

Gottschick, Salinenkassier in Wimpfen.  
 Hanselmann, Reallehrer in Barmen.  
 v. Löffelholz-Kolberg, Freiherr zu Waller-  
 stein (Nördlingen).  
 Stoll, Eugen, Buchhändl. in Freibg. im Breisgau.

## Vereine und Institute,

mit welchen der historische Verein für das württembergische Franken  
 in Verbindung und Schriftenaustausch steht.

### A. Deutsches Reich.

#### a) Württemberg.

Verein für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Tettngang.  
 Gewerbeverein Heilbronn.  
 Historischer Verein Heilbronn.  
 Württembergischer Alterthumsverein in Stuttgart.  
 K. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart.  
 Polytechnische Schule in Stuttgart.  
 K. statistisch-topographisches Bureau zu Stuttgart.  
 Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.

#### b) Baden.

Verein für Geschichte, Alterthums- und Volkskunde im Breisgau zu Freiburg.  
 Conservatorium der Alterthumssammlungen für das Grossherzogthum Baden zu Karlsruhe.

#### c) Bayern.

Historischer Verein für Oberfranken zu Bamberg.  
 Historischer Verein für Oberfranken zu Bayreuth.  
 Historischer Verein für Mittelfranken zu Ansbach.  
 Germanisches Museum zu Nürnberg.  
 Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.  
 Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg.  
 Polytechnischer Centralverein zu Würzburg.  
 Historischer Verein von und für Oberbayern zu München.  
 Historischer Verein für Niederbayern zu Landshut.  
 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg zu Stadtamhof.  
 Historischer Verein der Pfalz zu Speier.  
 Historischer Kreisverein für Schwaben und Neuburg in Augsburg.  
 Neuburger Colлектaneenblatt, histor. Filialverein.  
 Kgl. Bayerische Akademie der Wissenschaften zu München.

#### d) Hansestädte.

Verein für Lübeck'sche Geschichte und Alterthumskunde.  
 Verein für Hamburgische Geschichte.

#### e) Hessen.

Verwaltungsausschuss des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu  
 Darmstadt.  
 Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen zu Darmstadt.  
 Oberhessischer Verein für Localgeschichte zu Giessen.  
 Römisch-Germanisches Museum zu Mainz.

f) **Mecklenburg.**

Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin.

g) **Preussen.**

Berlin: K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

K. Preuss. Hausarchiv.

Herold, Verein für Heraldik, Sphragistik und Genealogie zu Berlin.

Frankfurt: Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt.

Hannover: Universitätsbibliothek zu Göttingen.

Historischer Verein für Niedersachsen zu Hannover.

Alterthums- und Geschichtsverein in Lüneburg.

Verein für Geschichts- und Alterthumskunde der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade.

Hessen: Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel.

Hohenzollern: Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern-Sigmaringen.

Mark Brandenburg: Altmärkischer Verein zu Salzwedel.

Nassau: Verein für Nassauische Alterthumskunde zu Wiesbaden.

Pommern: Rügisch-Pommern'sche Abtheilung der Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Alterthumskunde zu Greifswalde.

Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin.

Preussen: Historischer Verein für Ermland zu Braunsberg.

Altpreussische Monatsschrift zu Königsberg.

Rheinlande: Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.

Bergischer Geschichtsverein.

Historischer Verein für den Niederrhein zu Köln.

Sachsen: K. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt.

Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde zu Wernigerode.

Schlesien: Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.

Schleswig-Holstein: Schleswig-Holstein-Lauenburg'sche Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Kiel.

Schleswig-Holstein-Lauenburg'sche Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel.

h) **Sachsen.**

Freiberger Alterthumsverein.

Verein für die Geschichte Leipzigs.

Museum für Völkerkunde zu Leipzig.

Geschichts- und Alterthumsverein zu Leisnig im Kgr. Sachsen.

Verein für Geschichte der Stadt Meissen.

i) **Thüringische Länder.**

Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg.

Hennebergischer alterthumsforschender Verein.

Voigtländischer alterthumsforschender Verein zu Hohenleuben (Reuss-Greiz) mit dem Geschichtsverein zu Schleiz.

Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena.

Verein für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kahla.

**B. Oesterreich.**

K. K. Akademie der Wissenschaften zu Wien.

K. K. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale zu Wien.

Mittheilungen der K. K. geographischen Gesellschaft in Wien.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien.

Museum Francisco-Carolinum zu Linz.

Geschichtsverein für Kärnthen zu Klagenfurt.

Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg zu Innsbruck.

Vorarlberger Museumsverein zu Bregenz.

Historische Section für Mähren und Österr. Schlesien in Brünn.

Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag.

Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt.

Gewerbeschule in Bistritz.

Historischer Verein für Steiermark zu Graz.

**C. Schweiz.**

Historischer Verein für Kanton Thurgau zu Frauenfeld.

Historische Gesellschaft des Kantons Aargau zu Aarau.

Historische Gesellschaft zu Basel.

Historischer Verein des Kantons Bern.

Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen.

Historischer Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.

Antiquarische Gesellschaft zu Zürich.  
 Historischer Verein zu St. Gallen.  
 Historischer Verein in Glarus.  
 Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich.  
 Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz zu Zürich.

---

#### D. Niederlande.

Maatschapij der Nederlandsche Letterkunde zu Leiden.

---

#### E. Deutsche Ostseeprovinzen Russlands.

Gelehrte esthnische Gesellschaft zu Dorpat.  
 Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands zu Riga.

---

#### F. Nordamerika.

Smithsonian Institution zu Washington.

Beiträge für den uns eingeräumten Theil der Vierteljahrshefte bitten wir einzusenden an  
 Pfarrer Bossert in Bächlingen bei Langenburg.

Anzeigen über Ein- und Austritt ersuchen wir zu richten an die betreffenden Anwälte und  
 von diesen an den Kassier und Versender Schullehrer Fahr in Hall; Einzahlungen an denselben.

Sonstige Mittheilungen und Zusendungen an den Vorstand Professor Ehemann in Hall.

